Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1987)

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LK 82/1

Pestalozzianum Zürich

Tätigkeitsbericht 87

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Das Pestalozzianum Zürich – seine Aufgaben und Tätigkeitsbereiche

Jahresbericht 1987

I Vorwort

Der vorliegende Jahresbericht 1987 ist der letzte, der unter meiner Leitung erscheint. Am 1. Oktober 1988 wird mein Nachfolger, *Prof. Dr. Hans Gehrig*, Direktor des Seminars für Pädagogische Grundausbildung, die Führung des Instituts übernehmen. Damit findet meine jahrzehntelange Tätigkeit am Pestalozzianum ihren Abschluss. Diese Tatsache bewog mich, eine Zusammenfassung über die in den Jahren 1955–1986 erfolgte Entwicklung des Instituts sowie über die in dieser Zeit geleisteten Arbeiten zu verfassen. Die Schrift trägt den Titel: *"Das Pestalozzianum Zürich und sein pädagogischer Auftrag"* und ist im hauseigenen Verlag erschienen.

Meine Tätigkeitsperiode war geprägt von wechselnden innovatorischen Aufgaben in den Bereichen der Schulorganisation, der Lehrerbildung und -fortbildung, der Erziehung und des Unterrichts. Einen kontinuierlichen Ausbau erfuhren die traditionellen Abteilungen, die Bibliothek und die Mediothek. Die vielseitigen Aktivitäten des Pestalozzianums erfolgten in enger Verbindung mit den Schulbehörden und unter Einbezug der Lehrerschaft. Das Institut verstand sich stets als Dienstleistungsbetrieb, was von den Behörden auch wahrgenommen wurde und sich in einer vorzüglichen Zusammenarbeit ausdrückte. Für mich bedeutet es Pflicht und Freude, den Rückblick auf eine oft bewegte Zeit mit dem Dank an alle Beteiligten zu verbinden.

An erster Stelle sind die drei Regierungsräte zu nennen, die während der letzten 30 Jahre das Erziehungswesen des Kantons Zürich geführt haben. *Prof. Dr. Ernst Vaterlaus* und *Dr. Walter König* sind leider bereits verstorben. Beiden Erziehungsdirektoren ist das Pestalozzianum auch heute noch zu Dank verpflichtet; sie haben das Institut bezüglich seiner pädagogischen Arbeiten sowie der Finanzen immer wieder unterstützt und tatkräftig gefördert. Dem amtierenden Erziehungsdirektor *Dr. Alfred Gilgen* gilt gleichermassen mein Dank. Seine Aufgeschlossenheit allen Projekten des Instituts gegenüber ermöglichte einen weiteren, wesentlichen Ausbau des Pestalozzianums unter anderem im Bereich der Lehrerfortbildung sowie durch Schaffung von Fach- und Beratungsstellen. Einen besonderen Dank möchte ich für die Gewährung der Freiheit aussprechen, mit der ich die Geschäfte führen konnte. Sie war Voraussetzung dafür, dass es mir möglich war, Dispositionen ohne einengende Verwaltungsschranken zu treffen und Arbeitsabläufe rationell zu gestalten.

Im Verlaufe von Projektarbeiten waren oft Beratungen und Vorentscheide erforderlich, die in den Zuständigkeitsbereich der Erziehungsdirektion fielen. Diese war stets ein wichtiger Arbeitspartner, vorab die Abteilung Volksschule und deren Chef *lic.iur. Gerhard Keller*. Dankbar erfuhr ich immer wieder, dass den Tätigkeiten des Pestalozzianums mit grosser Loyalität begegnet wurde.
Die zahlreichen pädagogischen Vorlagen, die den Behörden zum Entscheid zu unterbreiten waren, führten ständig zu Kontakten mit dem Erziehungsrat. Die jahrzehntelangen gegenseitigen Verbindungen bezüglich verschiedenster Schulgeschäfte hatten eine Vertrauensbasis geschaffen, die ich immer dankbar zu würdigen wusste. In Erinnerung an die gute und fruchtbare Zusammenarbeit seien hier die Namen der ehemaligen Erziehungsräte *Prof. Dr. Peter Frei, Prof. Dr. Max Gubler, Gottlieb Lehner, Dr. h.c. Paul Schmid-Ammann, Fritz Seiler, Peter Sibler* und *Max Suter* genannt. Ich danke ebenso den gegenwärtig amtierenden Mitgliedern des Erziehungsrates für ihr Wohlwollen und ihre aktive Unterstützung der zahlreichen Projekte des Instituts.
Wichtige Verbindungen zum Schulgeschehen besass ich durch meine Mitgliedschaft in zahlreichen Kommissionen. Die Geschäfte der Schulversuchskommission boten Gelegenheit, unmittelbaren Einfluss auf Entwicklungstendenzen im zürcherischen Schulwesen zu nehmen, die Arbeiten der Lehrerfortbildung in den vorgesetzten Gremien zu vertreten und in der Lehrmittelkommission die Interessen des Pestalozzianums hinsichtlich seiner Produkte geltend zu machen.
Im Rahmen der erwähnten Kommissionen bestanden vielfache Bezüge zur Lehrerschaft und deren Organisationen. Besonders wertvoll waren jedoch die persönlichen Kontakte, die bei Vorstandssitzungen gepflegt werden konnten. Die Lehrerschaft selbst war im Pestalozzianum durch die Mitwirkung bei zahlreichen Projekten unmittelbar engagiert. Eine intensive Zusammenarbeit und viele persönliche Kontakte ergaben sich ferner durch die Führung der Intensivfortbildung im Beckenhof. Die Dienstleistungen des Instituts und seine pädagogischen Arbeiten wurden dadurch in vielen Teilen des Kantons in direkter Weise bekannt.
Die Stiftungskommission des Pestalozzianums, welche "die Erfüllung des Stiftungszwecks sowie die Führung des Instituts fördert und überwacht", gleicht einem Spiegelbild unserer Schulstruktur. Durch je einen Lehrer sind die Unter-, Mittel- und Oberstufe der Volksschule vertreten, die Schulsynode durch den Rektor einer Kantonsschule; ein Professor der Hochschule präsidiert die Kommission. Ferner zählen zu ihr zwei Abgeordnete der Erziehungsdirektion sowie ein Vertreter des Schulamtes der Stadt Zürich. Ob-

wohl die Entwicklung des Pestalozzianums oft recht lebhaft ist, konnten sämtliche Geschäfte reibungslos abgewickelt werden. Für die aufmerksame Prüfung von Rechnung und Jahresbericht sowie die stete Unterstützung aller Aktivitäten des Pestalozzianums danke ich den Kommissionsmitgliedern an dieser Stelle bestens.

Eine besondere Würdigung gebührt den Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pestalozzianums. Alle haben sich, welche Stellung sie auch einnehmen, mit den Aufgaben, die das Institut zu erfüllen hat, identifiziert. Ihr Einsatz hat die erfreuliche Entwicklung des Pestalozzianums ermöglicht und zu Arbeitsergebnissen geführt, welche bei den Behörden und der Lehrerschaft Anerkennung fanden. Unterstützt und gefördert wurde das positive Arbeitsklima durch das gegenseitige gute Einvernehmen zwischen der Leitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich danke für alle für unsere Schule und unsere Jugend geleisteten Dienste sowie für das mir über drei Jahrzehnte geschenkte Vertrauen.

Dr. h. c. Hans Wymann
Direktor des Pestalozzianums

Inhalt

I	*Vorwort*	3
II	*Abteilung Lehrerfortbildung*	7
III	*Beratungsstellen*	26
	1. Beratungsstelle Zusammenarbeit in der Schule	26
	2. Beratungsstelle für Volksschullehrer	29
	3. Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe	30
	4. Beratungsstelle für das Schulspiel	32
IV	*Fach- und Arbeitsstellen, Projekte*	35
	1. Lebens- und sozialkundliche Fachstelle	35
	2. Audiovisuelle Zentralstelle	41
	3. Fachstelle Schule und Museum	46
	4. Fachstelle Musikerziehung	54
	5. Fachstelle Informatik/Mathematik	58
	6. Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen	61
	7. Fachstelle Schule und Berufswelt	65
	8. Projekt Französisch an der Primarschule	70
	9. Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe	73
	10. Projekt Schulmuseum für den Kanton Zürich	75
V	*Pestalozziana*	76
VI	*Bibliothek und Mediothek*	80
VII	*Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen*	84
VIII	*Jahresrechnung 1987*	91
IX	*Mitarbeiterverzeichnis*	94

II Abteilung Lehrerfortbildung

A. Einführung der EDV in der Abteilung Lehrerfortbildung

1. Stark angestiegene Zahl von Aufgabenbereichen

Der Abteilung Lehrerfortbildung wurden seit ihrer Schaffung im Jahre 1967 in zunehmendem Mass neue Aufgaben übertragen. Dies geschah einerseits durch Aufträge der Erziehungsbehörden, anderseits auf Initiative der Lehrerschaft, welche die Notwendigkeit einer permanenten Fortbildung erkannte und bereit war, für deren inhaltliche und organisatorische Gestaltung Mitverantwortung zu übernehmen.

Zum Zweck der Koordination ihrer Fortbildungsangebote im Rahmen der freiwilligen Lehrerfortbildung schlossen sich 1971 die kursveranstaltenden Lehrerorganisationen und das Pestalozzianum zur Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) zusammen. Erstmals wurde für das Schuljahr 1970/71 vom Pestalozzianum in Zusammenarbeit mit der ZAL ein Kursprogramm veröffentlicht. Dieses enthielt 77 Kurse, welche von rund 2000 Lehrern besucht wurden. Im Vergleich dazu betrug das entsprechende Fortbildungsangebot für 1987 1152 Veranstaltungen mit insgesamt 22 499 Teilnehmern.

Als weitere Dienstleistung des Pestalozzianums wurde ab 1979 der Lehrerschaft die Möglichkeit geboten, Fortbildungsveranstaltungen schulintern durchzuführen. Schulinterne Lehrerfortbildung ist eine Form dezentralisierter Kursangebote, die auf Initiative und in Verantwortung einer Lehrergruppe eines Schulhauses, einer Schulgemeinde, eines Bezirkes oder einer Region zur Durchführung gelangen.

Im Auftrag des Erziehungsrates organisierte das Pestalozzianum vom Herbst 1976 bis Frühling 1979 fünf sechsmonatige Kompaktkurse für amtierende, aber heilpädagogisch nicht ausgebildete Sonderklassenlehrer. Die Auswertung dieser Kurse zeigte deutlich, dass eine solche Fortbildung, die sich über eine längere Zeitdauer erstreckt, inhaltliche Möglichkeiten bietet, welche in den bis anhin üblichen Kursen nicht realisierbar waren. Von seiten der Lehrerschaft wurde aufgrund dieser Erkenntnis das Begehren gestellt, ähnliche Fortbildungsmöglichkeiten auch für andere Volksschullehrergruppen zu schaffen. Die Genehmigung einer entsprechenden Vorlage durch den Erziehungsrat bildete die Grundlage für die Durchführung von insgesamt sieben

dreimonatigen Intensivfortbildungskursen für Mittelstufenlehrer in den Jahren 1982 – 1985. Das Gesamtkonzept der Intensivfortbildung für Lehrer und Kindergärtnerinnen mit längerer Berufserfahrung genehmigte der Erziehungsrat im Juli 1984. Im Rahmen eines Sechsjahreszyklus (1985 – 1990) sind teils hinter-, teils nebeneinander 7 Kurse für Sekundarlehrer, 3 Kurse für Kindergärtnerinnen, 3 Kurse für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen, 6 Kurse für Elementarlehrer und 6 Kurse für Mittelstufenlehrer vorgesehen.
Die steigenden Kursfrequenzen, der Einbezug beinahe aller Stufen und Typen der Volksschule in die Intensivfortbildung und die zunehmende Zahl der schulinternen Fortbildungsveranstaltungen führten zu einer steten Erweiterung der Tätigkeiten des Pestalozzianums und bedingten eine Strukturierung der freiwilligen Lehrerfortbildung in die folgenden Sektoren:
- Kurse und Tagungen
- Schulinterne Lehrerfortbildung
- Intensivfortbildung

Die Abteilung Lehrerfortbildung ist neben der Vorbereitung und Durchführung der freiwilligen Lehrerfortbildung, welche sich an den spezifischen Bedürfnissen der Lehrerschaft aller Stufen, Schulzweige und Fachbereiche orientiert, auch verpflichtet, Aufträge der Erziehungsbehörden auszuführen. Dabei handelte es sich in den letzten Jahren im wesentlichen darum, die Lehrerschaft mit neuen Lehrmitteln, zeitgemässen Lehr- und Lerninhalten sowie bildungs- und schulpolitischen Veränderungen vertraut zu machen.
Beispiele hiefür sind:
- Obligatorische Fortbildung für alle an der Erprobung des gemeinsamen Handarbeitsunterrichtes auf der Mittelstufe beteiligten Handarbeitslehrerinnen und Primarlehrer
- Obligatorische Ergänzungskurse für Handarbeitslehrerinnen, die den Werkenbereich des Handarbeitsunterrichtes für Mädchen und Knaben betreffen
- Informatikgrundkurse für alle Volksschullehrer, Qualifikations- und Ergänzungskurse in Informatik für Oberstufenlehrer
- Obligatorische Fortbildung der Volksschullehrer im Zusammenhang mit der Verlegung des Schuljahresbeginns auf den Spätsommer (Lehrerfortbildung Langschuljahr)

2. *Einführung der EDV*

Die Ausweitung der Aufgabenbereiche und der damit verbundene Aufwand an zu leistender Arbeit bei praktisch gleichbleibendem Personalbestand ver-

anlasste die Direktion des Pestalozzianums, in Zusammenarbeit mit der Leitung der Abteilung Lehrerfortbildung den Einsatz von EDV in den dafür geeigneten Bereichen einzuleiten. Zu diesem Zweck wurde bei allen Mitarbeitern der Abteilung Lehrerfortbildung eine Arbeitsplatzanalyse, verbunden mit einer detaillierten Aufnahme der einzelnen Arbeitsabläufe, vorgenommen. Die Ergebnisse dieser Bestandesaufnahmen zeigten deutlich, dass eine schrittweise Einführung der EDV nur im Bereich des Kurswesens angebracht wäre. Aufgrund der gewachsenen Betriebsstrukturen und der spezifischen Bedürfnisse musste die Verwendung kommerzieller Software von vornherein ausgeschlossen werden.

Die Evaluation der Hardware und die Erstellung eines Pflichtenheftes für die Software erfolgten in Zusammenarbeit mit einer EDV-Firma. Die Erstellung der Software bezweckte, folgende Bereiche des Kurswesens zweckmässig, rationell und bedienerfreundlich auf elektronische Datenverarbeitung umzustellen:

- Organisation der Planung, Koordination und Publikation des Kursangebotes des Pestalozzianums und der Mitgliedorganisationen der ZAL
- Administration der Kurse und der schulinternen Lehrerfortbildung des Pestalozzianums
- Führen einer aktuellen Kursleiterdatei
- Erstellen von Statistiken zur Evaluation der Kurse des Pestalozzianums

Gleichzeitig mit der Inbetriebnahme der EDV-Anlage war die Umstellung der gesamten Sekretariatsarbeiten auf moderne Textverarbeitung eingeplant.

Die Ausarbeitung der einzelnen Detailanalysen für die Software, die entsprechende Programmierung, die Einführung der Mitarbeiter in die Bedienung der Anlagen sowie die Beschaffung und Installation der technischen Geräte dauerte drei Jahre. Abgeschlossen wurde die Realisierung der letzten Phase der Softwareprogrammierung für den Teilbereich der Kursadministration im Dezember 1987; somit verfügt die Abteilung Lehrerfortbildung heute im Bereich des Kurswesens über eine moderne, zweckmässige und auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete EDV-Anlage. Diese gewährleistet, auch unter Berücksichtigung stets ansteigender Kurs- und Teilnehmerzahlen, eine termingerechte und rationelle Planung, Vorbereitung und Durchführung der Kurse des Pestalozzianums und der ZAL.

B. Aufträge des Erziehungsrates

INTENSIVFORTBILDUNG

1. Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen

Die Kindergärtnerin wird immer als erste mit den Konsequenzen neuer Erziehungsideen oder den unterschiedlichen erzieherischen Verhaltensweisen der Eltern konfrontiert. Die Kinder bringen ihre Gewohnheiten und Eigenarten von zuhause mit; diese sind so unterschiedlich wie die verschiedenen Elternhäuser selbst. Es gehört deshalb mit zu den Hauptaufgaben der Kindergärtnerin – neben der Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten – die Kindergartenschüler in andere soziale Zusammenhänge einzuführen und auf das Leben in einer grösseren Gemeinschaft vorzubereiten.

Häufiger als früher muss sich die Kindergärtnerin aber auch der Kinder aus unvollständigen Familien annehmen, Kinder aus fremdsprachigen Kulturkreisen in unsere Sprache und Kultur einführen und Kinder mit speziellen Schwierigkeiten rechtzeitig erfassen und individuell betreuen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kindergartenschüler, mit Kolleginnen und Kollegen der Unterstufe und den Schulbehörden erfordern von der Kindergärtnerin zusätzliche Fähigkeiten im Umgang mit Erwachsenen, Flexibilität und grosses Einfühlungsvermögen.

Die Tätigkeit der Kindergärtnerin ist unbestrittenermassen vielfältiger und anspruchsvoller geworden. Es ist deshalb von wesentlicher Bedeutung, dass sie sich immer wieder mit den wirklichen Grundlagen ihrer schulischen und erzieherischen Arbeit auseinandersetzt. In den Intensivfortbildungskursen nahmen aus diesem Grund die pädagogischen Veranstaltungen, eingeschlossen die Verbindungen zum Fachunterricht, eine zentrale Stellung ein. Das Auffrischen von Kenntnissen in den fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Bereichen erfolgte einerseits nach Sachgebieten geordnet, anderseits fächerübergreifend, wie es der ganzheitlichen Arbeitsmethode im Kindergarten entspricht. Auf diese Weise konnte unter Einbezug von neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen und der reichen Erfahrung der Kursteilnehmerinnen wertvolle Aufbauarbeit für deren Tätigkeit im Kindergarten geleistet werden.

Mit dem Ende des dritten Kurses, am 3. April 1987, fand der erste Zyklus der Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen seinen vorläufigen Abschluss. Die arbeitsintensiven und anspruchsvollen Kurse haben die 108 Teilnehmerinnen in ihrer Persönlichkeit stark gefordert. Die neu erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einsichten werden in die weitere Arbeit

im Kindergarten fruchtbar einfliessen, sich nachhaltig auf die ganze Persönlichkeit der Kindergärtnerin auswirken und deren erzieherische Haltung und Unterrichtsarbeit positiv beinflussen.

2. Intensivfortbildung für Elementarlehrer

In der Intensivfortbildung für Elementarlehrer wurde durch eine starke Gewichtung des projektmässigen Arbeitens ein neues Element mit herkömmlichen, in anderen Stufen bewährten Kurseinheiten kombiniert. Mit der Entscheidung, neue Wege zu gehen, ist stets auch ein gewisses Mass an Unsicherheit verbunden, inwieweit sich das Neue harmonisch in den Rahmen des Gesamtkurses einfügt und für Teilnehmer und Leiter befriedigende Ergebnisse zeitigt.

Im Verlauf des ersten Kurses der Intensivfortbildung für Elementarlehrer wurden 11 Projektarbeiten ausgeführt. Sie boten Möglichkeiten zu einer intensiven Auseinandersetzung mit bestimmten, oft als «Neuland» bezeichneten Lerngegenständen und zum erlebten Nachvollzug von Situationen und Problemen der Schüler. Die Teilnehmer beurteilten die Projektarbeit insgesamt als ausserordentlich fruchtbar.

3. Intensivfortbildung für Sekundarlehrer

Das 1985 begonnene Projekt der Intensivfortbildung für Sekundarlehrer wurde mit der Durchführung der Kurse 5 und 6 fortgesetzt. Daran nahmen total 78 Lehrkräfte teil, nämlich 4 Sekundarlehrerinnen und 70 Sekundarlehrer aus dem Kanton Zürich sowie 4 Kollegen aus den Kantonen Appenzell und Schaffhausen.

Die Teilnehmer absolvierten im Grundprogramm, nach Fachrichtungen getrennt, den fachwissenschaftlichen Teil, in gemischten Gruppen die Bereiche Pädagogik, Schulfragen und Musik/Gestalten.

Das Spezialprogramm umfasste eine Studienreise, wahlweise einen Informatik- und Videokurs, einen Aufenthalt in der Westschweiz, ein Betriebspraktikum, eine Studienwoche im Tessin bzw. im Engadin. Hinzu kam ein zweiwöchiger Fremdsprachaufenthalt in Genf.

Wie in den vorangegangenen Intensivfortbildungen wurde der Ertrag aus den Kursen 5 und 6 als sehr gut bezeichnet. Mit wenigen Ausnahmen erklärten die Teilnehmer:

- sie hätten ein breites Themenspektrum bearbeitet und dabei ein optimales Lernergebnis erzielen können;
- sie hätten – als sonst Gebende – wieder einmal voll aufnehmen können und seien durch den Kurs doch voll gefordert worden;

- der Kurs habe es erlaubt, sich für einmal völlig vom Schulalltag zu lösen;
- dennoch sei es möglich gewesen, eigene Positionen in bezug auf die Ziele von Erziehung und Unterricht zu überdenken sowie das fachliche, methodische und didaktische Rüstzeug zu erweitern und zu vertiefen.

4. Intensivfortbildung für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen

Im Rahmen der Intensivfortbildung für Lehrer und Kindergärtnerinnen mit längerer Berufserfahrung gelangte der erste Kurs für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen zur Durchführung. Im Unterschied zu den übrigen Kursen der Intensivfortbildung ging es bezüglich des Teilnehmerkreises zum ersten Mal darum, für zwei verschiedene Berufsgruppen ein gemeinsames Konzept zu entwickeln. Die Erfahrungen zeigen, dass sich die inhaltliche Gestaltung und organisatorische Gliederung des ersten Kurses bewährt haben. Die Möglichkeit, gegenseitig Einblicke in die unterschiedlichen Arbeitsbereiche der beiden Berufsgruppen zu nehmen sowie gemeinsame erzieherische und unterrichtliche Probleme zu erkennen und zu bearbeiten, wurde von allen Teilnehmerinnen als instruktiv und für die eigene praktische Schultätigkeit gewinnbringend beurteilt.

Der allgemeinpädagogische Kursteil umfasste die Bearbeitung der drei Themen:

- Kultureller Wandel und seine Auswirkungen auf die Schule, insbesondere auf den Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht
- Umgang mit der Schulklasse als Gruppe und mit Einzelschülern – Miteinander reden – Kommunikation

Weitere Kurselemente waren:

- ein vierzehntägiges berufsorientierendes Praktikum – eine Studienwoche im Kanton Graubünden – Projektarbeiten zum Thema "Leben im Wandel der Zeit" – aktuelle Schulfragen wie Koedukation im Haushaltungs- und Handarbeitsunterricht – Drogen und Rechtsfragen aus dem Schulalltag – Medien und Video – sowie fachspezifische Veranstaltungen.

Den Handarbeitslehrerinnen wurden im Rahmen dieses Kursteils Fertigkeiten und Techniken im Umgang mit verschiedenen Werkstoffen vermittelt. Darüber hinaus erhielten sie Gelegenheit, gestalterische Aspekte wie Licht–Farbe–Form, Hell–Dunkel, Farbsymbolik, Komposition und Rhythmik zu bearbeiten.

Die Haushaltungslehrerinnen beschäftigten sich in einem ersten Themenkreis "Natur und Umwelt" mit Fragen des Konsumverhaltens, der Werbung, von Produktionsfaktoren, von sinnvoller Verpackung als Dienstleistung an den Kunden, des Abfalls und der damit verbundenen Umweltbela-

stung. Ein zweiter Block fachspezifischer Veranstaltungen "Ernährung" ermöglichte die Auseinandersetzung mit neuzeitlichen Tendenzen einer umweltgerechten Ernährung (Vollwertküche), den Problemen der Lebensmittelkontrolle und einer artgemässen Nutztierhaltung.
Ein individueller Studientag pro Woche diente der Verarbeitung und Vertiefung des Stoffes aus den verschiedenen Kursveranstaltungen und bot den Lehrerinnen die Möglichkeit, an vorbereiteten Exkursionen teilzunehmen.

ENTWICKLUNG DES HANDARBEITSUNTERRICHTS FÜR MÄDCHEN UND KNABEN AUF DER MITTELSTUFE

Im Frühling 1987 traten erstmals Klassen, die an der Erprobung des gemeinsamen Handarbeitsunterrichts an der Unterstufe beteiligt waren, in die Mittelstufe über. Mädchen und Knaben erhalten eine Grundausbildung, in deren Verlauf von der Handarbeitslehrerin neben textiler Handarbeit auch Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit den Werkstoffen Papier, Holz und Ton vermittelt werden. Der Mittelstufenlehrer hat bei seiner Unterrichtsplanung auf die in der Grundausbildung vermittelten Techniken Rücksicht zu nehmen. Mit der Zielsetzung, die Handarbeitslehrerin für den Unterricht in den zusätzlichen Werkstoffen zu befähigen und dem Mittelstufenlehrer Einblick in Inhalt und Umfang des Unterrichts der Grundausbildung zu geben, ordnete der Erziehungsrat eine obligatorische Fortbildung für alle an der Erprobung des gemeinsamen Handarbeitsunterrichts auf der Mittelstufe beteiligten Handarbeitslehrerinnen und Primarlehrer an.
Der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums übertrug der Erziehungsrat die Vorbereitung und den Vollzug dieser Fortbildung. In zwei Kursblöcken wurden für 96 Handarbeitslehrerinnen und 108 Primarlehrer 17 Kurse in den Werkstoffbereichen Holz, Papier und Ton durchgeführt.
Mit dem Zweck, Grundlagen für die inhaltliche Weiterentwicklung der Kurse zu erhalten, die Einstellung der beteiligten Lehrkräfte gegenüber dem Obligatorium der Fortbildung zu ermitteln und die Notwendigkeit bzw. Wünschbarkeit eines Angebots an zusätzlichen Kursen abzuklären, erfolgte am Ende des ersten Kursblocks eine schriftliche Befragung der Teilnehmer.
Die Ergebnisse der Auswertung können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Kurse wurden von den Absolventen als sehr gute oder gar ausserordentlich geglückte Veranstaltungen gewertet, deren materielle Voraussetzungen zum Teil verbesserungsbedürftig seien, deren inhaltliches Programm und didaktischer Aufbau aber höchstens punktuell verändert werden sollten.

- Ihre Einstellung zur obligatorischen Fortbildung bezeichneten am Ende des Kurses 82,5% der Teilnehmer als klar befürwortend, 10,3% als eher befürwortend, während sich der Rest entweder als neutral oder klar ablehnend erklärte.
- Bezüglich eines Angebotes an Ergänzungskursen erklärten 70,4% diese als unbedingt erforderlich und 20,5% als wünschbar.

Die Ergebnisse der Befragung und der Umstand, dass in der einwöchigen Fortbildung nur in einen der drei Werkstoffbereiche der Grundausbildung eingeführt werden konnte, bildeten in der Folge die Grundlage für einen Antrag an den Erziehungsrat um Ansetzung von zusätzlichen Ergänzungskursen für die Handarbeitslehrerinnen. Mit Beschluss vom 27. Oktober 1987 genehmigte der Erziehungsrat die entsprechende Vorlage und übertrug der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums die Planung, Vorbereitung und Durchführung der Ergänzungskurse ab Schuljahr 1988/89.

OBLIGATORISCHE LEHRERFORTBILDUNG LANGSCHULJAHR

Im Vergleich zu einem regulären Schuljahr weist das Langschuljahr 1989/90 12 bis 14 Schulwochen mehr auf. Diese werden in erster Linie genutzt, um im Klassenverband zusätzliche vertiefende Unterrichtsthemen zu behandeln. Daneben soll die Zeit aber auch für Lehrerfortbildung verwendet werden. Dies hat zur Folge, dass die Schüler im Langschuljahr zusätzlich zwei Wochen Ferien erhalten, während die Lehrer zum Besuch von mindestens 60 Stunden Fortbildung verpflichtet sind. Angesichts der grossen Zahl von Volksschullehrern und der sich daraus ergebenden Fortbildungspflicht von rund 400 000 Kursstunden ist es aus organisatorischen und administrativen Gründen unmöglich, dass sämtliche Lehrer ihre Fortbildung in den erwähnten Ferien leisten könnten. Es wird ihnen deshalb die Möglichkeit geboten, ihrer Fortbildungspflicht in den Jahren 1987–1989 nachzukommen.
Die Aufsicht über die Lehrerfortbildung Langschuljahr übt die erziehungsrätliche Lehrerfortbildungskommission aus. Diese hat zu sämtlichen Fortbildungsbegehren Stellung zu nehmen und über die Anrechenbarkeit der Kurse an die Fortbildungspflicht zu entscheiden.
Aus dem vielfältigen Kursangebot der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) und des Pestalozzianums kann der Lehrer den Inhalt seiner Fortbildung, welche in erster Linie seiner praktischen Arbeit im erzieherischen und unterrichtlichen Bereich dienen soll, weitgehend selber bestimmen. Dieser Zielsetzung entsprachen die 850 Kurse, organisiert durch das Pestalozzianum und die ZAL, und die 302 schulinternen Fortbildungs-

veranstaltungen des Pestalozzianums. Insgesamt wurden die 1152 Kurse von 22 499 Teilnehmern besucht.
Nach dem Erscheinen des Kursprogrammes und dem Bekanntwerden des Beschlusses über die obligatorische Fortbildung standen alle fortbildungsveranstaltenden Organisationen anfangs 1987 einer Flut von Kursanmeldungen gegenüber. Trotz Doppel- und Dreifachführung der Veranstaltungen mussten viele Interessenten auf die folgenden Kursjahre vertröstet werden.
Die obligatorische Fortbildung der gesamten Volksschullehrerschaft verlangt von allen Organisationen einen sehr grossen Einsatz. Sie erfordert aber auch von der Lehrerschaft Eigenverantwortung und Flexibilität bei der Kursauswahl. Dies ist Verpflichtung und Chance zugleich, ermöglicht sie doch dem Lehrer, die Grundlagen seiner Arbeit in Erziehung und Unterricht zu überdenken, die berufliche Erfahrung mit neuen Erkenntnissen zu vertiefen und neue Unterrichtsstoffe, Lehrmethoden und Lehrmittel zu erarbeiten oder kennenzulernen.

AUSBILDUNGSKURSE FÜR LEHRKRÄFTE DER SONDERKLASSEN E, DES DEUTSCH-NACHHILFEUNTERRICHTS FÜR FREMDSPRACHIGE UND DES DEUTSCHUNTERRICHTS AN ITALIENISCHEN SCHULEN

Weder für Lehrer an Sonderklassen E noch für Lehrkräfte des Deutsch-Nachhilfeunterrichts für Fremdsprachige noch für Deutschlehrer an den italienischen Schulen ist eine auf deren besondere Aufgaben ausgerichtete Ausbildungsmöglichkeit vorhanden. Trotzdem werden an diese Lehrkräfte hohe Ansprüche gestellt. Die Lehrer unterrichten heterogene Gruppen von Kindern, die aus mehreren Nationen stammen, unterschiedliche schulische Vorkenntnisse mitbringen und verschieden alt sind. Die bisherigen Fortbildungsangebote genügen nicht für eine seriöse und tiefgreifende Auseinandersetzung mit der soziokulturellen und sprachlichen Problematik.
Aufgrund dieser Ausgangslage beschloss der Erziehungsrat im Januar 1987 die Projektierung von Ausbildungskursen für die genannten Lehrergruppen. Dieser Auftrag wurde der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion, Bereich Ausländerpädagogik, und dem Pestalozzianum, Abteilung Lehrerfortbildung, übertragen. Analog der Planung von Intensivfortbildungskursen erstellte die Projektgruppe in einem ersten Schritt ein Grobkonzept der vorgesehenen Ausbildung. Dieses wurde auf Antrag der Erziehungsdirektion und der erziehungsrätlichen Lehrerfortbildungskommission im Herbst 1987 vom Erziehungsrat genehmigt, der in der Folge die Durchführung von drei Ausbildungskursen im Jahr 1988 bewilligte.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und das Pestalozzianum sind Träger der Ausbildungskurse. Mit den Vorbereitungsarbeiten und der Durchführung beauftragte der Erziehungsrat die Pädagogische Abteilung und die Abteilung Lehrerfortbildung, während er die Aufsicht über die Ausbildungskurse in die Kompetenz der erziehungsrätlichen Aufsichtskommission für die Intensivfortbildung legte.

INFORMATIK

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Informatik an der Zürcher Volksschule sind der Lehrerfortbildung folgende Aufgaben zugewiesen:

- Orientierung der Lehrer aller Stufen über die Bedeutung der Informatik in Gesellschaft und Wirtschaft, damit der Lehrer die durch den Einsatz der modernen Technologien bedingten Veränderungen in alltäglichen Bereichen und im heutigen Berufsleben erkennen kann.
- Lernangebot an den Lehrer, persönliche Erfahrungen im Umgang mit dem Computer zu machen. Dadurch soll für Lehrer aller Stufen die Möglichkeit geschaffen werden, den Computer für ihre eigenen Bedürfnisse in den Bereichen Textverarbeitung und Grafik einzusetzen.
- Befähigung der Oberstufenlehrer, Informatik im Rahmen der vom Erziehungsrat erlassenen Richtlinien erteilen zu können. Die entsprechenden Kurse umfassen eine methodisch-didaktische Ausbildung und eine Einführung in den Gebrauch von Softwareprogrammen zur Tabellenkalkulation und Datenbankanwendung.
- Durchführung von Ergänzungskursen zur Anwendung weiterer Softwarepakete im Sinne einer Erweiterung der Möglichkeiten des Lehrers, den Computer für seine Unterrichtstätigkeit oder für persönliche Arbeiten in der Unterrichtsvorbereitung und Schuladministration einsetzen zu können.

Die Entwicklung der inhaltlichen Kurskonzepte, die Ausbildung der Kurskader und die Betreuung der Kursleiter obliegen der Fachstelle Informatik des Pestalozzianums in Zusammenarbeit mit der Abteilung Lehrerfortbildung, die einen steten Erfahrungsaustausch mit der Projektgruppe Informatik der Pädagogischen Abteilung pflegt.

Das Interesse der Lehrerschaft an einer Einführung bzw. Ausbildung in Informatik ist, wie die Kursstatistik belegt, nach wie vor sehr gross. Das Pestalozzianum führte 1987 insgesamt 96 Informatikkurse für 1352 Teilnehmer durch, wobei 57 Veranstaltungen im Rahmen der schulinternen Lehrerfortbildung zur Durchführung gelangten.

Mit Beschluss vom November 1987 nahm der Erziehungsrat im Zusammenhang mit dem Schlussbericht und Anschlussprojekt "Informatik für die Oberstufe der Zürcher Volksschule" vom Stand der Fortbildung Kenntnis und erteilte der Abteilung Lehrerfortbildung den Auftrag, ihm ein Konzept für die Informatikausbildung aller Oberstufenlehrer vorzubereiten, das den Zeitraum bis 1991 umfasst.

C. Fortbildungskurse mit neuen Impulsen

Die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums plante für das Jahr 1987 in fast jedem Sachbereich einen oder mehrere Kurse, die dem Lehrer neue Unterrichtsinhalte und Tätigkeitsimpulse vermitteln wollten. Wir greifen einige Beispiele heraus:
Da die kaum noch überschaubare Menge pädagogischer Leitvorstellungen der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart es dem Lehrer schwer macht, die Richtigkeit seines Weges durch die pädagogische Landschaft zu beurteilen, wurde an drei Mittwochnachmittagen ein Kurs über "die geistigen Strömungen und Leitbilder der Erziehungsarbeit von der emanzipatorischen bis zur neokonservativen Position" (Sachbereich Erziehung/Unterricht) angeboten.
Auf reges Interesse stiessen die Veranstaltungen "Lebenskunde am Beispiel der Sexualerziehung" (Sachbereich Lebenskunde/Biblische Geschichte). Ihr Programm: Einführung von 101 Primarlehrern in fünf Abteilungen während je eines ganzen Tages und vier Halbtagen in die Sexualkunde.
Aus dem Bereich Deutsche Sprache ist der Informationskurs "Jugendliteratur heute" zu erwähnen, der dem Lehrer neuen Ansporn geben konnte, die Lesefreudigkeit seiner Schüler zu aktivieren.
Dem aktiven Naturerleben und dem Naturschutz (Sachbereich Biologie/Naturschutz) diente die Wochenendveranstaltung "Tiere im Tierpark beobachten und im Freien schützen".
"Geologie, Paläontologie und Landschaftsgeschichte des Zürcher Oberlandes" (Sachbereich Geografie/Geologie) bildeten den Inhalt eines Hits in der Lehrerfortbildung. Fachleute des Geologischen Instituts der ETH und Uni Zürich machten 60 Mittel- und Oberstufenlehrer mit den Geheimnissen der Gesteinsschichten vertraut und führten sie auf einer Carexkursion zu typischen Beispielen in der vielfältigen Topografie des Oberlandes.

Erfolg hatte auch eine Ausfahrt nach Luzern, wo sich die Interessenten das kürzlich restaurierte historische Panorama "Der Uebertritt der Bourbaki-Armee 1871" von Edouard Castres erklären liessen (Sachbereich Kunstbetrachtung/Museum).
In die Moderne zielte die über fünf Abende konzipierte Darbietung "Sinn und Unsinn von Computermusik" (Sachbereich Musik/Gesang). Darin wurden die Entstehung und die Möglichkeiten von Musikerzeugung mittels elektronischer Instrumente hörbar gemacht.
Abschliessend erwähnen wir den Ferienwochenkurs "Sisyphos: Mit alten Steinen zu neuen Wegen – ein theatralisches Ritual" (Sachbereich Schulspiel/ Bewegungsschulung). Der Kursleiter – ein diplomierter Theaterpädagoge eigenwilliger Prägung – verstand es vorzüglich, seine Ideen über eine archetypische Figur in die theatralische Gestaltung mit Körper- und Bewegungselementen umzusetzen und mehr als einem Dutzend Theaterbegeisterten das Rüstzeug für Theaterversuche mit den eigenen Klassen mitzugeben.
Die vorliegende, stark selektive Auflistung aus dem breiten Programmangebot umreisst einen Ausschnitt aus den Aktivitäten der Lehrerfortbildung. Dass diese in der Lehrerschaft auf eine aussergewöhnliche Resonanz trafen, entsprang ohne Zweifel auch dem Wunsch, die obligatorische Fortbildungspflicht des Langschuljahres rechtzeitig und auf möglichst attraktive Weise zu erfüllen.

D. Schulinterne Lehrerfortbildung

Im Zusammenhang mit der obligatorischen Fortbildungspflicht Langschuljahr nahm die schulinterne Lehrerfortbildung einen ungeahnten Aufschwung. Da einerseits die im Kursprogramm und Schulblatt ausgeschriebenen Kurse des Pestalozzianums und der ZAL selbst bei Mehrfachführung weit überbucht waren und anderseits viele Lehrerinnen und Lehrer ihre Fortbildungspflicht möglichst im Wohn- bzw. Arbeitsbereich erfüllen wollten, organisierten Lehrergruppen einzelner Schulhäuser, von Schulgemeinden oder aus grösseren Regionen selbständig Kurse mit den selbstgewählten Themen.
Der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums oblagen dabei im Auftrag des Erziehungsrates die Prüfung der eingegangenen Kursvorschläge bezüglich der Uebereinstimmung mit den Richtlinien über die Lehrerfortbil-

dung, die notwendige Einholung der Kursbewilligung bei der erziehungsrätlichen Kommission für Lehrerfortbildung, die Honorierung der Kursleiter laut Entschädigungsreglement und die nachträgliche Ueberprüfung der Kursteilnehmer-Präsenzliste. Dass die Motivation der Teilnehmer gross und dementsprechend die Besucherfrequenz in den Kursen sehr regelmässig war, geht aus den folgenden Totalzahlen deutlich hervor:
Bewilligte schulinterne Kurse: 302 (1986: 50), die von 4778 Lehrerinnen und Lehrern aller Schulstufen besucht wurden, was einer Durchschnittsbelegung von 15,8 Teilnehmern pro Kurs entspricht. Diese Zahlen zeigen, dass ca. zwei Drittel der Zürcher Volksschullehrerschaft, die der obligatorischen Fortbildungspflicht unterstehen, einen schulinternen Kurs absolviert haben, wobei natürlich für den einzelnen Teilnehmer der anrechenbare Anteil an die Fortbildungspflicht 1989 – je nach Kursdauer – ganz unterschiedlich 2 bis 30 Stunden betragen konnte.
Geografisch verteilte sich die schulinterne Fortbildung über den ganzen Kanton; verschiedene Gemeinden bildeten eine Art regionales Fortbildungszentrum, das die Lehrer aus der näheren und weiteren Umgebung anzog:
An der Spitze stehen die Städte Zürich (43 Kurse), Winterthur (32), gefolgt von Uster und Wädenswil (je 15), Wetzikon und Andelfingen (je 10), Affoltern am Albis (9), Bülach (8), Regensdorf und Egg (je 7), Pfäffikon (6), Gossau, Küsnacht, Männedorf, Opfikon-Glattbrugg, Stäfa, Urdorf und Volketswil (je 5).
1–4 Kurse fanden statt im Raume nördlich und westlich von Zürich (23 Kurse in 12 Gemeinden), in der weiteren Umgebung von Winterthur (12 in 5 G.), am rechten Zürichseeufer (6 in 5 G.), am linken Zürichseeufer (8 in 3 G.), im Sihltal (6 in 3 G.), im Limmattal (7 in 4 G.), im Amt (6 in 4 G.), im Oberland (25 in 10 G.), im Unter- und Weinland (12 in 8 G.). Unter-, Mittel-, Oberstufen- und Sonderklassenlehrer sowie Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerinnen taten sich zu homogenen Teilnehmergruppen zusammen, während viele Kurse auch stufenübergreifend stattfanden. Ferner dürfen die Kindergärtnerinnen erwähnt werden, die – als Gemeindeangestellte ebenfalls fortbildungspflichtig – sich besonders interessiert zeigten und eine Vielzahl von Kursangeboten genutzt haben. Ueber die bevorzugten Fachgebiete gibt die unten abgedruckte Uebersichtstabelle Auskunft. Spitzenreiter in bezug auf die Beteiligung sind mit je 700 Teilnehmern die Informatik und der Bereich Unterricht/Erziehung, gefolgt von Handarbeit/Werken mit gegen 600 Teilnehmern sowie den Bereichen Lehrerberufsfragen und Musik/Gesang mit je 400 Teilnehmern.

Sachbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Erziehung/Unterricht: Pädagogik, Methodik	39	734
Lehrerberuf: Schulfragen, Berufsfragen	18	472
Biblische Geschichte, Lebenskunde	12	262
Deutsche Sprache, Schulbibliothek	20	363
Medien, Schuldruckerei	3	43
Fremdsprachen	2	27
Mathematik	2	36
Informatik	57	776
Umweltkunde, Naturschutz, Biologie	9	140
Geschichte, Heimatkunde	7	188
Geografie, Astronomie	3	57
Zeichnen, Gestalten (inkl. Fotolaborkurse)	12	138
Kunstbetrachtung, Museum	1	26
Musik, Gesang, Rhythmik	39	448
Schulspiel, Bewegungsschulung	9	112
Handarbeit, Werken	44	572
Turnen und Sport	23	357
Verschiedenes (Nothelferkurse)	2	27
Total	302	4778

E. Weitere Aufträge des Erziehungsrates sowie im Rahmen der ZAL durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen – Kursstatistik

1. OBLIGATORISCHE UND FREIWILLIGE EINFÜHRUNGSKURSE IN NEUE LEHRMITTEL IM AUFTRAG DES ERZIEHUNGSRATES

Titel	Anzahl Kurse	Teilnehmer
– Erstleselehrgang «Lesen durch Schreiben»	4	105
– «Riesenbirne und Riesenkuh», «Der grosse Zwerg», «Der Zaubertopf» sowie «Drei Schritte» (interkant. Lesebücher 2./3. Klasse)	1	21
– «Deutsch für Fremdsprachige»	2	33
– «Wege zur Mathematik 1–6» und «Wege zur Mathematik 5/6, Geometrie»	67	1362
Total	74	1521

2. WEITERE AUFTRÄGE DES ERZIEHUNGSRATES AN DAS PESTALOZZIANUM

Titel	Anzahl Kurse	Teilnehmer
– Freiwillige Italienischkurse: 1.–6. Semester	8	164
Italienischkurs in Perugia	1	39
Italienisch intensiv	2	24
– Informatik-Grundkurse	24	393
– Individualisierender Rechenunterricht an der Mittelstufe	1	16
– Biblische Geschichte auf der Unterstufe	2	43
– Lebenskunde am Beispiel der Sexualerziehung	5	101
Total	43	780

3. VOM PESTALOZZIANUM IM RAHMEN DER ZAL ANGEBOTENE KURSE

Sachbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Erziehung/Unterricht: Pädagogik, Didaktik, allgemeine Methodik	30	803
Lehrerberuf: Schulfragen, Berufsfragen, Tagungen	31	694
Biblische Geschichte, Lebenskunde	7	98
Berufs- und Wirtschaftskunde	7	139
Deutsche Sprache, Schulbibliothek	27	641
Medien	10	174
Fremdsprachen	27	424
Mathematik	2	83
Informatik	15	183
Umweltkunde, Naturschutz, Biologie, Chemie, Physik	14	296
Geschichte, Heimatkunde	11	455
Geografie, Astronomie	3	87
Zeichnen, Gestalten	12	164
Kunstbetrachtung, Museum	52	1358
Musik, Gesang, Rhythmik	9	174
Schulspiel, Bewegungsschulung	23	379
Total	280	6152

4. SCHULINTERNE FORTBILDUNG

	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Total	302	4778

5. ZUSAMMENZUG

Fortbildungsbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Obligatorische und freiwillige Einführungskurse in neue Lehrmittel im Auftrag des Erziehungsrates	74	1521

Fortbildungsbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Weitere Aufträge des Erziehungsrates	43	780
Vom Pestalozzianum im Rahmen der ZAL angebotene Kurse	280	6152
Schulinterne Kurse	302	4778
Total	699	13231

6. GESAMTSTATISTIK FÜR DAS SCHULJAHR 1987

Sachbereich	Anzahl Kurse	Dauer (Std.)	Teil-nehmer	Leiter
Erziehung/Unterricht: Pädagogik, Didaktik, allgemeine Methodik	69	663	1537	95
Lehrerberuf: Schulfragen, Berufsfragen, Tagungen	49	511	1166	99
Biblische Geschichte, Lebenskunde	26	279	504	32
Berufs- und Wirtschaftskunde	7	54	139	8
Deutsche Sprache, Schulbibliothek	54	443	1163	60
Medien	13	116	217	20
Fremdsprachen	40	1285	678	48
Mathematik	72	555	1497	103
Informatik	96	2155	1352	121
Umweltkunde, Naturschutz, Biologie, Chemie, Physik	23	224	436	22
Geschichte, Heimatkunde	18	142	643	23
Geografie, Astronomie	6	70	144	10
Zeichnen, Gestalten	24	455	302	27
Kunstbetrachtung, Museum	53	191	1384	78
Musik, Gesang, Rhythmik	48	455	622	37
Schulspiel, Bewegungsschulung	32	571	491	35
Handarbeit, Werken	44	762	572	45
Turnen und Sport	23	322	357	27
Verschiedenes (Nothelferkurse)	2	10	27	2
Total	699	9263	13231	892
Statistische Angaben von 1986	322	3826	6282	489

F. Führung von Geschäftsstellen

Die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums dient den folgenden Institutionen als Geschäftsstelle:
- Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL), seit 1971
- Erziehungsrätliche Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule (Lehrerfortbildungskommission), seit 1977

Ausserdem besorgt sie der Aufsichtskommission Intensivfortbildung seit 1982 die zu deren Tätigkeit erforderlichen administrativen Arbeiten.

1. ZÜRCHER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR LEHRERFORTBILDUNG (ZAL)

An 6 Plenumssitzungen, 4 Ausschuss- bzw. Koordinationssitzungen im Rahmen der Kursplanung und einem Planungsnachmittag standen vor allem administrative und organisatorische Fragen im Vordergrund. Die obligatorische Fortbildung der gesamten Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich als Kompensation für die zusätzlichen zweiwöchigen Pfingstferien im Langschuljahr 1988/89 brachte auch der ZAL viel Mehrarbeit.
Für die Amtsdauer 1987–1991 wurden gewählt: als Präsident: Jörg Schett (bisher), als Vizepräsident: François Aebersold (bisher) und als ZAL-Abgeordnete in der Lehrerfortbildungskommission: François Aebersold (bisher), Vreni Bücheler (neu) sowie Ferdinand Meier (neu).

2. ERZIEHUNGSRÄTLICHE KOMMISSION FÜR DIE FORTBILDUNG DER LEHRER DER VORSCHULSTUFE UND DER VOLKSSCHULE (LEHRERFORTBILDUNGSKOMMISSION)

Für 10 Sitzungen und 17 Besprechungen wurden die Traktandenlisten sowie Unterlagen u.a. zu folgenden Geschäften erstellt:
- Zürcher Kurse und Tagungen 1988 (LFB-Kursbuch)
- Kursausschreibungen 1987 im Schulblatt des Kantons Zürich
- Intensivfortbildung für Elementarlehrer; Bewilligung von zwei zusätzlichen Kursen
- Intensivfortbildung für Sekundarlehrer; Bewilligung eines zusätzlichen Kurses
- Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer; Einsatz einer Projektgruppe
- Stellungnahme zu Vorschlägen für die künftige Intensivfortbildung für Real- und Oberschullehrer

- Bericht Studienprojekt Apulien
- Informatik; Durchführung eines Kaderkurses
- Fortbildung der Handarbeitslehrerinnen und Primarlehrer, die an der Erprobung des gemeinsamen Handarbeitsunterrichtes für Mädchen und Knaben teilnehmen; Kursdurchführungen
- Ausbildung für Lehrkräfte an Sonderklassen E, des Deutschnachhilfeunterrichtes für Fremdsprachige und des Deutschunterrichtes an den italienischen Schulen; Grobkonzept
- Lehrerfortbildung Langschuljahr; Grundsatzentscheide betreffend Anrechenbarkeit an die Fortbildungspflicht
- Schulinterne Lehrerfortbildung, Bewilligung von Kursen
- Einführung des Französischunterrichtes an der Primarschule

3. AUFSICHTSKOMMISSION FÜR DIE INTENSIVFORTBILDUNG ALLER STUFEN

Für 5 Sitzungen wurden zur Hauptsache Unterlagen für die folgenden Geschäfte bereitgestellt:
- Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen; Schlussbericht Kurse 1–3
- Intensivfortbildung für Elementarlehrer; Kurs 1
- Intensivfortbildung für Sekundarlehrer; Kurse 5 und 6
- Intensivfortbildung für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen; Kurs 1
- Intensivfortbildung für Real- und Oberschullehrer; Kurs 11/1987

G. Mitarbeit in der interkantonalen Lehrerfortbildung

ARBEITSGEMEINSCHAFT LEHRERFORTBILDUNG DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Die Abteilung Lehrerfortbildung vertrat den Kanton Zürich an zwei Plenumsversammlungen dieser Arbeitsgemeinschaft in Zürich und in Zofingen.

Jörg Schett / Walter Walser / Arnold Zimmermann

III Beratungsstellen

1. Beratungsstelle "Zusammenarbeit in der Schule"

ALLGEMEINES

Die Beratungsstelle "Zusammenarbeit in der Schule" hat in einem neuen Prospekt ihre Zielsetzungen und Angebote dargestellt. Der Prospekt kann unter der Telefonnummer 01/362 10 34 bezogen werden.
Aus den vielfältigen Tätigkeiten sollen zwei Bereiche hier erwähnt sein: Behördenschulung und Kurse/Beratungen für Lehrer und Kindergärtnerinnen.

Behördenschulung
Schwerpunkt in der Behördenschulung war der Bereich Kindergarten.
In 13 *Einführungskursen* für Mitglieder von Kindergartenkommissionen wurden an je drei Nachmittagen oder Abenden etwa 300 Teilnehmerinnen in ihre Aufgaben eingeführt. Themen waren unter anderem "Die Kindergartenkommission im Kontext Schulgemeinde und -system", "Funktion und Aufgabe der Kindergartenkommission", "Rolle, Funktion, Aufgabe und Selbstverständnis des einzelnen Kommissionsmitglieds", "Der Besuch im Kindergarten" und "Das Gespräch mit der Kindergärtnerin". Daneben konnten bedürfnisbezogen weitere Themen aus dem Kreis der Teilnehmerinnen aufgegriffen und vertieft werden.
In speziellen *Kursen für Präsidentinnen* wurde auf deren besondere Aufgaben eingegangen. "Leitung von Sitzungen", "Zusammenarbeit mit der Schulpflege" und "Personalführung" waren die Hauptthemen.
Dem Bedürfnis nach kollegialem Austausch und gemeinsamem Erörtern von Fragen wurde mit dem Angebot "Erfahrungsaustausch/Praxisberatung für Kindergartenkommissionsmitglieder" Rechnung getragen. In monatlichen oder vierteljährlichen Gruppentreffen sollen die Teilnehmer neue Impulse bekommen, um die anstehenden Aufgaben effizient anzugehen. Die Inhalte sind nicht vorgegeben, sondern werden aus der Alltagspraxis der Teilnehmerinnen aufgegriffen.
Für die *Kindergarten-Inspektorinnen* der Bezirke wurden eine *Arbeitstagung* "Rolle und Aufgabenverständnis" und ein *Kurs* "Der Kindergartenbesuch" durchgeführt.

Kurse/Beratungen für Lehrer und Kindergärtnerinnen
Die einzelnen Kurse, vor allem zur Thematik *"Zusammenarbeit mit Eltern"*, stiessen auf ein derart breites Interesse, dass sie doppelt oder gar vierfach geführt werden mussten, was dank grosser Flexibilität der Leiterinnen und Leiter möglich war. Dadurch konnten über 500 Teilnehmer berücksichtigt werden. Weiter unten wird aus dem Angebot der Kurs "Projekte in der Schule" herausgegriffen und näher vorgestellt.
Die Angebote *"Praxisberatung"* und *"Teamberatung"* wurden von über 200 Teilnehmern benutzt. Was unter diesen beiden Begriffen zu verstehen ist, hat der Erziehungsrat des Kantons Zürich in einer Antwort auf eine Frage der Bezirksschulpflege Dielsdorf im Dezember-Schulblatt 1987, Seite 926, erklärt:
"Supervision ist vom Erziehungsrat schon seit Jahren als Lehrerfortbildung anerkannt. Was von der *Bezirksschulpflege Dielsdorf* als "Supervision" bezeichnet wird, ist in Form der sogenannten "Praxisberatung" und "Teamberatung" Bestandteil des Angebots der Beratungsstelle "Zusammenarbeit in der Schule" am Pestalozzianum.(...) *Praxisberatung* stellt eine Arbeitsform dar, die einer Gruppe von Lehrern und Kindergärtnerinnen Gelegenheit gibt, unter fachlicher Leitung Situationen aus dem beruflichen Alltag zu besprechen, so wie sie sich im Umgang mit Schülern, Eltern, Kollegen und Behörden ergeben. In den Beratungsgesprächen werden jeweils Erfahrungen ausgetauscht und konkrete Lösungswege für verschiedene Situationen aufgezeigt. Praxisberatung kann regional, gemeinde- oder schulintern durchgeführt werden.
Teamberatung richtet sich an das Lehrerkollegium eines Schulhauses oder einer Gemeinde. Sie dient der Stärkung der Zusammenarbeit im Lehrerteam. Als Hauptthema ist das Zusammenleben im Schulhaus zu nennen. Dazu gehören einerseits organisatorische Fragen (z. B. Hausordnung, Gestaltung der Konvente, Hausämter), anderseits aber auch das kollegiale Verhältnis und die Beziehungen zwischen den Lehrern(...)."

PROJEKTE IN DER SCHULE – EIN KURSBERICHT

Der nachfolgende Bericht will einen kurzen Einblick in die Inhalte und Arbeitsweisen eines von unserer Beratungsstelle veranstalteten Fortbildungskurses vermitteln.
Der Kurs *"Projekte in der Schule"* wurde 1987 aufgrund der vielen Anmeldungen zweimal durchgeführt. Das zweite Mal begann er anfangs September mit einer bunt gemischten Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern aller Stu-

fen. Er wurde von einem projekterfahrenen Primarlehrer und einem Erziehungswissenschaftler gemeinsam geleitet. An insgesamt fünf Kursnachmittagen, die über vier Monate verteilt waren, wurden die verschiedenen Formen und Methoden des Projektunterrichts bekannt gemacht, Realisierungsfragen besprochen und Impulse vermittelt. Die Teilnehmer wurden angeregt, mit der eigenen Klasse Projekte durchzuführen.
Als Einstieg berichtete der eine Kursleiter ausführlich von einem Projekt mit einer Mittelstufenklasse zum Thema "Weltraum". Der Ablauf sei hier mit einigen Stichworten skizziert: Wandzeitung mit aktuellen Schülerfragen, Sammlung von Vorgehensvorschlägen, Gruppenbildung, Brief an die Eltern, Klassenzeitung mit den erarbeiteten Ergebnissen, Schülerexamen als Folgeprojekt.
An diesem Beispiel konnten die Merkmale und die Phasen des Projektunterrichts gut aufgezeigt werden: Ein Projekt entwickelt sich meistens aus einem aktuellen Anstoss. Darauf folgen die Planungs-, die Durchführungs- und die Auswertungsphase. Als charakteristische Merkmale können die Erfahrungen und Interessen der Schüler als Ausgangspunkt, das gemeinsame Planen und Handeln, die laufende Konkretisierung der Ziele, die fächerübergreifende Behandlung, die arbeitsteilige Kleingruppenarbeit, die zum Teil auch ausserhalb der Schule stattfindet, und die Selbsttätigkeit der Schüler erwähnt werden. Auf diese Weise wurde der Projektunterricht als eine Form von selbständigem und erfahrungsbezogenem Lernen in Gruppen vorgestellt.
Im Anschluss an diesen theoretischen Teil sammelten die Kursteilnehmer paarweise Ideen für Projekte wie z. B. Wohnformen, Dächer/Fassaden, Ornamente, Spiele, Filme, Quartierdienste, Verbote, Aussenseiter.
Der Schluss des ersten ausgedehnten Kursteils war einigen Anregungen zur Initiierung und Planung von Projekten gewidmet: Was ist aktuell, was ungeeignet? Woher kann die Initiative kommen? Was gilt es bei der Entscheidung zu beachten? Wie sieht ein Projektplan aus? Was ist bei Grossprojekten wichtig?
Die weiteren vier Kursnachmittage waren etwas anders aufgebaut. Im ersten Teil wurden jeweils Erfahrungen, Fragen und Schwierigkeiten gesammelt, welche die Teilnehmer in der Zwischenzeit bei der Planung und Durchführung von Versuchen mit der eigenen Klasse erlebt hatten. In Form von Projektberatung konnten jeweils einzelne Aspekte behandelt werden: Wie gelangt die Klasse zu einem tragfähigen Entscheid? Wie kann ein grosses Thema eingeschränkt werden? Wie kann die Übersicht behalten werden? Wie können die Eltern einbezogen werden? Was kann der Lehrer anbieten,

wenn die Schüler Mühe haben, die Informationen aus Büchern zu verstehen? Wie können am Ende die Ergebnisse sinnvoll ausgetauscht werden?
Für den zweiten Teil der Nachmittage wurde in einer Planungsphase gemeinsam festgelegt, zu welchen Fragen die Kursleiter zusätzliche Informationen abgeben sollten. Einmal wurde die Durchführungsphase eines Projekts genauer beleuchtet und eine Übersicht über die verschiedenen Methoden und Techniken, die dabei zum Einsatz kommen können, erstellt. Als zweites wurden die Projekttypen, vom Kurzprojekt bis zur Projektwoche, vorgestellt. Weiter wurde aufgezeigt, in welcher Weise sich die Rolle des Lehrers dabei verändert.
Ein andermal stand das Thema "Auswertung der Projektarbeit" im Zentrum. Es wurde von Beispielen aus der Praxis und von methodischen Möglichkeiten berichtet.
Ein weiterer Informationsteil war der Frage gewidmet, welche Arbeitstechniken als Voraussetzungen des Projektunterrichts zu betrachten sind und wie die Schüler darauf vorbereitet werden können.
Am letzten Kursnachmittag kam die rechtliche Situation zur Sprache, wie sich Projektunterricht und Beurteilung vertragen und welche Bereiche für den Projektunterricht ungeeignet sind.
Aus der Schlussauswertung wurde deutlich, dass sich die Teilnehmer angeregt und ermutigt fühlten, vermehrt Projekte in Angriff zu nehmen.

Doris Grünhut, Ruth Jahnke, Ruedi Fehlmann, Hans Frehner

2. Beratungsstelle für Volksschullehrer

Nachdem der Regierungsrat die definitive Errichtung der Beratungsstelle am Pestalozzianum beschlossen hatte, wurde die Stelle 1987 in zunehmendem Mass von Lehrkräften und Schulbehörden in Anspruch genommen. Dies dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, dass die Stelle durch die bisherige Tätigkeit, aber auch durch vermehrte Informationen inzwischen in breiteren Kreisen bekannt geworden ist.
Das Schwergewicht der Beratungen lag, wie in den Vorjahren, in der individuellen Betreuung und Begleitung von Lehrkräften, welche die Dienstleistung von sich aus wegen persönlicher Behinderungen (insbesondere gesundheitlicher Art), wegen spezifischer Schwierigkeiten im direkten Umfeld

ihrer Berufstätigkeit oder wegen Problemen der Anstellung beansprucht hatten.
Viele Beratungsfälle standen in einem direkten Zusammenhang mit den Bestätigungswahlen, nachdem sich doch eine ganze Anzahl von Lehrkräften, aber auch Schulbehörden mit Vorbehalten oder gar massiver Opposition von Eltern ihrer Schüler auseinanderzusetzen hatten.
Im Kontakt mit der Beratungsstelle *"Zusammenarbeit in der Schule"* am Pestalozzianum konnten ratsuchenden Lehrerinnen und Lehrern die Angebote der Praxisberatung und Supervision vermittelt werden. Die Zusammenarbeit mit dem Beratungsdienst am Primarlehrerseminar ermöglichte in etlichen Fällen eine fachspezifische Begleitung im Unterricht.
In zahlreichen mündlichen, telefonischen und schriftlichen Auskünften konnten Informationen vermittelt werden zur Klärung von organisatorischen, rechtlichen und administrativen Fragen im schulischen Bereich.
Im Rahmen der Intensivfortbildung, in weiteren Kursen der Lehrerfortbildung, in Konventen und Seminaren wurden die Lehrerschaft und weitere Kreise wiederum direkt über die Beratungsstelle orientiert.
Das positive Echo und die Anerkennung für die Tätigkeit der Beratungsstelle wurden dankbar zur Kenntnis genommen und als Bestätigung für eine Dienstleistung verstanden, welche offensichtlich einem ausgewiesenenen Bedürfnis entgegenkommt.

Viktor Lippuner

3. Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe

Auf Ende März 1987 hat *Dr. Daniel Suter*, Leiter der Beratungs- und Fortbildungsstelle, das Pestalozzianum verlassen.
Für die verbleibenden zwei teilzeitlich angestellten Mitarbeiterinnen *Katrin Kroner* und *Barbara Meister* stellte sich die Aufgabe, den Betrieb der Stelle mit reduziertem Mitarbeiterbestand weiterzuführen.
Mit Arbeitsbeginn 1. Juli 1987 übernahm *Walter Kern*, klin. Psychologe, die Funktion eines Leiters der Fortbildungs- und Beratungsstelle. W. Kern unterrichtete einige Jahre an der Realschule, war dann sieben Jahre als Psychologe an einer Klinik für suchtkranke Frauen therapeutisch tätig. Er ist Mitglied einer kommunalen Schulpflege.

1. KURSE UND VERANSTALTUNGEN 1987

Die Zielsetzung der Kurse und Veranstaltungen der Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe kann folgendermassen umschrieben werden: Dem Kursteilnehmer soll Interesse an Ursachen und Hintergründen von Sucht und Abhängigkeit vermittelt werden mit dem Ziel, Erkenntnisse der Suchtprophylaxe in das tägliche Leben zu integrieren. Der Kursteilnehmer soll seine Kompetenzen in Suchtfragen erweitern, um besser entscheiden zu können, wann er die Hilfe anderer Fachleute beiziehen will.

1.1. Planung und Durchführung der Kurse und Veranstaltungen

Es hat sich für den Erfolg der Kurse von grossem Vorteil erwiesen, die Kursteilnehmer zu einem möglichst frühen Zeitpunkt an der Planung der Veranstaltung zu beteiligen. Am Kursort vorhandene Ressourcen können so genutzt werden, die gemeinsame Verantwortung für das Kursgeschehen wirkt sich positiv auf den Kurserfolg aus. An der Kursleitung beteiligt werden, wenn immer möglich, in der Region ansässige Mitarbeiter der zuständigen Drop-Ins, Jugendberatungsstellen oder Jugendfürsorgestellen. Das ermöglicht den Kursteilnehmern das Kennenlernen der für sie in Frage kommenden Fachleute.

1.2. Die Kursteilnehmer

Die überwiegende Zahl der Kursteilnehmer rekrutiert sich aus der Lehrerschaft aller Schulstufen. Nicht selten entschliesst sich das ganze Kollegium eines Schulhauses, einen Kurs im Bereiche der Suchtprophylaxe zu belegen.
Eine zweite gewichtige Teilnehmergruppe besteht aus interessierten Eltern. Hier wurden im Berichtsjahr vom Elternabend bis zum mehrmalig stattfindenen Elternkurs – aufgeteilt in Eltern der Kindergartenschüler, Unterstufen-/Mittelstufen- bis Oberstufenschüler – alle denkbaren Varianten durchgeführt.
An beiden Veranstaltungstypen nahmen meistens auch Mitglieder der jeweiligen Schulbehörden teil.

1.3. Aids–Veranstaltungen

Die Beratungsstelle beteiligte sich in Zusammenarbeit mit der Lebens- und sozialkundlichen Fachstelle des Pestalozzianums sowohl an der Herausgabe des kantonalen Aids-Ordners (Aids und Drogen) wie auch an zahlreichen Veranstaltungen im Rahmen der obligatorischen Aids-Instruktion für die Oberstufenlehrerschaft. Diese Veranstaltungen waren zudem eine gute Ge-

legenheit, die Beratungsstelle und ihre Angebote persönlich bekanntzumachen.

2. BERATUNGSTÄTIGKEIT

Mit dem steigenden Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle nahm die Zahl der Ratsuchenden kontinuierlich zu. Dabei handelt es sich sowohl um Lehrerinnen und Lehrer, die mit Suchtmittelgebrauch im Klassenzimmer konfrontiert sind, als auch um Schulbehörden, die ähnlichen Situationen in der Gemeinde oder in einzelnen Schulhäusern mehr oder weniger hilflos gegenüberstehen.

3. AUSBLICK

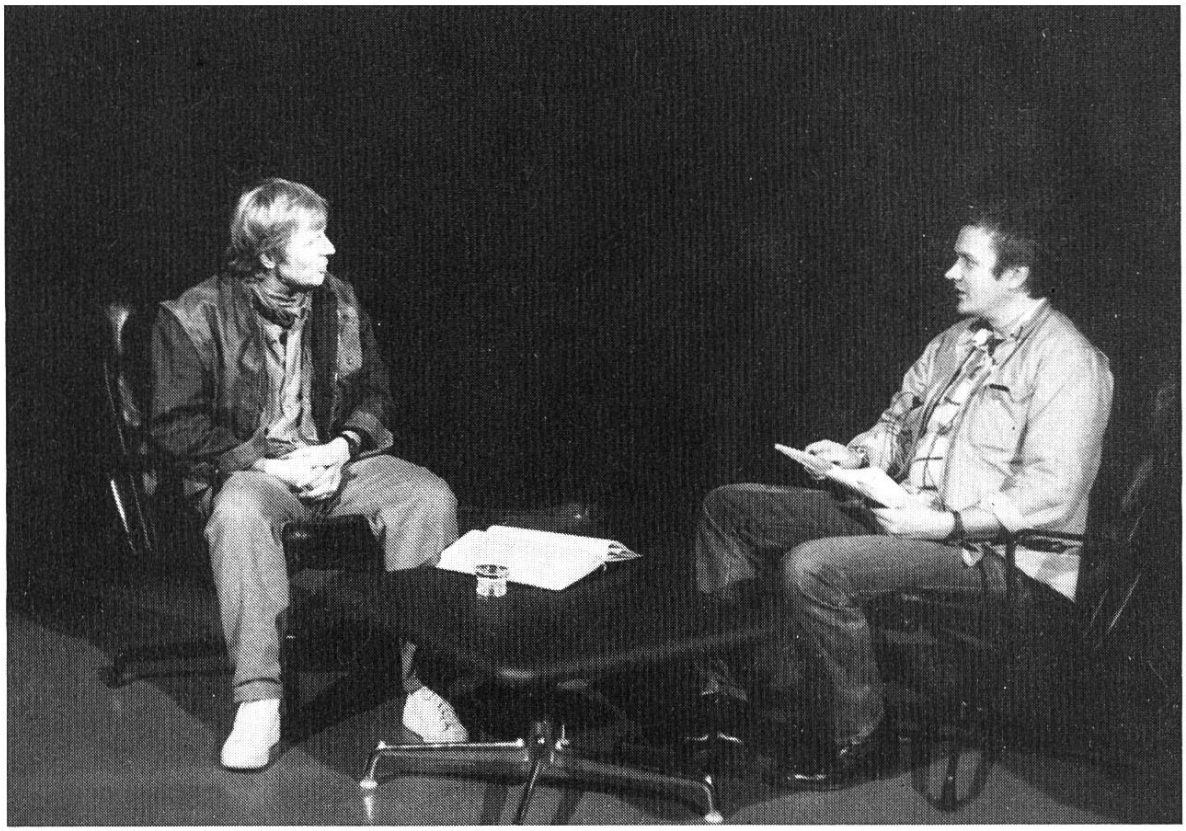
Der Bereich der Praxisberatung wird im kommenden Jahr vornehmlich im Sinne einer zeitlich längerdauernden fachlichen Begleitung von Lehrerkollegien in Suchtfragen ausgebaut werden.
Vermehrtes Augenmerk wird, neben den Lehrerkursen, den Eltern- und Behördenkursen gewidmet, ist doch eine Vernetzung aller an der Erziehung beteiligten Gruppen für den Erfolg der Bemühungen von grosser Wichtigkeit.
Ein immer wieder geäusserter Wunsch der Lehrerschaft richtet sich nach der Verfügbarkeit von praxisgerechten Unterrichtseinheiten. Eine aus Lehrerinnen und Lehrern zusammengesetzte Arbeitsgruppe wird prüfen, ob und allenfalls in welcher Form dieser legitime Wunsch realisiert werden kann.

Walter Kern/Katrin Kroner/Barbara Meister

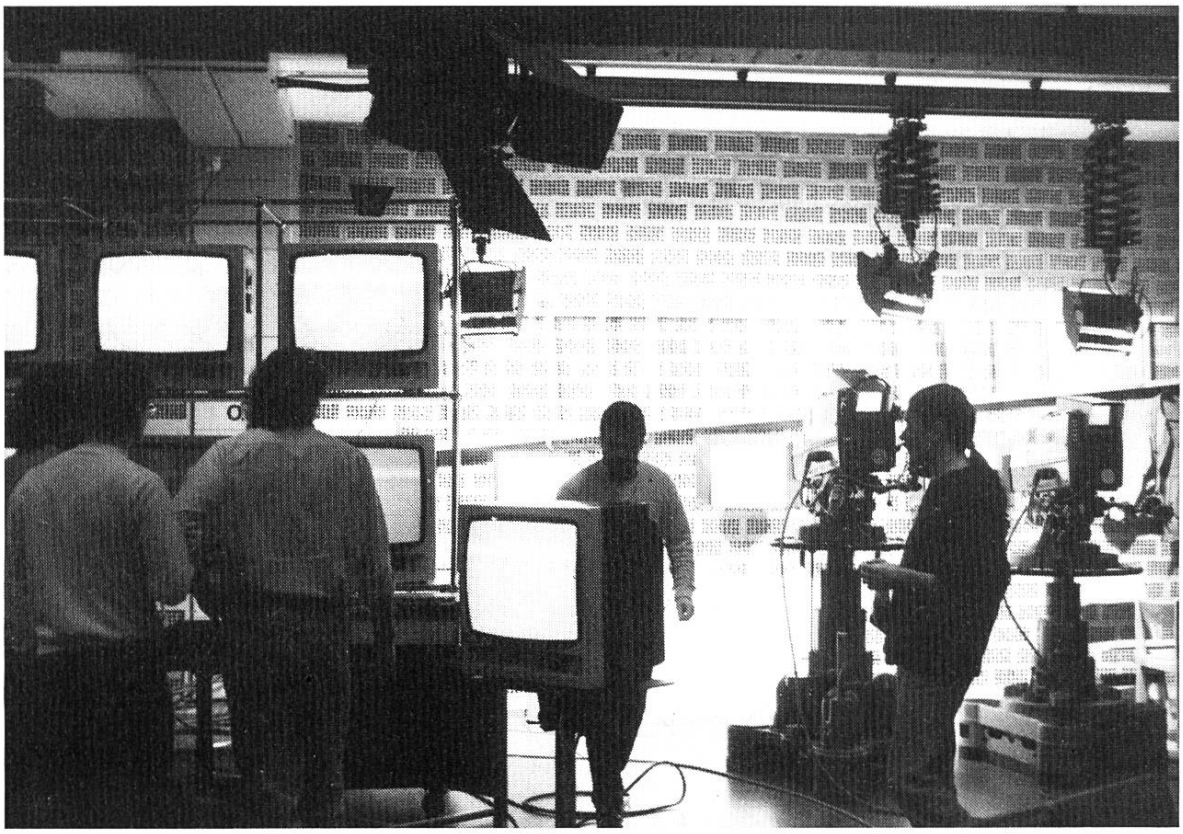
4. Beratungsstelle für das Schulspiel

In den letzten Jahren hat die Theatererziehung im Kanton Zürich an Bedeutung gewonnen, und viele Lehrer setzen das Schulspiel deshalb ein, weil es den ganzen Menschen mit all seinen Ausdrucksmöglichkeiten fordert und die Zusammenarbeit unter den Schülern fördert. Schulspiel kann handlungsbezogener Unterricht bedeuten und nicht nur willkommene Abwechslung zum Alltag bieten.
Sprachlehrmittel verschiedener Schulstufen wurden oder werden überarbeitet. Die neuen Sprachbücher regen Lehrer und Schüler zum gemeinsamen Tun an, Spiel und Theater haben ihren Platz im Unterricht gefunden.

Die Beratungsstelle für das Schulspiel organisiert alljährlich Schülertheatertreffen im Kanton Zürich, an denen die teilnehmenden Schulklassen und Gruppen Ausschnitte aus ihrer Theaterarbeit vorstellen und miteinander ins Spiel kommen. (Fotos: F. Vogel)



Koproduktion Schulfernsehen Südwestfunk und AV-Zentralstelle: Medienpädagogische Sendetrilogie «Kulturtechnik Fernsehen». Oben der Regisseur Gerrit Neuhaus im Gespräch mit dem Moderator Stefan Vierig; unten während der Aufnahmen in einem Studio des Südwestfunks Baden-Baden.



Die Lehrerfortbildungskurse im Bereich der ästhetischen Erziehung stossen wieder auf ein stärkeres Interesse, bestimmt auch im Hinblick auf die Gestaltung des Langschuljahrs. Dieses Interesse wirkte sich auf die Arbeit der Beratungsstelle im Berichtsjahr aus. Der Theaterberater entwickelte im persönlichen Gespräch mit den ratsuchenden Lehrern spielerische und theatralische Umsetzungsformen, die der Situation und der Stufe der Schüler entsprachen.
Es meldeten sich vermehrt Lehrergruppen aus Schulhäusern, die mit allen Klassen Theaterwochen durchführen möchten. Hier gilt es vor allem organisatorische Probleme zu lösen, geeignete Inhalte, Geschichten oder Stücke zu finden und allenfalls auch Theaterpädagogen zu vermitteln, die solche Projekte begleiten können.
Die Unterstützung der Arbeit in den Gemeinden ist ein wichtiger Bestandteil der Beratungstätigkeit. Es können vor allem Vorhaben berücksichtigt werden, die anspruchsvoll sind oder bei denen verschiedene Lehrer mit ihren Klassen beteiligt sind.
Erfreulich ist festzustellen, dass im Bereich des Schultheaters neue Wege gesucht werden. In Elgg zum Beispiel führte die Theatergruppe ein modernes Stück von *Erica Pedretti* auf mit einem Raumkonzept, das für die Spieler und die Zuschauer ungewohnt war.
Im Sommer 1987 konnte der Leiter der Beratungsstelle als Schweizer Animator an das erste Europäische Jugendtheatertreffen nach England fahren. 200 Jugendliche und ihre Begleiter aus 19 Ländern lebten und arbeiteten während zweier Wochen zusammen. Es ging nicht darum, die kulturellen Verschiedenheiten der Beteiligten zu verwischen, sondern diese wahrzunehmen und zu nutzen, sowohl für das Theaterspiel als auch auf persönlicher Ebene.
Projekte dieser Art sollen die Arbeit der Theaterschaffenden in ihren Heimatländern anregen und fördern, insbesondere im Bereich des Schulspiels. Viele Ideen und Arbeitstechniken, die im Laufe der Arbeit mit Jugendlichen und Theaterpädagogen aus aller Welt entwickelt wurden, sind auch bei uns verwendbar.
Die Zürcher Schülertheatertreffen fanden schon zum 7. Mal statt. Die Animation und das Zusammenspiel aller Beteiligten haben mehr Zuspruch erhalten. Ein Lehrerfortbildungskurs zu diesem Thema unterstützte diese Bestrebungen und bot Grundlagen für neue Gestaltungsmöglichkeiten.
Im Wintersemester wurden zum ersten Male Begleitveranstaltungen zur Theatersaison 87/88 durchgeführt, die den interessierten Lehrern Vorbereitungs- und Auswertungsmöglichkeiten vermittelten. Aufgrund der regen Teilnahme wird für die kommende Saison ein neuer Zyklus angeboten.

Im Rahmen des Langschuljahrs planen viele Lehrer theaterpädagogische Aktivitäten. Die Beratungsstelle kann mit Rat und Tat Unterstützung anbieten und u.a. dazu anregen, nicht nur in Schulzimmern und Singsälen zu spielen, sondern auch Spielorte irgendwo in der Gemeinde zu entdecken und zu erobern.

Marcel Gubler

Beratungsstelle für das Schulspiel am Pestalozzianum Züich

- Beratung (mit Ausleihe von Stücken und Sekundärliteratur)
- Mitarbeit in der Schule
- Unterstützung von Aktivitäten in den Gemeinden
- Koordination, Organisation und Durchführung von Lehrerfortbildungskursen verschiedener Art.
- Mithilfe bei Schülertheatertreffen

Adresse:
Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich,
Tel. 01 362 04 28

Öffnungszeiten:
Mittwoch- und Donnerstagnachmittag, 14.00–17.30 Uhr
und auf Anfrage.
Berater: Marcel Gubler

IV Fach- und Arbeitsstellen, Projekte

1. Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

1. LEBENSKUNDE AUF DER OBERSTUFE

Der Bericht "Lebenskunde auf der Oberstufe", der die Ergebnisse des gleichnamigen Projekts zusammenfasst, wurde im Januar 1987 dem Erziehungsrat unterbreitet. Der Bericht umreisst die Zielsetzungen einer Lebenskunde auf der Oberstufe und leitet davon eine Reihe von Konsequenzen für Unterrichtsbedingungen, -methoden und -themen ab. Es ist zu hoffen, dass der Erziehungsrat in der nächsten Zeit dazu Stellung nehmen wird.
"Lebenskunde" figuriert heute – abgesehen von der 3. Klasse der Oberschule – erst an den AVO-Schulen Niederweningen, Weisslingen und Meilen. Die Fachstelle steht mit diesen Schulen in Kontakt und hofft, dass daraus ein wechselseitiger Meinungs- und Informationsaustausch entstehe.
Der Bericht "Lebenskunde auf der Oberstufe" befasst sich auch mit dem Verhältnis der Lebenskunde zum benachbarten Religionsunterricht und entwickelt Vorschläge, wie die Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten von Religions- und Lebenskundeunterricht im Hinblick auf übergreifende Fragestellungen und Unterrichtsvorhaben genutzt werden könnten.
Mit dieser Zielsetzung wurden auch im letzten Jahr Gespräche mit Vertretern der Kirche geführt. Die sich nun schon über Jahrzehnte hinziehende Diskussion um den Platz des Religionsunterrichts im Oberstufen-Lehrplan und sein Verhältnis zum geplanten Lebenskundeunterricht kann u.E. in der nächsten Zeit realistisch nur durch ein systematisches gegenseitiges Näherrücken von Klassen- und Religionslehrer einer Lösung entgegengeführt werden.
Der Erziehungsrat hat diese Diskussion mit seinem Entscheid vom 4. 8. 1987 in einer anderen Weise zu einem Abschluss zu bringen versucht, indem er – entgegen dem Vorschlag des Lehrplanentwurfs sowie seiner Absichtserklärung von 1981 – den Religionsunterricht mit zwei Wochenstunden weiterhin als obligatorisch erklärt. Damit bleiben aber weiterhin wichtige Fragen ungelöst.

2. AIDS-INFORMATION 1987

Die Erziehungsdirektion beauftragte im Januar 1987 die Lebens- und sozialkundliche Fachstelle mit der Durchführung einer AIDS-Präventionskampagne an den Zürcher Schulen.
Die Fachstelle arbeitete in der Folge eine Projektstudie für eine Aufklärungsaktion aus. Der Erziehungsrat stimmte dieser Projektbeschreibung zu und formulierte in seinem Beschluss vom 5. Mai 1987 Ziele und Konzept der Aktion. Daraus einige wichtige Punkte:

- Die Aufklärung soll nicht nur wissensmässige, sondern auch verhaltensmässige, gefühlsmässige und soziale Ziele verfolgen.
- Die Aufklärung betrifft alle kantonalen Schulen ab dem 7. Schuljahr. Die Informationen sollen für die Oberstufe der Volksschule konzipiert werden, aber auch den weiterführenden Schulen zur Verfügung stehen, die Teile davon übernehmen bzw. für ihre Stufe bearbeiten können.
- Da die Information über AIDS gesellschaftliche Tabubereiche berührt und in die persönliche Intimsphäre eindringt, sollen die Lehrer aus einer Anzahl von Unterrichtsvorschlägen auswählen können, was sie im konkreten Fall für richtig und vertretbar halten.
- Die Thematik soll von verschiedenen fachlichen Zugängen her angegangen und in die Lebenszusammenhänge hineingestellt werden, in denen sie dem Schüler im Alltag begegnet.
- Langfristig muss die AIDS-Information in geeignete Bereiche des bestehenden Unterrichts eingebaut werden.

Die Durchführung der Aktion erfolgte in mehreren Schritten:

- Orientierung der Lehrerschaft anlässlich der Frühlingskapitel sowie der Schulpflegepräsidenten und -sekretäre anlässlich ihrer Jahresversammlungen.
- Zu Beginn des Schuljahres 1987/88 erhielten alle Lehrkräfte der Volksschule (also auch die Primarlehrer) ein Unterlagenpaket zu ihrer persönlichen Information, bestehend aus
  - einer Antworthilfe "Schülerfragen zu AIDS und mögliche Hilfen zu ihrer Beantwortung",
  - einem pädagogischen Grundsatzartikel "Die Immunschwächekrankheit – was für Fragen stellt sie an die Schule?" und
  - einer Tonkassette "Reden über AIDS in Familie und Schule".
- Zusammenstellung von Unterrichtsvorschlägen und Informationsunterlagen für die Oberstufe in einem Lehrer-Ordner (herausgegeben vom Lehrmittelverlag im August 1987) (siehe weiter unten).

- Ausbildung von Referenten, welche die Präventionskampagne sowie die Verwendung des Ordners den Lehrkräften in den einzelnen Oberstufenschulgemeinden bzw. -schulhäusern vorzustellen hatten (36 Referenten, fünf Schulungsveranstaltungen zwischen Juni und August 1987).
- Ausbildung von Referenten zur Orientierung der Eltern über die AIDS-Aufklärungsaktion an den Schulen (Elternkursleiter/-innen).
- Orientierung der Schulärzte über die Aufklärungsaktion.
- Durchführung der (meist halbtägigen) Orientierungsveranstaltungen in insgesamt 114 Oberstufenschulgemeinden bzw. -schulkreisen (August bis November 1987). Mit diesen Veranstaltungen wurden sämtliche an der Oberstufe unterrichtenden Klassen- und Fachlehrer (auch an Privatschulen) sowie die meisten Schulärzte, Schulpsychologen und Behördemitglieder erreicht.
- Mitwirkung an der Konzeption und Durchführung von analogen Veranstaltungen an den Berufs- und Mittelschulen sowie an den Lehrerbildungsanstalten.
- Erarbeitung von Merkblättern zur Information fremdsprachiger Eltern über AIDS (zusammen mit der Abteilung Ausländerpädagogik).
- Ausarbeitung einer Projektskizze für eine Evaluationsstudie, mit der im Jahr 1988 die Wirkung der Aufklärungsbemühungen in der Schule gemessen werden soll (zusammen mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich).
- Mitwirkung in der kantonalen AIDS-Kommission. (Beteiligung in der Subkommission Prävention an der Konzeption und Abfassung des Schlussberichtes, der in der 1. Hälfte 1988 erscheinen soll.)
- Mitwirkung an den beiden Projekten zur Erstellung einer AIDS-Walkman-Kassette für Jugendliche sowie zur Einrichtung eines AIDS-Telefons (ab Mai 1988).

* * *

Die im Ordner "AIDS-Informationen für die Schule 1987" enthaltenen Unterrichtsmaterialien gliedern sich kapitelweise in Hintergrundinformationen, Lektionsvorschläge und Kopiervorlagen. Die für den systematischen Biologie-Unterricht vorgesehenen Grundinformationen über das menschliche Abwehrsystem und die Charakteristika der Krankheit AIDS sind in einem menschenkundlichen Teil zusammengefasst. Gelegenheiten zur Vertiefung dieser Erkenntnisse bieten sich in der Gesundheitserziehung (Thema Impfung) und im Geschichtsunterricht (Thema "AIDS – die moderne Pest?"). In den Kapiteln "Sexualerziehung" und "Suchtprävention" wird

über die hauptsächlichen Übertragungswege des Virus informiert. Unter den Titeln "Sinnfragen" und "Sozialkunde" werden schliesslich lebenskundliche Fragen sowie soziale und gesellschaftliche Aspekte der Krankheit aufgegriffen.
Der Lehrer-Ordner enthält ferner – neben dem schon erwähnten Voraus-Informationspaket – weitere Broschüren zur persönlichen Information des Lehrers (z.T. aus der Mappe des Bundesamtes für Gesundheitswesen), das SJW-Heft "AIDS – Ich doch nicht!", ein Merkblatt für Lehrer mit türkischen Schülern sowie einen Rückmeldebogen.
Wir danken an dieser Stelle allen Personen, die uns bei der Erstellung der Informationsunterlagen in irgend einer Weise beraten und geholfen haben, aber auch allen Referenten, welche die Oberstufenlehrer ermutigt haben, sich an der Aufklärung über AIDS zu beteiligen.

3. LEBENSKUNDLICHE SEXUALERZIEHUNG

Im Sommer 1987 erschien im Lehrmittelverlag unter dem Titel "Ich will wissen, wer ich bin" eine erste Unterrichtseinheit zur Sexualerziehung an der Unter- und Mittelstufe. (Ein weiterer sexualpädagogischer Unterrichtsvorschlag: "Ich bin nicht allein" befindet sich gegenwärtig in Bearbeitung.)
Das als Ringbuch gestaltete Lehrerhandbuch enthält didaktische Anregungen, informierende Texte, Geschichten und Gedichte, Spielideen sowie Vorlagen für Schülerblätter und ist farbig illustriert.
Zum Lehrerhandbuch gehören zwei weitere Teile, die auch separat erhältlich sind: eine Foto- und eine Folienmappe.
Die Fotomappe enthält 25 Schwarzweiss-Fotos, welche die Stationen der Entwicklung des Kindes vom Baby bis zum Jugendlichen widerspiegeln. Die Themen sind: Wachsen und älter werden / Den Körper kennenlernen / Sich spüren / Allein oder zusammen sein / Gefühle und Stimmungen / Unsicherheit und Imponieren / Vom Kind zum Jugendlichen.
Die Folienmappe enthält 14 farbige bzw. schwarzweisse Folien zu den Themen Schwangerschaft und Geburt / Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben / Mein Körper verändert sich.
Als Ergänzung zum Lehrerhandbuch erschien zur gleichen Zeit die Broschüre "Mit den Eltern zusammen. Ein Ratgeber für die Gestaltung von Elternabenden zum Thema Sexualerziehung".
Im Hinblick auf die 1988 zu erwartende Einführung der Sexualerziehung auf der Oberstufe – ein entsprechender ERB ist in Vorbereitung – wurde 1987 die sexualpädagogische Lehrerhilfe "Unterwegs – eine lebenskundli-

che Gesprächsfolge anhand von Lesetexten" nochmals völlig überarbeitet, erweitert und aktualisiert. Sie enthält Vorschläge für eine ganzheitliche Sexualerziehung an der Oberstufe und vertieft die Sexualaufklärung des Menschenkunde-Lehrmittels sowie die entsprechende Information im AIDS-Ordner. Bei dieser Gelegenheit sei allen Mitgliedern der Projektgruppe Sexualerziehung für ihre Mitarbeit herzlich gedankt: *Esther Schütz* (Unterstufe), *Christine Borer* und *Esther Naef* (Mittelstufe), *Annette Muheim* und *Werner Tobler* (Oberstufe).

4. EINFÜHRUNGSKURSE IN DIE SEXUALERZIEHUNG

Die seit dem Jahr 1986 angebotenen Einführungskurse haben zum Ziel, Anregungen und Hilfen für die Behandlung sexualpädagogischer Themen im Lebenskundeunterricht zu vermitteln, und dauern insgesamt 20 Stunden.
1987 fanden weitere zehn Einführungskurse (sieben in Zürich und drei in Regionalzentren) statt, an denen insgesamt 179 Lehrkräfte teilnahmen. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der Kursbesucher auf rund 500.
Die Rückmeldungen ergaben ein gesamthaft sehr erfreuliches Kursergebnis. Dies ist in erster Linie den engagierten Kursleitern zu verdanken: *Marcella Barth, Christine Borer, Rosette Hubatka, Theo Kimmich, Walter Meili, Esther Naef* und *Esther Schütz.*
Im Berichtsjahr begannen schliesslich auch die Vorarbeiten zur Gewinnung eines Kurskaders für die Einführungskurse in die Sexualerziehung für die Oberstufenlehrer.

5. LEBENSKUNDLICHE SUCHTPROPHYLAXE

Die Sammlung von Kurztexten, im Rahmen einer lebenskundlichen Suchtprävention als Gesprächsanstösse für die Klassendiskussion gedacht, konnte aus verlegerischen Gründen nicht wie vorgesehen in zwei Varianten (Schülerheft/Lehrerheft) herausgebracht werden. "Texte, die betroffen machen" wird deshalb im vorgesehenen Verlag nur als Lehrerfassung veröffentlicht.
Im Berichtsjahr wurde eine Broschüre unter dem Titel "Für das Echte gibt es keinen Ersatz. Von Wunschbildern zu echtem Erleben" abgeschlossen. Die Arbeit soll junge Menschen anregen, sich mit den Wunschwelten auseinanderzusetzen, die ihnen die Raucherwerbung vor Augen führt, und nach Möglichkeiten echter Befriedigung dieser Bedürfnisse zu suchen. Die Broschüre, die in Zusammenarbeit mit der Information und Vorsorge über Suchtgefahren (Zürich) entstanden ist, soll noch im Laufe dieses Jahres in einem Buchverlag erscheinen.

6. GEGENWARTSBEZOGENE SOZIALTHEMEN

Folgende Themen stehen gegenwärtig in Bearbeitung:
- Freiheit und Abhängigkeit im Jugendalter (mit Schwerpunkt "Jugendmode")
- Konfliktlösung und Gewalt
- "Wir und die andern" (Beziehungen zwischen Eigen- und Fremdgruppen, Minderheitsprobleme)

Im Januar 1987 stellte die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Demokratie (SAD) der Presse die Publikation "Meinungsbildung" vor, zu dem die Fachstelle das sozialpsychologische Kapitel "Der Mensch und seine Meinungen" verfasst hatte.

7. UMWELTERZIEHUNG

Unter lebenskundlichen Gesichtspunkten sollte Umwelterziehung stets auch mit einer Verbesserung der Lebensqualität verbunden sein. Ein Entwurf für ein Handbuch, das Vorschläge für entsprechende Aktionen enthält, wurde im Berichtsjahr abgeschlossen und einem kleinen Vernehmlassungskreis unterbreitet (Sachbearbeiterin: *Barbara Gugerli-Dolder*).
Im Berichtsjahr wurden Vorarbeiten für den Aufbau einer Präsenzbibliothek zur Umwelterziehung aufgenommen, die 1988 im Lesezimmer der Pestalozzianums-Bibliothek eingerichtet werden soll.

8. DOKUMENTATION, INFORMATION, BERATUNG UND ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Auch 1987 wurden viele Anfragen um Beratung, Informationsmaterial und Literaturhinweise an die Fachstelle gerichtet, insbesondere was die Themen AIDS und Sexualerziehung betraf. Diesen Bereichen galten auch Vorträge in den verschiedensten Gremien sowie Beiträge in Tageszeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen.
Auch 1987 wirkte die Fachstelle in einer Arbeitsgruppe der UNICEF mit, die Unterrichtsmittel zum Thema der weltweiten Solidarität beurteilt ("Forum Schule für *eine* Welt").

Jacques Vontobel/Werner Tobler

2. Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ)

1. LEITFADEN MEDIENPÄDAGOGIK

Der bewährte Leitfaden Medienpädagogik, in dem sämtliche medienpädagogischen Angebote der AV-Zentralstelle zusammengefasst sind, wurde vollständig überarbeitet und erweitert. Eine solche Anpassung war notwendig geworden, da zu den früheren Angeboten zahlreiche neue Materialien hinzugekommen sind. Auch galt es, Orientierung und praktischen Zugriff durch Kennzeichnung von Status (Fortbildung oder Unterricht), Medien (gedruckte, Videokassetten, Tonkassetten) und Stufen (Kategorisierung nach Schuljahren) zu erleichtern. Neu aufgenommen wurde eine kurze fachliche Einführung, Tabellen über Fächerbezug und Unterrichtsaufwand und ein Schlagwortverzeichnis, wodurch dieser Leitfaden zu einem eigentlichen Arbeitsinstrument für Medienerziehung geworden ist. Der neue Leitfaden Medienpädagogik kann zum Preis von Fr. 8.– bei der AVZ bezogen werden.

2. MEDIENPÄDAGOGIK AN DER MITTELSCHULE

Zum jährlich wiederkehrenden obligatorischen Medienkurs des Realgymnasiums Rämibühl hinzu kamen Anfragen für Beratung und Begleitung von weiteren Veranstaltungen an Mittelschulen: So führten die Kantonsschulen Riesbach und Hottingen mit ihren Abschlussklassen einen mehrtägigen Medienkurs durch. Bei der Medienwoche des Wirtschaftsgymnasiums Hottingen nahmen zudem zwei Pädagogikstudentinnen eine Evaluation vor ("Einstellung Jugendlicher zu den Medien, insbesondere Zeitungen", Seminararbeit von *A. Eisler* und *J. Hare).* Ein Schwerpunkt Mittelschule ergab sich auch durch die weitere Bearbeitung und Produktion von Unterrichtsvorschlägen. So wurde die Unterrichtseinheit Werbung (*E. Violi, W. Walker*) erprobt und eine neue Unterrichtseinheit Videoclips (*D. Ammann, T. Hermann, R. Vetterli*) in Angriff genommen.

3. UNTERRICHTSVORSCHLÄGE UND AUDIOVISUELLE MATERIALIEN

Nach der ebenfalls für die Mittelschule ausgearbeiteten Unterrichtseinheit "Literatur und Medien" (am Beispiel Greystoke) wurde auch für die verschiedenen Stufen der Volksschule für das Thema "Literatur als Vorlage" ein neuer Anlauf unternommen: Eine stufenübergreifende Arbeitsgruppe (*G. Ammann, M. Baumgartner, R. Braun, R. Tschopp*) entwickelte ein Grob-

konzept und eine inhaltliche Vorstrukturierung von zwei Werkheften (Unter- und Oberstufe). Weiterhin erhältlich ist die bisherige Probefassung "Literatur in den Medien" für die Oberstufe.
Mit dem Schulfernsehen des Südwestfunks (Redaktion *H. Stromeyer*) wurden drei medienpädagogische Sendungen zum Thema "Kulturtechnik Fernsehen" nach einer Drehbuchvorlage von *C. Doelker* koproduziert. Die Titel der einzelnen Beiträge lauten: 1. Die Quellen (Film, "Elektronik", Computer), 2. Bild und Wort (spezifische Leistungen dieser zwei Zeichensysteme) und 3. Auf zwei Kanälen (Bild-Ton-Relation). Diese Trilogie wird im Verleih der Mediothek des Pestalozzianums zur Verfügung stehen.

4. "JUGENDGEEIGNETE VIDEOKASSETTEN"

In Reaktion auf die Welle von Horror- und Brutalo-Videos wird in der Bundesrepublik vom Institut für Film und Bild in München ein Modellversuch "Jugendgefährdende Videokassetten" durchgeführt. Als Schweizer Vertreter im Beirat dieses Projekts hat *C. Doelker* Vorgaben und Materialien auch in ein Proseminar Medienpädagogik am Pädagogischen Institut der Universität Zürich eingebracht. Erfreulicherweise fanden sich Mitglieder dieser Arbeitsgruppe (*D. Süss, M. Mayer, C. Zingg*) bereit, die Arbeit auch ausserhalb der Lehrveranstaltung weiterzuführen. Es geht um eine Auswahl von spannenden und qualitativ anspruchsvollen Video-Alternativen zu kursierenden menschenverachtenden Angeboten. Das Vorhaben, zunächst 50 geeignete Videocassetten auszuwählen und Schul- und Gemeindebibliotheken zum Verleih zu empfehlen, wird durch die SKAUM (s. unten) mit einem Studienkredit unterstützt.

5. LEHRERAUS- UND -FORTBILDUNG

Am Real- und Oberschullehrerseminar (ROS) wurde die Einführung der Studentinnen und Studenten in medienpädagogische Grundlagen und Unterrichtsvorschläge (*C. Doelker* und *R. Braun*) im bisherigen Rahmen fortgesetzt. Ein zweisemestriger Wahlfachkurs (*P. Roth* und *R. Braun*) fand am Seminar für Pädagogische Grundausbildung (SPG) seinen Abschluss.
Auf einen "Grosseinsatz" kann die AVZ im Rahmen der Intensivfortbildung zurückblicken: In 7 zum Teil mehrtägigen Kursveranstaltungen konnten Kolleginnen und Kollegen der Kindergarten-, Unter-, Real- und Sekundarstufe auf medienpädagogische Grundfragen und empfohlene Unterrichtsmaterialien hingewiesen werden.
Im laufenden Kursprogramm stiessen folgende Angebote auf besonderes

Interesse: "Mit den Ohren sehen" (*D. Ambühl*), "Leseförderung durch Comics und Fernsehen" (*M. Baumgartner*), "Schuldruckerei" (*F. Wiedler, F. Schmid*), "Medienkundliche Exkursionen" (*D. Ammann, R. Braun, D. Hermann, R. Vetterli*), "Aus der Praxis für die Praxis: Grundkurs Medienerziehung" (*C. Doelker, R. Braun*).
Teilnahme in einer Arbeitsgruppe zur Überarbeitung des Lehrplanes am Real- und Oberschullehrerseminar. Weiterführung der Gespräche mit der Seminardirektorenkonferenz des Kantons Zürich zwecks festem Einbau der Medienpädagogik in den Studiengängen.

6. INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN UND BERATUNG

Mit zahlreichen Referaten war die AVZ auch 1987 an Veranstaltungen im In- und Ausland beteiligt. Besonders zu erwähnen ist die steigende Zahl von Anfragen aus lokalen und regionalen Elternvereinigungen. Als gewünschte Themen standen medienpädagogische Dauerbrenner wie etwa "Fernsehen und Familie", aber auch aktuelle Fragen, etwa zum Stellenwert der "Brutalo-Videos", im Vordergrund des Interesses.
In Zusammenarbeit mit der AVZ bot die Regionalbibliothek Affoltern a.Albis eine Veranstaltungsreihe besonderer Art an: Zum Stichwort "Leseförderung" fanden im Frühsommer verschiedene Kurse statt, die sowohl auf Aspekte der Buchproduktion und -rezeption eingingen wie auch auf grundsätzliche Fragen des medienübergreifenden Lesens. An dem als Eröffnungsveranstaltung durchgeführten Schulkapitel wurden die Lehrerinnen und Lehrer des Bezirks zudem in die medienpädagogischen Angebote der AVZ eingeführt.
Die Auskunfts- und Beratungstätigkeit der AVZ war 1987 über das übliche Mass hinaus beansprucht: Im Hinblick auf das Langschuljahr 1988/89 überstiegen die telefonischen und schriftlichen Auskünfte sowie die persönlichen Beratungsgespräche zahlenmässig die Vergleichswerte des Vorjahres deutlich.

7. FILMPODIUM FÜR SCHÜLER UND SCHWEIZER JUGEND-FILM- UND -VIDEOTAGE

War der Sommerzyklus des von *G. Ammann* betreuten "Filmpodiums für Schüler" noch einem einzigen Thema, nämlich dem "Kino des Phantastischen" gewidmet, brachte der Winterzyklus 1987/88 eine Neuerung, die sich seit einiger Zeit schon angebahnt hatte. Davon ausgehend, dass ohnehin meistens nur ein Filmbesuch pro Zyklus möglich ist, wurde von der bisheri-

gen Form, zu einem bestimmten Thema sechs verschiedene Filme anzubieten, abgerückt. So wurde für das Winterangebot je ein möglichst repräsentativer Film zu sechs verschiedenen Themenkreisen ausgewählt:
Themenkreis "Grosse Regisseure":
Das siebente Siegel (Ingmar Bergman, Schweden 1957)
Themenkreis "Genre: Western":
The last Train from Gun Hill (USA 1958)
Themenkreis "Geschichte im Film":
Konfrontation (Schweiz 1974)
Themenkreis "Klassiker des Kino":
Panzerkreuzer Potemkin (UdSSR 1925)
Themenkreis "Verfilmte Literatur":
Die verlorene Ehre der Katharina Blum (Bundsrepublik Deutschland 1975)
Themenkreis "Filmkomödien":
It's only Money (USA 1962)
Damit erhielten Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, sich für denjenigen Themenkreis zu entscheiden, der ihnen im Hinblick auf das eigene Stoffprogramm sowie die medienpädagogische Verknüpfung am meisten entgegenkam. Ein erfreulicher Anstieg der Anmeldungen um gut 30 % konnte zumindest als Indiz dafür gelten, dass die neue Regelung bei der Lehrerschaft gut angekommen war. Nachstehend sei die nunmehr definitiv eingeführte Neustrukturierung des Angebots nochmals kurz vorgestellt:
Im wesentlichen gilt es, drei grosse Kategorien zu unterscheiden, denen die einzelnen Themenkreise zugeordnet werden können:

a) Die nachfolgend zusammengefassten Themenkreise gestatten es, eine direkte Verbindung zu den *medienpädagogischen Materialien* herzustellen, die von der AVZ im Rahmen des Projekts angeboten werden, also z.B.
   - Genre: Western
   - Genre: Krimi
   - Verfilmte Literatur
   - "Geschichte" im Film
   - Dokumentarfilme

b) Ein wesentliches Anliegen eines Filmangebots für Schüler besteht zweifellos auch darin, den jungen Zuschauern *filmgeschichtliche und filmästhetische Zusammenhänge* aufzuzeigen. Dazu eigenen sich die Themenkreise
   - Klassiker des Films
   - Bedeutende Regisseure
   - Filmländer

- Filmkomödien
- Trickfilme
- Genre: Science Fiction/Fantasy

c) Da sich viele Filme auch als Spiegel der Welt verstehen, ist schliesslich eine dritte Kategorie möglich, deren Themenkreise durch ihren *thematischen Inhalt* bestimmt sind, wie z.B.
   - Arbeitswelt im Spielfilm
   - Unterwegssein (Road Movies)
   - 3. Welt im Film
   - Jugendliche im Film

Jedes halbjährliche Programmangebot besteht demnach aus sechs verschiedenen Themenkreisen, die in einem möglichst ausgewogenen Verhältnis aus den drei obigen Kategorien ausgewählt und von Mal zu Mal variiert werden. Selbstverständlich kann die Liste der Themenkreise jederzeit um weitere Vorschläge ergänzt und erweitert werden. Zu jeder Kategorie wird jeweils eine *spezielle Dokumentation* für die Hand des Lehrers erstellt.
Unverändert wurden die beiden Angebote des CH-Spezial abgewickelt: Im März besuchten nahezu 1000 Oberstufenschüler die Filme "Der Gemeindepräsident" (*Bernhard Giger*) und "Die schwierige Schule des einfachen Lebens" (*Alfi Sinniger*), und ebensoviele Schüler lernten im September "Dällebach Kari" von *Kurt Früh* kennen.
Für die wie gewohnt fruchtbare und reibungslose Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich bedankt sich die AVZ bei deren Leitern *B. Uhlmann* und *R. Niederer* herzlich.

* * *

Nach der Jubiläumsveranstaltung 1986 fanden die *11. Schweizer Jugend-Film- und -Videotage* mit einer Rekordanmeldezahl von Filmen und Videos erneut im städtischen Filmpodium-Kino "Studio 4" statt. Eine Vorjury hatte für die vier Visionierungsabende ein attraktives Programm zusammengestellt; die Schlussveranstaltung mit Preisübergabe fand erstmals auch in den Medien ein lebhaftes Echo.
Erfreulicherweise soll die angestrebte Koordination regionaler Veranstaltungen mit Unterstützung der SKAUM im Laufe von 1988 angegangen werden.

8. PUBLIKATIONEN

Beitrag von *C. Doelker* in der Festschrift für *Hertha Sturm* (Mensch und Medien, Saur München 1987) und in der Jubiläumsschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (Massenmedien und Kommunikationswissenschaft in der Schweiz, Schulthess Polygraphischer Verlag Zürich, 1987), Weiterführung der redaktionellen Tätigkeit für die Beilage "medien" der Zeitschrift "Achtung Sendung!" (Interkantonale Lehrmittelzentrale ILZ), Mitarbeit von *R. Braun* bei der Broschüre "Über den Umgang mit Kindern und Fernsehen" der Katholischen Arbeitsstelle Radio und Fernsehen ARF.

9. KOOPERATION

Mitarbeit von *C. Doelker* in der Schweizerischen Kommission für Audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik SKAUM (Leitung des Ad-hoc-Ausschusses Medien und Gewalt) und von *R. Braun* in der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich (Leitung der neukonstituierten Gruppe Medien). Nach 18 Jahren unermüdlichem Einsatz für die Lehrerschaft trat *Susi P. Fuchs* in den wohlverdienten Ruhestand. Für die zuverlässige und umsichtige Führung des Sekretariats sei ihr auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Glücklicherweise konnte in *Judith Bino* eine würdige Nachfolgerin gefunden werden.

Christian Doelker/Roberto Braun/Georges Ammann

3. Fachstelle Schule und Museum

Museen können sich gegenwärtig über mangelnde Publizität nicht beklagen, was sich in vielen Fällen auf ein gesteigertes Publikumsinteresse auswirkt. Die Besucherstatistiken schnellen in die Höhe – einzelne Ausstellungen und renommierte Museumssammlungen erleben einen Andrang, der leider nicht selten neue Probleme aufwirft. Total überfüllte Säle, nachdrängende Kolonnen, ständige Unruhe verunmöglichen jede ungestörte Betrachtung, die nun einmal ein bestimmtes Mass an Konzentration verlangt; weitere, nicht nur rezeptive Aktivitäten, wie sie ein Museum in Ergänzung zum primären Sehen anbieten könnte, werden angesichts solcher Besuchermassen, wie sie jüngst das Kunsthaus Zürich mit der Edvard-Munch-Ausstellung erlebte, illusorisch.

Eine genauere Analyse dieser Frequenzen ergibt, dass solche Rekordzahlen vor allem für Museen oder Ausstellungen gelten, die sich die Gunst der Stunde in Form eines werbeträchtigen, geschickt präsentierten Künstlers oder Themas zunutzemachen; daneben gibt es jedoch genügend Museen, die immer noch oder auch immer wieder das anzubieten haben, was für einen sinnvollen, wirklich fruchtbaren Besuch notwendig ist: z.B. einladende Atmosphäre, Ellbogenfreiheit, tiefer Lärmpegel etc.
Neben diesen äusseren Voraussetzungen sind freilich zwei andere Gesichtspunkte bedeutsam: Was kehrt ein Museum zusätzlich zur Präsentation seiner Bestände oder einer temporären Ausstellung vor, um dem Besucher den Zugang zu erleichtern und wie ist der Besucher selbst schon vorbereitet, in einer für ihn positiven Weise mit der Institution Museum umzugehen? Beide Fragen hängen mit den Bestrebungen zusammmen, die unter dem Begriff "Museumspädagogik" zusammengefasst werden können.

MUSEEN UND IHRE SINNVOLLE NUTZUNG FÜR SCHULE UND FREIZEIT

Es gibt viele erprobte didaktische Mittel und Wege, um eine Ausstellung, die ja in der Regel auf Objekten verschiedenster Art und Herkunft basiert, so zu konzipieren, dass das Publikum in einer unmittelbaren Weise angesprochen wird, d.h. die Ausstellung sollte auf die Bedürfnisse des Publikums mindestens ebensosehr Rücksicht nehmen wie auf die Anliegen, die den Ausstellungsmachern etwa in wissenschaftlicher (z.B. kunsthistorischer, ethnologischer, soziologischer) Hinsicht am Herzen liegen.
Gleichfalls klar ist, dass eine Ausstellung von ihren Möglichkeiten her der Vermittlungsarbeit auch Beschränkungen auferlegt, die jedoch durch weitere Angebote wie schriftliche Unterlagen (in Ergänzung zum Katalog), Führungen, Workshops, Vorträgen, Filmvorführungen etc. zum Teil wettgemacht werden können. Viele Museen nehmen denn auch diese "Öffentlichkeitsarbeit", die sich vor allem an Erwachsene richtet, ernst; manche von ihnen unterhalten ausserdem einen speziellen Schuldienst oder arbeiten zumindest fallweise mit Museumspädagogen zusammen. Denn um Schülern Museums- oder Ausstellungsbestände nahezubringen, bedarf es zusätzlicher Vorkehrungen und Angebote, die ebenso lehrer- wie schülergerecht sein müssen.
Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass Museumsbesuche mit Schulklassen sich einzig und allein auf eine Fortsetzung des Unterrichts zu beschränken haben. Im Gegenteil ist ein sogenannter Lehrausgang in ein Museum

oder in eine Ausstellung gerade auch eine Chance, unbelastet von schulischem Stoffprogramm eine Institution und damit einen Lebensbereich kennenzulernen, der ebensoviel mit unserem ausserschulischen Alltag und unserer Freizeit zu tun hat. Auch ohne Verschulung können unsere Museen eine echte Bereicherung des Unterrichts sein, sofern sie das Entdeckende Lernen fördern und damit dem Vergnügen und der Belehrung gleiches Gewicht einräumen.
Dass solche Absichten nicht ohne ein gewisses Mass an Strukturierung auskommen, dürfte jedem einsichtig sein, der schon einmal mit einer Gruppe, ob frei formierte Kinder und Jugendliche oder eine Schulklasse, ein Museum besucht hat. Strukturierung heisst nichts anderes als die Bildung von Schwerpunkten, die mit möglichst allen Sinnen unter vielfältigem Einbezug der emotionalen, kognitiven und handlungsbezogenen Fähigkeiten erlebt und erfahren werden. Dies bedingt allerdings einen personellen, zeitlichen und finanziellen Aufwand, der von den Museen hierzulande in den seltensten Fällen geleistet werden kann.
Organisiert neuerdings die Vereinigung Ferien und Freizeit (VFF), der Dachverband der Zürcher Kinder- und Jugendorganisationen, vermehrt Museumsbesuche für freie Kinder- und Jugendgruppen, stellt sich seit vielen Jahren die Fachstelle Schule und Museum des Pestalozzianums die Aufgabe, durch Führungen und Kurse, aber auch durch persönliche Beratung und die Herausgabe gedruckter Wegleitungen oder Unterlagen Lehrerinnen und Lehrer auf die selbständige Durchführung von Museums- und Ausstellungsbesuchen vorzubereiten. Ein Rückblick auf diesbezügliche Aktivitäten der Fachstelle im Berichtsjahr findet sich im Abschnitt "Neue Publikationen und Lehrerfortbildungsveranstaltungen" dieses Berichtes.
In einzelnen Fällen kann die Zusammenarbeit der Fachstelle mit einem ausgewählten Museum auch so umfassend sein, wie dies nachstehend ausgeführt ist.

SCHWERPUNKT INDIEN

Das Thema Indien beschäftigte die Fachstelle Schule und Museum während des ganzen Berichtsjahres. Anlass war das von der Pro Helvetia und dem Indian Council of Cultural Relation iniitierte Indien-Festival, welches mit Ausstellungen, Filmen, Tanz- und Theateraufführungen während des Sommers 1987 in der ganzen Schweiz seine Schwerpunkte setzte.
Für die Fachstelle stand von Anfang an fest, dass sie sich mit verschiedenen Angeboten für die Schule an diesem Anlass beteiligen würde. Da eine der

Für die während der Zürcher Medienwoche (Ende November 1987) in einem eigenen Schiff am Bürkliplatz vor Anker liegende Jugendbuchausstellung zeichneten Pestalozzianum und Kantonsgruppe Zürich des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur gemeinsam verantwortlich; die über 600 Neuerscheinungen stiessen bei jung und alt auf reges Interesse.

(Fotos: K. Diethelm)

«Auf nach Indien!» hiess eine vom Museum Rietberg und der Fachstelle Schule und Museum speziell für junge Besucher konzipierte Ausstellung, die Anlass zu mannigfachen, eigenen Aktivitäten bot. Im Rahmen des Ferienpasses der Stadt Zürich richteten die Schüler einen indischen Bazar ein oder führten mit echten Marionetten indische Märchen auf. (Fotos: K. Diethelm)

Hauptaufgaben der Fachstelle in der Kulturvermittlung im weitesten Sinn besteht, sieht sie ihr Ziel darin, Vorurteile abzubauen und Verständnis für fremde Wertvorstellungen und Lebensformen sowie ihre künstlerischen Ausdruckformen zu wecken. Damit aber die Begegnung mit einer unbekannten Kultur nicht bei einem vordergründig exotischen Ereignis ihr Bewenden hatte, mussten gewisse Bedingungen erfüllt sein. So sollten die Lehrer/-innen über die zeitlich beschränkte Dauer des offiziellen Grossereignisses hinaus sich mit dem Thema Indien beschäftigen und vor allem auch selber den Zeitpunkt wählen können, wann sie das Thema in der Klasse bearbeiten wollten.
Entsprechend sollten auch die Angebote der Fachstelle diese Kontinuität im Unterricht ermöglichen und unterstützen. Nur so kann sich die in den Empfehlungen der EDK postulierte interkulturelle Erziehung als Unterrichtsprinzip auf allen Schulstufen durchsetzen.

"Auf nach Indien!" – eine Ausstellung für Schüler im Museum Rietberg Zürich

Unter der Leitung von *Dr. Eberhard Fischer*, Direktor des Museums Rietberg, entstand gemeinsam mit der seit vielen Jahren bewährten Arbeitsgruppe der Fachstelle Schule und Museum, der von Lehrerseite *Pia Huber, Reto Merz* und *Brigitte Schnyder* angehören, die Ausstellung *"Auf nach Indien! Alltag – Tanz – Geschichten"* (vgl. Tätigkeitsbericht 1986). Sie dauerte vom 30. Mai 1987 bis 22. Februar 1988 und wird von der Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf (Eröffnung Januar 1989) übernommen.
Im Mittelpunkt der Ausstellung stand das ländliche Leben in Nordindien, wohnen doch vier Fünftel der Bevölkerung in vergleichbaren Verhältnissen auf dem Land. Auch ohne ein umfassendes Indien-Bild zu vermitteln, sollten die ausgewählten Themen mit wichtigen Aspekten des täglichen Lebens und religiösen Vorstellungen bekannt machen. Besondere Sorgfalt wurde auf die Formulierung der Texte verwendet. Denn schon Unterstufenschülern musste es möglich sein, sich allein in der Ausstellung zurechtzufinden. So wurden zu den verschiedenen Themenbereichen (Wohnhaus – Leben im Dorf – Kleidung – Gott in vielerlei Gestalt – Tanzen – Marionettentheater – Ramayana – Schreiben – Spielen) Leitgedanken formuliert und in grossen Lettern auf Stoffbahnen gedruckt. Diese "Fahnen" dienten der räumlichen Orientierung des Besuchers, und zusammen mit einem Ausstellungsleitfaden auf einem Doppelblatt sollten sie zum Entdecken, Beobachten, Nachdenken und Selbermachen anregen. Ergänzt wurden sie durch knapp verfasste Texttafeln in der Ausstellung, die ebenfalls auf das Verständnis jüngerer

Schüler abgestimmt waren. Zusätzliche Informationen über die einzelnen Themenbereiche fand man im Katalog, einem handlichen Mäppchen, und auf einem farbigen Poster mit der Ansicht eines nordindischen Dorfes aus der Vogelperspektive. Wer sich zudem über das gesellschaftliche Gefüge eines indischen Dorfes, seine sozialen und wirtschaftlichen Probleme orientieren wollte, dem gab eine kleine Zusatzausstellung im Entrée entsprechende Auskunft. *Prof. Dr. Detlef Kantowsky* von der Universität Konstanz hatte sie gemeinsam mit einer Gruppe Studenten zusammengestellt. Sie wandte sich in erster Linie an erwachsene Besucher und bildete eine ideale Ergänzung zu der mehr auf sinnliches Erleben und atmosphärische Eindrücke ausgerichteten Ausstellung *"Auf nach Indien!"*

Im Ausstellungsraum empfing den Besucher zunächst ein offenes Wohnhaus mit Küche. "Kochen mit vielen Gewürzen – Essen und Schlafen auf dem Lehmboden" stand auf der dazugehörigen "Fahne". Am Eingang wies ein Paar Schuhe darauf hin, dass eine indische Küche niemals mit Schuhen betreten werden darf. Getrockneter, flachgepresster Kuhdung, der Brennstoff der armen Leute, die einfache Feuerstelle und Kochgeräte zeigten, mit welch sparsamen Mitteln eine indische Hausfrau beim Kochen auszukommen hat. "Wo befinden sich wohl die Betten der Bewohner? Was verbirgt sich hinter dem reich bestickten Tuch auf der Truhe, oder was bedeuten die seltsamen Zeichen an der Wand?" Die zum Wohnhaus gehörende Texttafel gab Antwort auf diese und weitere Fragen. Zudem wurde man aufgefordert, die in Holzgefässen aufbewahrten Gewürze zu kosten.

An der gegenüberliegenden Wand erzählten grossformatige, farbige Originalillustrationen des indischen Künstlers *Dinanath Pathy*, wie sich das Leben in einem indischen Dorfe im einzelnen abspielt. Ursprünglich geschaffen für das von *Eberhard* und *Barbara Fischer* verfasste Kinderbuch *"Gita und ihr Dorf in Indien"*, stellten die detailreichen Bilder mit ihren Begleittexten zahlreiche Verbindungen zu den einzelnen Ausstellungsbereichen und Objekten her. So wurde z.B. die Bildszene am Dorfbrunnen ergänzt durch einen mit Wasser gefüllten Messingtopf, den sich die Schüler auf den Kopf setzen und so am eigenen Leib erfahren konnten, was es heisst, wenn kein fliessendes Wasser im Haushalt vorhanden ist, aber auch, wie geschickt Frauen sein müssen, die diese Gefässe scheinbar mühelos balancieren. Zu jedem Themenkreis gab es Handlungsmöglichkeiten, doch die grösste Attraktion bildete zweifellos das in der Ausstellung aufgebaute Festzelt. Hier konnte man sich mit Turban und Sari einkleiden, mit Marionetten spielen, indische Brettspiele ausprobieren oder sich ganz einfach zurückziehen und lesen.

Einführung für Lehrer/-innen:
Grosses Gewicht legte die Arbeitsgruppe der Fachstelle darauf, die Ausstellung und ihre Begleitmaterialien der Lehrerschaft bekannt zu machen. Am gleichen Einführungsabend, der wegen der grossen Nachfrage nicht weniger als achtmal wiederholt werden musste, wurden auch die beiden Indien-Ausstellungen "Götterwelten Indiens" und "Volkskultur in Tamilnadu" im Völkerkundemuseum der Universität Zürich vorgestellt (Einführung durch *Dr. Cornelia Vogelsanger*). Damit erhielten die insgesamt über 400 Kursteilnehmer/-innen Gelegenheit, sich an einem Abend umfassend und abwechslungsreich über die verschiedenen, sich teilweise ergänzenden Angebote beider Museen ins Bild zu setzen.
Ebenfalls mit Indien in Zusammenhang standen separate Lehrerführungen in den beiden Ausstellungen "Wunder einer goldenen Zeit – Maler am Hofe der Moghul-Kaiser" im Museum Rietberg und "Das endlose Rad – Fotografie in Indien" im Museum für Gestaltung Zürich.

Angebote für Schulklassen:
Neben diesen Veranstaltungen für Lehrer/-innen fanden erstmals in grösserem Umfang von der Fachstelle betreute und von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mitfinanzierte Begleitveranstaltungen für Schulklassen statt:
Im Juni 1987 im Völkerkundemuseum führte ein Tiger- und Löwendompteur aus Zürich seine Arbeit mit den "Reittieren" indischer Gottheiten vor, während Kunsthandwerker aus Tamilnadu Einblick in ihre traditionsreichen Fertigkeiten als Töpfer, Bronzegiesser und Stoffmaler gaben.
Im September 1987 stand dann die indische Tanzkunst und deren unterschiedlichen regionalen Stile im Mittelpunkt von Schülervorstellungen, die mit Hilfe des Rietbergmuseums im Hechtplatztheater Zürich angeboten wurden.
Für die während der Sommerferien daheim gebliebenen Schulkinder war das Ferienpass-Programm der Pro Juventute in der Ausstellung *"Auf nach Indien!"* gedacht, das bereits im dritten Jahr von der Fachstelle im Museum Rietberg durchgeführt wurde. Viel Spass machte es Kindern wie Leitern, gemeinsam die Ausstellung zu erforschen, Marionettentheater zu spielen, einen Bazar einzurichten und sich mit indischen Tüchern einzukleiden. Den Abschluss bildete eine indische Mahlzeit, die für die meisten wohl das grösste Erlebnis war, galt es doch, nicht nur unbekannte Speisen kennenzulernen, sondern auch von Hand aus einem Blatteller zu essen, den die Kinder als Souvenir gleich mit nach Hause nehmen durften.

KLEINE STATISTISCHE ÜBERSICHT

"Auf nach Indien" – didaktische Ausstellung im Museum Rietberg:

400 Lehrer/-innen besuchten die 9 Führungen, die neben *"Auf nach Indien!"* auch die beiden Ausstellungen des Völkerkundemuseums der Universität Zürich *"Götterwelten Indiens"* und *"Volkskultur in Tamilnadu"* miteinbezogen.

216 Schulklassen der Volks- und Mittelschule besuchten vom 28. 5. 1987 bis 21. 2. 1988 die Ausstellung *"Auf nach Indien!"* (= ca. 4500 Schüler).

60 Schüler nahmen an den 3 Ferienpass-Programmen in der Ausstellung *"Auf nach Indien!"* teil.

46 Schulklassen der Volks- und Mittelschule besuchten bis Ende 1987 die Indien-Ausstellungen im Völkerkundemuseum (ca. 1000 Schüler).

Weitere Angebote für Lehrer/-innen:

30 Teilnehmer nahmen an der Führung durch die Moghul-Ausstellung *"Wunder einer goldenen Zeit"* im Museum Rietberg teil.

23 Teilnehmer zählte die Führung durch die Ausstellung *"Das endlose Rad – Fotografie in Indien"* im Museum für Gestaltung.

Spezielle Angebote für Schulklassen:

19 Schulklassen mit ca. 300 Schülern nahmen an 6 Sonderveranstaltungen *"Indische Handwerker und Tigerdressur"* im Völkerkundemuseum teil.

35 Schulklassen mit ca. 800 Schüler besuchten die 7 *Tanzaufführungen mit indischen Tänzerinnen* und ihren Musikern im Hechtplatz-Theater (durch Museum Rietberg vermittelt).

Rückblickend darf gesagt werden, dass sich der zeitliche wie auch der persönliche Einsatz, welchen der Schwerpunkt Indien von allen Beteiligten forderte, durchaus gelohnt hat. Gewiss kann diese Art gewinnbringender Zusammenarbeit, wie sie sich seit mehreren Jahren mit dem Leiter des Rietbergmuseums und dem Lehrerteam bewährt hat, als Glücksfall bezeichnet werden. Es ist aber zu hoffen, dass solches Zusammenwirken Schule macht und andere Museen dazu ermuntert, vermehrt die Interessen von Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen.

NEUE PUBLIKATIONEN UND LEHRERFORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

Neben den bereits erwähnten Zusatzinformationen für Lehrer zur Ausstellung "Auf nach Indien!", deren Druck in verdankenswerter Weise durch

einen finanziellen Beitrag aus dem *Fonds für gemeinnützige Zwecke des Kantons Zürich* ermöglicht wurde, erschien im Berichtsjahr das 1. Heft der Reihe *"Indianer Nordamerikas"* mit dem Titel *"Die Prärie- und Plains-Indianer"* von *Dr. Peter R. Gerber* und *Georges Ammann*.
Die in diesem Band vereinigten "Materialien und Vorschläge für den Unterricht" beziehen sich mit Absicht nicht auf ein bestimmtes Museum, auch wenn das Völkerkundemuseum der Universität Zürich und die Fachstelle Schule und Museum als Herausgeber der Reihe "Indianer Nordamerikas" verantwortlich zeichnen. Bei der Konzeption des Heftes und der ganzen Reihe wurde vielmehr darauf geachtet, dass die Behandlung der "Prärie- und Plains-Indianer" mit Hilfe einer in der Mediothek des Pestalozzianums ausleihbaren Diareihe und Tonbandkassette mit Musik und Liedern jederzeit auch in der Schule möglich ist.
Grosser Wert wird der vergleichenden Betrachtung als Methode beigemessen. Einerseits soll der Begriff "Indianer" differenziert angegangen werden – deshalb hier die strikte Beschränkung auf die "Prärie- und Plains-Indianer" –, anderseits kann der Vergleich fremder Lebensweise mit unseren eigenen Verhältnissen die Grundlage schaffen für mehr Verständnis, mehr Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Minderheiten.
Der Einbezug der Gegenwartssituation sowohl in den Hintergrundinformationen für Lehrer als auch als eigenes Unterrichtsthema will unterstreichen, dass zur Beschäftigung mit dem Thema Indianer neben dem historischen Rückblick unbedingt auch die aktuelle Situation gehört.
Das Heft (Fr. 20.–) und eine Diaserie (50 Dias, Fr. 70.–) ist bei der Fachstelle Schule und Museum des Pestalozzianums zu beziehen. Ein 2. Heft (in Vorbereitung) wird sich mit den *"Nordwestküsten-Indianern"* befassen.
Im Berichtsjahr wurden folgende Projekte weiter bearbeitet:

- *Auseinandersetzungen mit zeitgenössischer Kunst* (zusammen mit einer Lehrerarbeitsgruppe der Fachstelle Schule und Museum)
- *Kampf und Sport bei den alten Griechen* (in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich; Autor: *Dr. Karl-Heinz Wyss*)
- *Leben, Schreiben und Sterben im Alten Ägypten* (in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich; Autoren: *Brigitte Weibel, Markus Visneider, Georges Ammann*)
- *Wir lernen den Buddhismus kennen* (in Zusammenarbeit mit dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich; Autor: *Dr. Martin Brauen*)
- *Wir entdecken 10 Schweizer Städte* (zusammen mit einer Arbeitsgruppe der Fachstelle Schule und Museum).

Das Fortbildungsangebot umfasste im Berichtsjahr Kurse und Führungen in folgenden zürcherischen Museen: *Museum Rietberg, Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Kunsthaus Zürich, Kunstmuseum Winterthur, Museum für Gestaltung Zürich, Zoologisches Museum der Universität Zürich, Graphische Sammlung der ETH Zürich, Museum Bellerive und Archäologische Sammlung der Universität Zürich*. Dank der Fortbildungspflicht in Zusammenhang mit dem Langschuljahr waren die Teilnehmerzahlen überall hoch und machten zahlreiche Wiederholungen nötig.

ZUSATZANGEBOTE FÜR SCHULKLASSEN

Wie sich in vielen Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern und aus zahlreichen Rückmeldungen immer deutlicher herausgestellt hat, besteht bei der Lehrerschaft ein grosses Bedürfnis nach abrufbaren Angeboten, die sich direkt an Schulklassen wenden. Viele Lehrer/-innen trauen sich aus durchaus verständlichen Gründen (mangelnde Fachkompetenz, zu wenig Zeit für aufwendige Vorbereitung, Furcht vor disziplinarischen Schwierigkeiten etc.) keinen selbständigen Museumsbesuch zu und sind froh, wenn ausgewiesene Fachleute (z.B. Mitarbeiter der Museen und museumspädagogisch geschulte Kräfte) die Leitung solcher Angebote für Schulklassen übernehmen. Die Fachstelle Schule und Museum wird deshalb 1988 im Bereich der Angebote und Begleitveranstaltungen für Schulklassen vermehrt aktiv werden. Zusammen mit den verschiedensten Museen sollen Schülerprogramme ausgearbeitet werden, die während einer zeitlich begrenzten Dauer gebucht werden können. Ein Vorstoss beim Schulamt der Stadt Zürich und bei der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich wurde bereits mit der Zusicherung beantwortet, einen Teil der Kosten zu übernehmen, sofern die Schulgemeinden und (allenfalls) die Museen für den anderen Teil aufkommen.

Georges Ammann / Claudia Cattaneo

4. Fachstelle Musikerziehung

Ziel aller Aktivitäten der Fachstelle Musikerziehung am Pestalozzianum ist es, den Musikunterricht an der Volksschule zu fördern. Die Erarbeitung von Lehrmitteln für die Oberstufe nimmt eine zentrale Stellung ein. Herausgeber ist der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. Bisher erschienen sind die Lehrmittel *"Musiktheater"*, *"Klassische Musik"* und *"Musik erleben"*.

Singen ist menschlich! ist kein Irrtum, sondern die Überschrift zum vierten Lehrmittel der Reihe *"Musikerziehung an der Oberstufe"* des Pestalozzianums.
"Singen ist eine besondere Form des Sagens und gehört zum elementarsten Ausdrucksbedürfnis des Menschen", heisst es im Lexikon unter dem Stichwort "Singen". Doch die musikalischen Verhaltensweisen des Menschen haben sich mit der zunehmenden Technisierung des Musikvermittelns verändert. Gesungen wird heute vorwiegend auf Bühnen und in Studios. Gesang ist heute ein Konsumartikel. Das gemeinsame Singen als Ausdruck von Stimmungen und Gefühlen ist weitgehend verstummt. Obwohl die rosa-romantischen Vorstellungen vom fröhlich-unbeschwerten Schulsingen der guten alten Zeit kaum der tatsächlichen Situation des damaligen Singens entsprechen, ist doch noch nie so wenig wie heute gesungen worden. Trotzdem gehört zur harmonischen Entwicklung aller Sinne des jungen Menschen das Singen auch heute noch.
Jeder Lehrer und jede Lehrerin weiss aus Erfahrung, welch aufwendige und zeitintensive Vorbereitungen einem Musikunterricht vorangehen, in dem auch der Gesang zu befriedigen vermag. Führen diese Bemühungen nicht zum gewünschten Ergebnis, dann ist es verständlich – und auch menschlich –, wenn des Lehrers Freude am Singen gelegentlich etwas versiegt. "Singen ist menschlich" möchte mit Anstössen, Ideen und Materialien das gemeinsame Singen in der Schule unterstützen und fördern. Dieses Lehrmittel ist kein Singbuch im herkömmlichen Sinne und will solche auch nicht ersetzen. Es hat das Singen, besser die verbreitete Unlust am Singen zum Thema. Mit vielfältigen Informationen, Übungen, Lied- und Musikbeispielen wird die Bedeutung des Singens im Gebrauchs- und Alltagslied der verschiedenen Epochen beleuchtet. Liedergruppen zu gleichen Themen aus verschiedenen Zeiten schlagen Verständigungsbrücken zwischen dem Gesang von gestern und heute. Einige Themen des Lehrmittels: Sind nur musikalische Menschen singbegabt? – Wann ist jemand musikalisch? – Ist Singen out? – Gebrauchs- und Alltagslieder – Weshalb sind Texte älterer Lieder oft unverständlich oder gar nichtssagend? – Fitness-Parcour für die Stimme – Lieder selber machen – I love you! – Leitlinien, Leitbilder – Hinter vorgehaltener Hand – Andere Zeiten, andere Lieder.
Zu allen Liedern gehören Playbacks, je eines mit und eines ohne führende Melodiestimme. Die Playbacks sind wohl professionell gespielt und aufgenommen, aber mit einfachen musikalischen Mitteln gestaltet. Sie sollen eigene Begleitungen ja nicht ersetzen, sondern – im Gegenteil – dazu ermuntern, selber solche zu gestalten.

Im Berichtsjahr wurde "Singen ist menschlich" in den einzelnen Teilen erprobt, überarbeitet und ergänzt.

- In *Daniel Odermatt* konnte ein musikalisch vielseitig begabter Oberstufenlehrer für die Erarbeitung der Playbacks sowie zur Mitarbeit am Projekt "Musikerziehung" gewonnen werden.
- Die grafische Gestaltung des Lehrmittels "Singen ist menschlich" wird wiederum durch *Daniel Lienhard* besorgt. Seine pointierten Illustrationen vertiefen den Inhalt und lassen Musik und Gesang in der Schule auch für das Auge attraktiv erscheinen.

FORTBILDUNG

- 1987 fanden zwei Intensivfortbildungskurse für Sekundarlehrer statt. Das grosse Interesse an den beiden Musikkursen sowie das engagierte Mitmachen der Kursteilnehmer sollen hier besonders erwähnt werden, klang es doch an gleicher Stelle des letztjährigen Jahresberichtes noch weniger ermutigend. Für den Kursleiter ist es natürlich eine besondere Freude, wenn die Teilnehmer so richtig "gluschtig" dem Musikunterricht im Schulalltag entgegensehen.
- Auch im Intensivfortbildungskurs für Reallehrer gehörte Musik zum oft gewählten Wahlbereich. Ziel der zwei Kurse zu je fünf Halbtagen waren die Förderung der Freude am didaktischen Umgang mit Musik und des Vertrauens in die eigenen musikalischen Fertigkeiten sowie die Vermittlung von Impulsen zur Gestaltung eines lebendigen und zeitgemässen Musikunterrichtes.
- Die Übungsschullehrer der Real- und Oberschule werden periodisch in verschiedenen Fachbereichen zur Fortbildung verpflichtet. Fünf Abende galten dem Bereich Musikerziehung.
- Auf Antrag der Fachstelle Musikerziehung beschloss die Erziehungsrätliche Kommission für Lehrerfortbildung die Einrichtung von Fortbildungskursen für Musiklehrer an Jugendmusikschulen. Im Kanon der musisch-künstlerischen Bildung der Jugend klammert die Volksschule den Instrumentalunterricht weitgehend aus. Diese Bildungslücke wird heute durch Jugendmusikschulen geschlossen. Die Musiklehrer dieser Schulen übernehmen einen verantwortungsvollen Bildungsauftrag. Pädagogisch-didaktische Fortbildungskurse im Rahmen der Lehrerfortbildung am Pestalozzianum sollen die Musiklehrer in ihrer schwierigen Aufgabe unterstützen.

Erste Kurse werden 1988 in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Musikerorganisationen und -Institutionen vorbereitet.

- Den Bemühungen um eine Kaderkursleiterausbildung im Rahmen der Lehrerfortbildung EDK-Ost ist vorderhand leider kein Erfolg beschieden. Die unterschiedlichen Bedürfnisse in den verschiedenen Kantonen sowie die auseinanderklaffenden Anschauungen über Ziele und Inhalte des Musikunterrichtes an der Volksschule haben die Idee einer interkantonalen Zusammenarbeit etwas verdrängt.

WEITERE ARBEITSBEREICHE

- In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion entstehen Arbeitsunterlagen für den Einsatz von Musikprogrammen für das "Entwicklungsprojekt Informatik für die Oberstufe der zürcherischen Volksschule".
- Empfehlung für die Anschaffung von MIDI–Istrumenten
  Unzählige Anfragen von Lehrern, welche elektronische Instrumente für die Schule wohl zweckmässig seien, waren Anstoss, in Zusammenarbeit mit *Bruno Spörri*, einem sachkundigen Computermusiker, einen allgemeinverständlichen Leitfaden zur Anschaffung von elektronischen Instrumenten zu schaffen. Die Entwicklung im Bereiche der elektronischen Musik schreitet derart rasant voran, dass selbst Fachleute oft nur noch Teilgebiete zu überblicken vermögen. Dieser Leitfaden vermittelt einen Überblick über die wichtigsten elektronischen Instrumente und Zusatzgeräte. Auf keinen Fall enthält der Leitfaden Werbung für irgendwelche Produkte. Er will Lehrerinnen und Lehrern, die beabsichtigen, einen Synthesizer, einen Sampler – zum Beispiel zur Verwendung mit Computer-Musikprogrammen – anzuschaffen, bei der Wahl behilflich sein.
- Beratungen, Kapitelsveranstaltungen
- Zusammenarbeit mit der Musikkommission der Sekundarlehrerkonferenz

- In Zusammenarbeit mit Radio DRS entstand eine Jugendsendung zum Thema "Elektronische Musik" die direkt von der Fera ausgestrahlt wurde. Auch hiezu entstand eigens ein Lied, der Fera-Song, welcher durch eine Realschulklasse aus Au-Wädenswil der jugendlichen Zuhörerschaft vorgetragen wurde.
- Der Fachstelle Musikerziehung wurde interimsweise die musikalische Gestaltung der Schulsynode übertragen. Schüler der Jugendmusikschule Zürich bereicherten die Versammlung mit Beiträgen aus Rock- und Pop- so-

wie klassischer Musik. Mit vokaler und instrumentaler Unterstützung der Studenten der Klasse H 85 I des Real- und Oberschullehrerseminars sangen die Synodalen zu Beginn der Synode das Lied *"Die Schule"* von *Johannes Kägi* (1840) sowie zum Schluss, als heiteren Beitrag zur Diskussion um die Arbeitszeit der Lehrerschaft, das speziell für diesen Anlass geschriebene Lied *"Die Schule Nr.2"*. Alle Synodalen schmunzelten, als mit kräftiger Stimme im Saal des Hotels International in Oerlikon gesungen wurde:

"Was unterscheidet ois Lehrer vom Rescht im ganze Land?
Nüd nume Gäld hämer, nei, au Chopf und Härz und Hand!
Oises Härz schlat nu für d'Chind,
keis Wunder, dass mir uufbrucht sind:
Drum müend ihr au verstah,
das bitzli Ferie müem-mir ha!"
(2.Strophe)

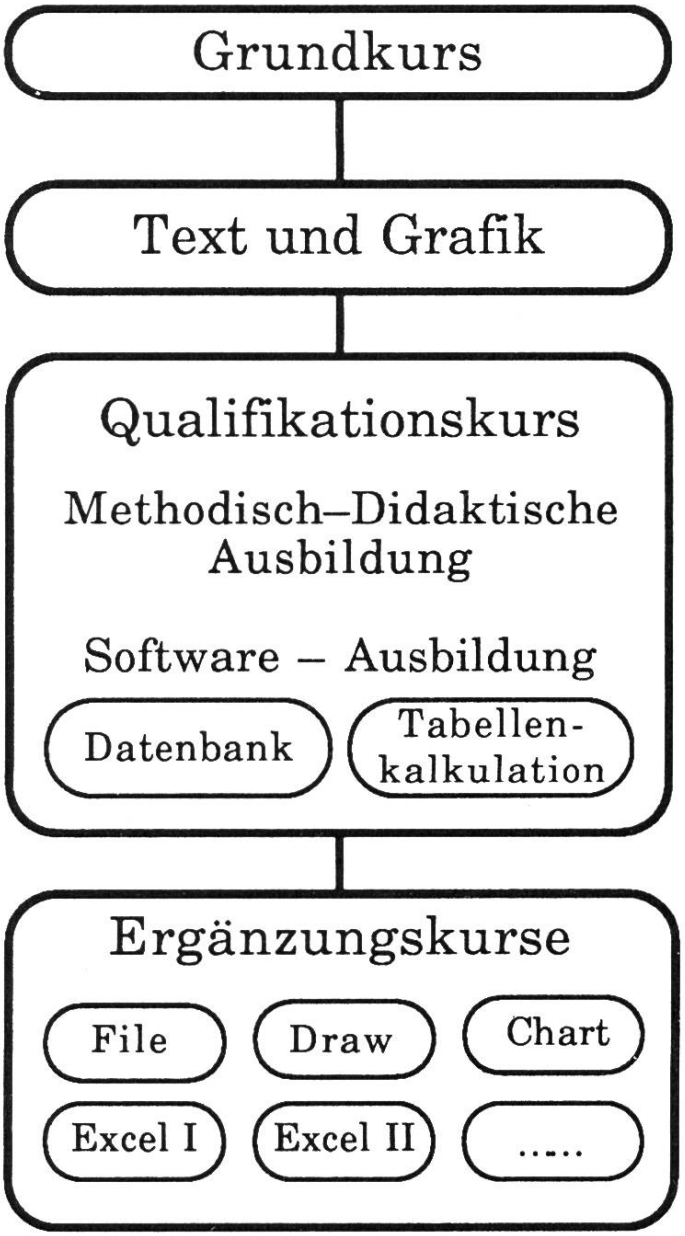
Peter Rusterholz

5. Arbeitsstelle Informatik und Mathematik

Im Laufe des Jahres wurde das Konzept für die Fortbildung der Lehrer im Bereich Informatik wesentlich ausgebaut, wobei einige Teile erst 1988 zur Realisierung gelangen.
Es sind zwei Fortbildungsangebote vorgesehen:

- Die Oberstufenlehrer sollen dazu befähigt werden, Informatik-Unterricht im obligatorischen Bereich der Oberstufe zu erteilen.
- Den Lehrern aller Stufen und Bereiche werden Fortbildungsmöglichkeiten angeboten, die den Einsatz des Computers im allgemeinen Berufsfeld des Lehrers ermöglichen sollen. Dabei geht es um die Vorbereitung des Unterrichts, d.h. um Gestaltung eigener, auch illustrierter Arbeitsblätter, um die Verwaltung von Sammlungen u.ä. sowie um die eventuelle Mitarbeit in der Schulverwaltung.

Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, werden die beiden Angebotsebenen organisatorisch nicht getrennt, sondern nach dem folgenden Schema kombiniert:



Diese Grafik wurde mit MacDraw erstellt.

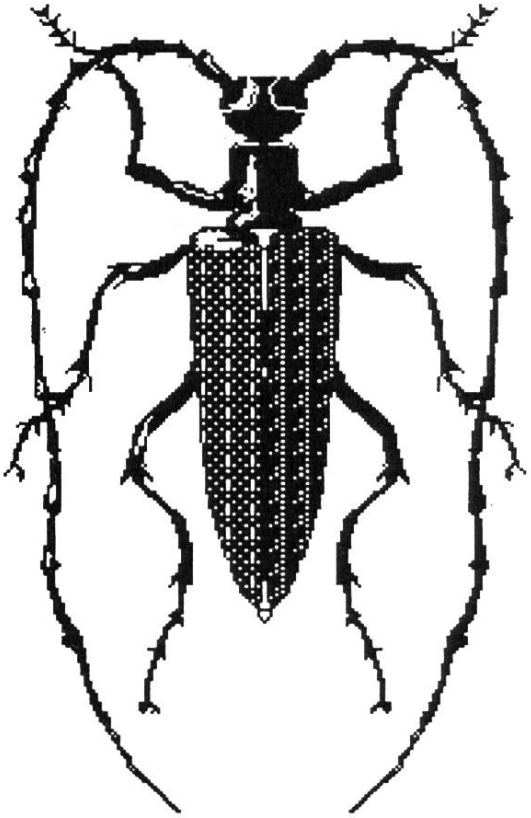
Der absolvierte *Grundkurs* ist Voraussetzung der Zulassung zu allen anderen Informatik-Kursen. Er richtet sich an die Lehrer aller Stufen und Bereiche und verfolgt zwei Ziele:

- Die Lehrer werden informiert über Mikroelektronik und Informatik im Hinblick auf Alltag und Berufswelt und damit zusammenhängende gesellschaftliche und wirtschaftliche Auswirkungen.
- Die Lehrer erhalten Gelegenheit, persönliche Erfahrungen mit dem Computer zu machen und Geräte und einfache Software kennen zu lernen.

"Text und Grafik" ist ein Kurs zur Vertiefung der Software-Kenntnisse aus dem Grundkurs. Er richtet sich an alle Lehrer, die eine solche Vertiefung für notwendig halten.
Der *Qualifikationskurs* wird in zwei Software-Varianten angeboten und bildet das obligatorische Kernstück für die Unterrichtsqualifikation der Oberstufenlehrer. Die darin enthaltene methodisch-didaktische Ausbildung orientiert sich gemäss den Beschlüssen des Erziehungsrates am Projekt Alltagsinformatik der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion.
Die *Ergänzungskurse* wiederum richten sich an alle Lehrer, die in ihrem Berufsfeld einen Computer einsetzen wollen, und können den persönlichen Bedürfnissen gemäss ausgewählt werden.
Für alle Software-Bereiche, welche in diesen Kursen behandelt werden, sind im Lehrmittelverlag Kurzeinführungen produziert worden, die in den Kursen benützt werden und die vor allem für die selbständige Weiterarbeit der Kursabsolventen äusserst hilfreich sind.
Im Jahre 1987 wurden von der Fachstelle Informatik zwei Kaderkurse zur Gewinnung von Volksschullehrern als Kursleiter durchgeführt. Auf den Beizug von Berufsleuten aus der Informatik-Branche sowie von Mittelschullehrern wurde verzichtet.
Die Organisation der Fortbildungskurse im Bereich Informatik obliegt der Abteilung Lehrerfortbildung.

Werner Lüdi

Grosser Eichenbock
Cerambrix cerdo

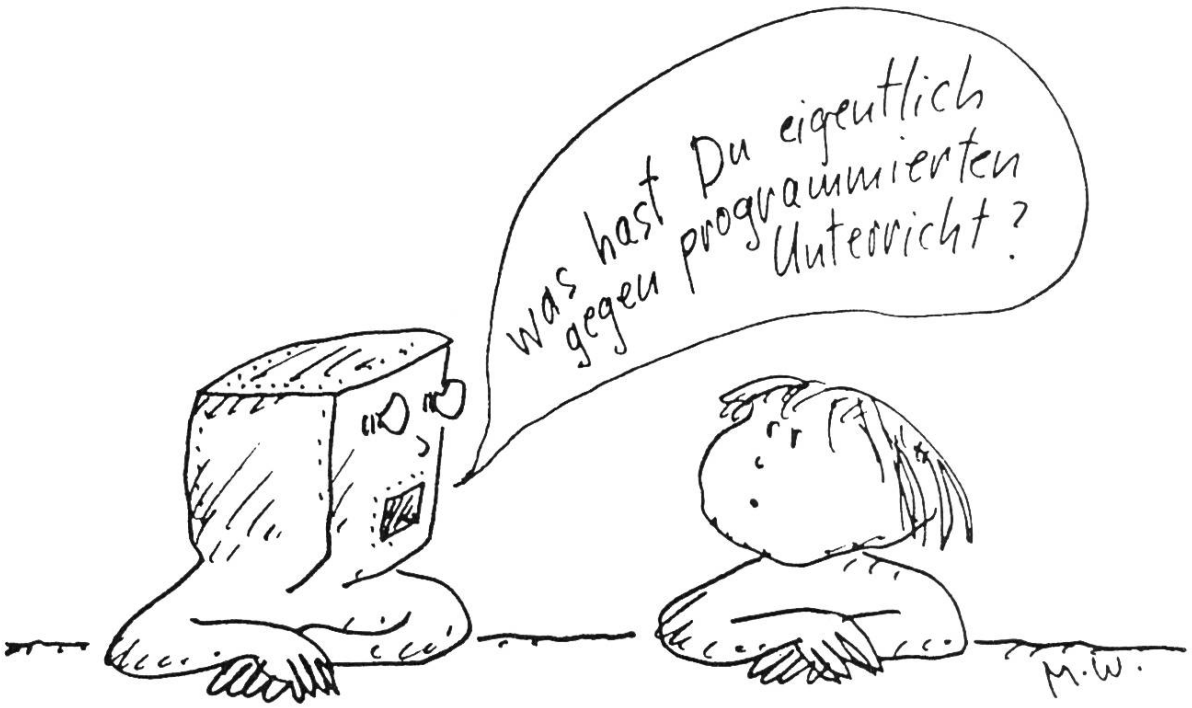


Mit MacPaint gestaltetes Bild (aus den Übungsdokumenten des gleichnamigen Arbeitsheftes aus dem Lehrmittelverlag des Kantons Zürich).

6. Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen

Wir leben im Zeitalter der Information. Sich darüber zu informieren, was am Pestalozzianum im allgemeinen und an dessen Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen (PU) im besonderen für Projekte und Aufträge in Bearbeitung sind, was für Publikationen, Schüler- und Lehrerhilfen zur Verfügung stehen und wo man sich worüber beraten lassen und ins Bild setzen kann, das alles scheint eigentlich nicht sehr schwierig zu sein. Und doch muss man bedauernd immer wieder zur Kenntnis nehmen, wie wenig trotz allem z.B. das Angebot der Fachstelle PU bekannt ist und benützt wird. Hängt's mit der kaum mehr zu bewältigenden Informationsflut zusammen, sind wir heutzutage also bereits "über-informiert"? Oder sind es die kaum ausrottbaren, falschen Vorstellungen darüber, was Programmierte Unterrichtshilfen sind oder besser eben nicht sind?
In Anbetracht der nachstehenden Übersicht der 1987 erfolgten Publikationen wird sich wohl niemand über einen Mangel an Information über diejenigen Themen beklagen können, mit denen sich die Mitarbeiter der Fachstelle PU am Pestalozzianum in letzter Zeit auseinandergesetzt haben:

- In der Nummer 32 des *PcU-Bulletins* (August 1987) sind Auswertungsberichte über Klassenerprobungen zweier durch die Fachstelle PU entwikkelter Unterrichtsprogramme, Informationen zur didaktischen Computersprache LOGO und die dazu erstellte Pesti-Software und der Artikel *"Pädagogische Perspektiven zum Computerspiel"*, verfasst von Mitarbeitern des Pädagogischen Institutes der Universität Zürich, zu finden.
- In der *"schweizer schule"* (2/87) ist ein kritischer Kommentar über die "Thesen zur Informatik", entstanden im Lehrerfortbildungskurs "Herausforderung der Informatik an die Lehrerbildung", abgedruckt worden.
- *"Bildungsforschung und Bildungspraxis"* (1/1987) veröffentlichte den ausführlichen Artikel "Aspekte von LOGO", in dem die Computersprache LOGO didaktisch hinterfragt wird.
- Der am Schulkapitel in Hinwil gehaltene Vortrag "Computer in der Volksschule" ist in *"die neue schulpraxis"* (12/1987) erschienen.
- Die *"schweizer schule"* (9/87) druckte "Eine Art 'persönliches Plädoyer' für gute Unterrichtssoftware" ab. In diesem Artikel geht es um das Thema CUU, also den *Computer Unterstützten Unterricht*; ein Thema, mit dem man sich an der Fachstelle PU im Zusammenhang mit einem Projekt zur Software-Herstellung für den Lehrmittelverlag Zürich in Zukunft noch vermehrt wird abgeben müssen.

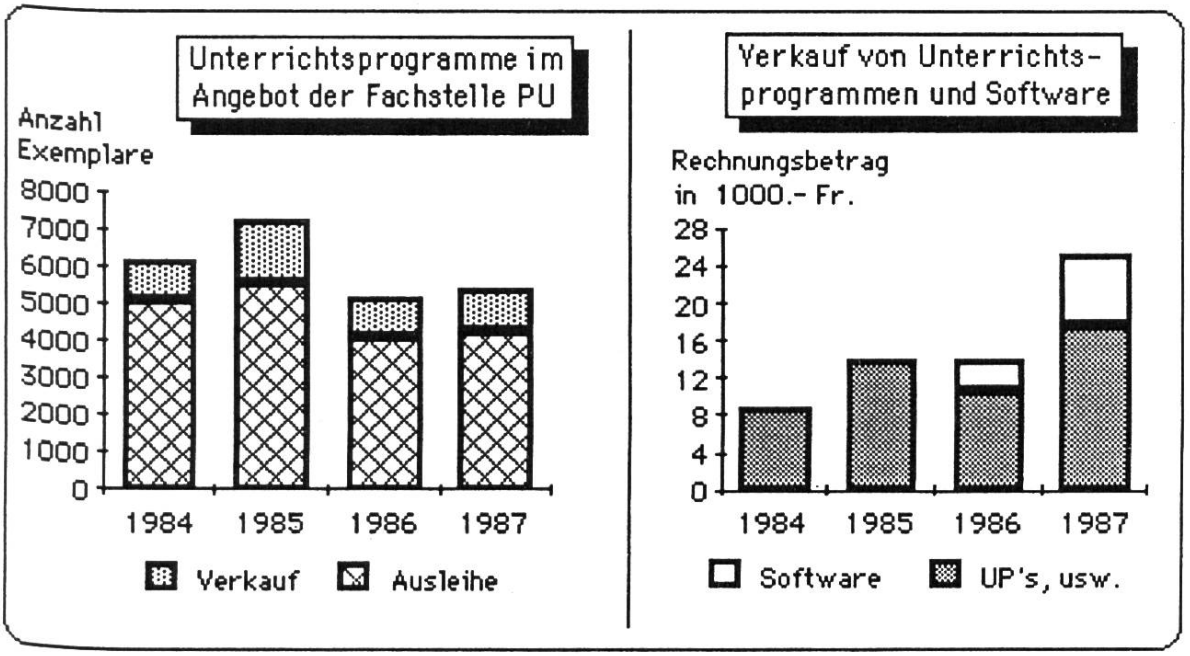


Mit den folgenden kurzen Bemerkungen über die wichtigsten Tätigkeitsschwerpunkte der Fachstelle PU soll, ganz im Sinne des oben Erwähnten, einmal mehr auf das für einen didaktisch abwechslungsreich gestalteten Unterricht ausgerichtete *Angebot der Fachstelle PU* hingewiesen werden:

- Rund 70 verschiedene Unterrichtsprogramme, davon knapp 30 Eigenentwicklungen, sind bei der PU-Ausleihe in Einzelexemplaren oder als Klassenserie ausleihbar. Von 18 Titeln können auch Serien oder einzelne Exemplare gekauft werden. *(Siehe Kasten "Unterlagen"!)*
- 12 Disketten für MS-DOS- und drei Disketten für Macintosh-Computer samt Begleitunterlagen – praktisch alle zur Unterstützung des Lehr- und Lernsystems LOGO – sind bei der Fachstelle PU erhältlich.
- Über 250 Disketten und über 1000 Hefte *"LOGO: Unterlagen für die Arbeit mit dem IBM-LOGO"*, von dem bereits eine 4. Auflage gedruckt werden musste, konnten 1987 verkauft werden. In Vorbereitung ist ein ähnliches Angebot zu MAC-LOGO für den Computertyp Macintosh.
- Erfreulich ist, dass der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich von den folgenden durch die Fachstelle PU entwickelten Lehrmitteln Neuauflagen herstellen musste:
  - Unterrichtsprogramm *"Schlag nach im Wörterbuch"*
  - Unterrichtsprogramm *"Die Dreiecksarten"*
  - Lehrerbegleitheft zum UP *"Wie ein Computer funktioniert"*

- Auch bei den durch die Fachstelle PU selber vertriebenen Unterrichtsprogrammen mussten von 6 Titeln infolge der grossen Nachfrage z.T. überarbeitete Nachdrucke hergestellt werden.
- Wer sich selber gerne etwas genauer über Programmierte Unterrichtshilfen, über Unterrichtsprogramme und über deren Verwendungs- und Einsatzmöglichkeiten im Schulalltag informieren möchte, dem sei das in 4. Auflage 1987 bei der Fachstelle PU erschienene Demonstrations-Unterrichtsprogramm *"Ein Unterrichtsprogramm – was ist das?"* sehr empfohlen.

Ellinor Hiestand / Christian Rohrbach



Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer schätzen es, dass sie bei der Fachstelle PU bewährte Unterrichtsprogramme nicht nur ausleihen, sondern auch kaufen können. Da die meisten Programmbücher dank der mitgelieferten Kopiervorlagen für vorstrukturierte Antworthefte mehrmals verwendbar sind, gehen durch diese Käufe allerdings potentielle Ausleih-Kunden verloren.

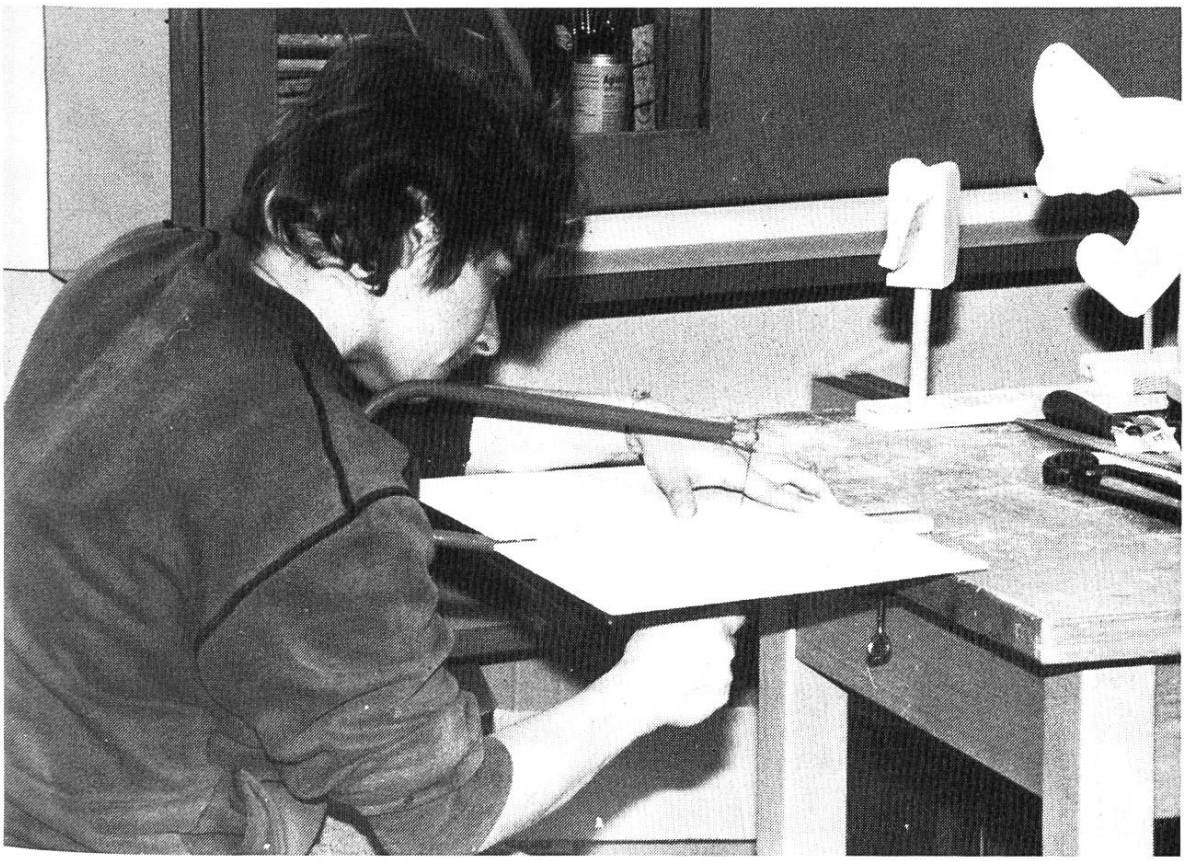
Die folgenden Unterlagen informieren genauer über das *Dienstleistungsangebot der Fachstelle PU* und können *gratis* bezogen werden:

- *"Informationen zur PU-Ausleihe"* (Faltblatt mit Angaben über Öffnungszeiten, Ausleihbedingungen, Bestelltalon usw.)
- *"Liste der verfügbaren Klassenserien von Unterrichtsprogrammen"* (für die Ausleihe)
- *"Käufliche Unterrichtsprogramme und Informationsmaterialien"* (Preisliste für den Verkauf)
- *"PESTI-SOFTWARE"* (Faltblatt mit Bestellschein und Lieferbedingungen von Software für die Schule)

PU-AUSLEIHE

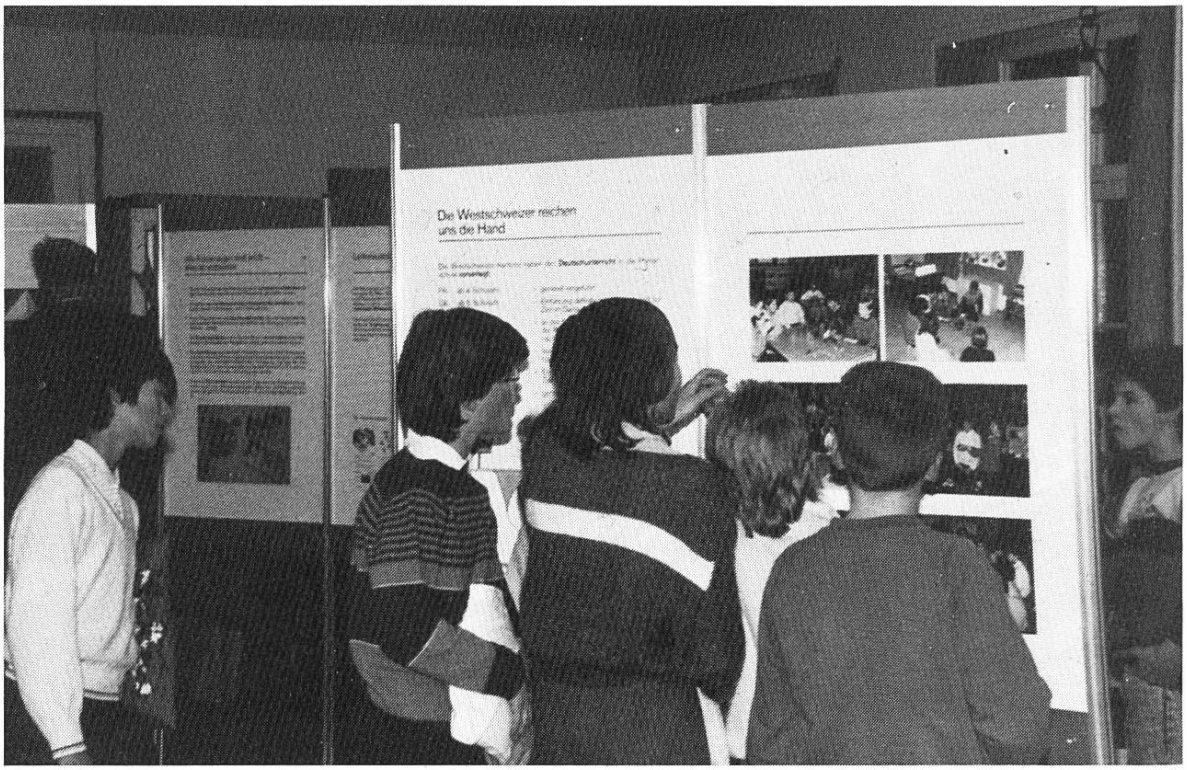
Öffnungszeiten:
Mittwoch und Freitag,
je von 13.30 bis 17.30 Uhr
(Während der Schulferien geschlossen [siehe Anschlag])

Adresse:
PU-Ausleihe,
Pestalozzianum Zürich,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
01 362 04 28
(während der oben erwähnten Öffnungszeiten)



Handarbeitslehrerinnen und Primarlehrer/-innen, die an der Erprobung des neu einzuführenden gemeinsamen Handarbeitsunterrichts für Mädchen und Knaben beteiligt sind, werden im Rahmen der Lehrerfortbildung u. a. in den Umgang mit den Werkstoffen Papier, Holz und Ton eingeführt. (Fotos: K. Diethelm)

Zürcher Volksschule auf neuen Wegen: An der Gewerbeausstellung stellen Oberschüler ihre Versuchsschule, den AVO-Meilen, mit einem eigenen Informationsstand vor (oberes Bild). – Eine vom Pestalozzianum erarbeitete Wanderausstellung informiert die Besucher über die geplante Einführung des Französischunterrichts ab der 5. Primarklasse.



7. Fachstelle Schule und Berufswelt

1. DIE BERUFS- UND SCHULWAHL DER JUGENDLICHEN NACH DER VOLKSSCHULE

Wiederum wurde in Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen im Kanton Zürich und der ORKZ der Stadt Zürich die Erhebung über die Berufs- und Schulwahl der Jugendlichen im Kanton Zürich durchgeführt. Das Echo auf die Ergebnisse war dieses Jahr sehr gross; so haben viele Einzelpersonen und (auch ausserkantonale) Institutionen die Veröffentlichung bestellt. Verschiedentlich wurde in der Presse darüber geschrieben.
Bei der Auswertung legte die Fachstelle den Schwerpunkt neben den allgemeinen Ergebnissen, wie Gesamtübersicht und Berufslisten, auf den Vergleich der Berufswahl von Knaben und Mädchen. Es zeigte sich, dass Knaben und Mädchen ihren ersten Ausbildungsschritt sehr unterschiedlich wählen. So sind für die Knaben das Berufsspektrum grösser und die Ausbildungsdauer länger. Als Beispiel kann die vierjährige Lehre dienen: Der Anteil der Mädchen an den vierjährigen Lehren ist minimal, und zwar unabhängig vom vorhergehenden Schultyp. Das führte dazu, sich mit geschlechtsspezifischen Fragen in der Berufswahl auseinanderzusetzen.
Sehr hoch sind die Zahlen der gewählten Zwischenlösungen; auch hier zeigen sich grosse Unterschiede bei Knaben und Mädchen (Knaben ca. 14%, Mädchen ca. 30%). Das bewog die Fachstelle, folgenden Fragen nachzugehen: Wann ist für die Jugendlichen eine Zwischenlösung sinnvoll? Welche Zwischenlösungen werden gewählt? etc. Immer wurde dabei versucht, den Bezug zum Berufswahlunterricht in der Schule herzustellen (vgl. Aprilbulletin 1988 der Fachstelle).

2. DIE VERÄNDERUNGEN DER ARBEITSWELT DURCH NEUE TECHNOLOGIEN

Die Veränderungen und Umwälzungen in der Arbeitswelt, vor allem durch die Elektronik, sind sehr gross. Daraus ergeben sich zwei Schwerpunkte für die Gestaltung des Fortbildungsangebotes im Fachbereich Schule und Berufswelt. Auf der einen Seite standen Kurse auf dem Programm, die den Fragen nachgingen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten die Jugendlichen mitbringen müssen, damit der Uebertritt von der Schule in die Berufswelt bewältigt werden kann.
Auf der anderen Seite müssen die Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit haben, sich über neu geschaffene Berufe und veränderte Berufsbilder infor-

mieren zu können. Zwei Beispiele aus diesem Kursangebot: "Das Büro im Jahr 2000" und "Probleme des Uebertrittes von der Schule in die Arbeitswelt".

Christine Borer/Elsbeth Zeltner

3. FORSCHUNGSPROJEKT "ÜBERGANG VON DER VOLKSSCHULE IN DIE BERUFSAUSBILDUNG"

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Angewandte Psychologie des Psychologischen Institutes der Universität Zürich führt das Pestalozzianum ein Forschungsprojekt zum Thema *"Übergang von der Volksschule in die Berufsausbildung"* durch. Die Arbeit steht unter der wissenschaftlichen Leitung von *Prof. Dr. F. Stoll.*

Eine erste Studie in diesem Bereich befasste sich mit der Frage, ob zwischen ehemaligen Real- und Sekundarschülern im *gleichen* Lehrberuf im schulischen und/oder betrieblichen Bereich Unterschiede festzustellen sind. Dieses Projekt fand mit der Veröffentlichung eines Berichtes im Mai 1987 seinen Abschluss.

In einer breiteren Anschlussuntersuchung wird nun die Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit von Jugendlichen während der Lehre verfolgt. Bevor näher darauf eingegangen wird, sollen zunächst die Resultate der ersten Untersuchung zusammengefasst werden:

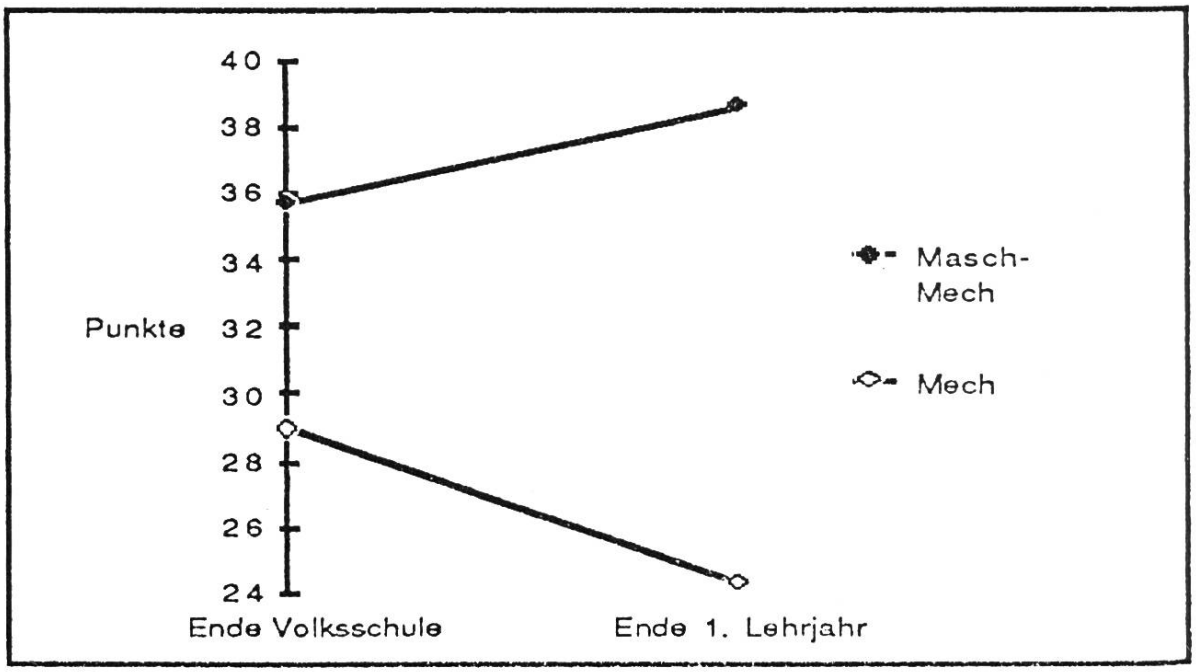
Ergebnisse des Pilotprojektes 1986/87

Um die Frage nach Unterschieden zwischen ehemaligen Real- und Sekundarschülern zu beantworten, fanden einerseits 42 Gespräche mit Lehrern, Berufsberatern, Lehrlingsinstruktoren und Lehrlingen statt. Anderseits lösten 135 Jugendliche – angehende Lehrlinge und Lehrlinge nach dem ersten Lehrjahr aus den Berufen Mechaniker und Maschinenmechaniker – eine Algebra-Prüfung.

Knapp zusammengefasst führte die Untersuchung zu folgenden Ergebnissen:

Die Vorbildung stellt bei der *Auswahl* der angehenden Lehrlinge *kein* hartes Selektionskriterium dar. Das heisst, dass bei keinem der sechs befragten Grossbetriebe Realschüler von vornherein ausgeschlossen werden. Sekundarschüler haben aber die besseren Chancen, als Maschinen- oder Elektromechaniker eine Lehrstelle zu finden. Allerdings hängt dies auch von der jeweiligen Firma und von der aktuellen Arbeitsmarktsituation ab.

Dabei muss aber gesehen werden, dass von den Realschülern im Zeugnis ein Notendurchschnitt um 5,0 herum erwartet wird, während bei den Sekundarschülern in der Regel keine untere Notengrenze festgesetzt wird. Dies führt dazu, dass nur gute bis sehr gute Realschüler eine Lehrstelle als Maschinen- oder Elektromechaniker finden, während auch schlechtere Sekundarschüler noch recht gute Chancen haben.
Der Auswahlentscheid stützt sich neben der Begutachtung der Zeugnisse in erster Linie auf eine betriebsinterne Abklärung. Diese sieht bei allen Betrieben recht ähnlich aus und besteht in der Regel aus einer eher schulisch ausgerichteten Aufnahmeprüfung, ein paar handwerklichen Tests und in einzelnen Fällen in einer zusätzlichen Schnupperlehre. Interessanterweise zeigte sich, dass die Schnupperlehre und damit die rein praktischen Fertigkeiten bei der Auswahl eine eher untergeordnete Rolle spielen. Viel stärker wird von den Betrieben die interne, schulisch ausgerichtete Aufnahmeprüfung gewichtet. Im Klartext bedeutet dies, dass die kognitiven Voraussetzungen der zukünftigen Lehrlinge höher gewichtet werden als die rein manuellen Fertigkeiten, was für diese handwerklichen Berufe doch eher erstaunlich ist.
Während der Lehre scheint die Art der Volksschulbildung bei der *praktischen Arbeit* keine entscheidende Rolle zu spielen. Den fachlichen Anforderungen im Betrieb genügen ehemalige Real- und Sekundarschüler gleichermassen, auch wenn in einzelnen Bereichen (z.B. Aufnahmefähigkeit, Umgang mit CNC-Maschinen) die Sekundarschüler etwas besser abschneiden. In der *Berufsschule* hingegen haben die Realschüler mehr Mühe, dem Unterricht zu folgen. Dies geht sowohl aus den Interviews als auch aus den Ergebnissen der Algebra-Prüfung hervor: Von maximal 50 möglichen Punkten erreichen die 135 Lehrlinge durchschnittlich 34,4 Punkte. Mit 30,6 Punkten liegen die Resultate der Realschüler aber fast acht Punkte unter dem Ergebnis der Sekundarschüler (38,4 P.). Ein ähnlicher Unterschied besteht auch zwischen den Mechaniker- (Me, 30,6 P.) und den Maschinenmechanikerlehrlingen (Mm, 37,4 P.). Neben diesen Einzelresultaten zeigt sich zusätzlich, dass sich die Prüfungsresultate der Mechaniker und Maschinenmechaniker im ersten Lehrjahr unterschiedlich entwickeln. Die untenstehende Abbildung verdeutlicht den Zusammenhang:



Man kann also feststellen, dass sich die Maschinenmechaniker in der Berufsschule im Vergleich zur Volksschule leicht verbessern, während bei den Mechanikern ein Leistungsrückgang beobachtet werden kann. Der am Ende der Volksschule festgestellte Unterschied zwischen Real- und Sekundarschülern bleibt beim Übergang in die Berufsausbildung erhalten. Es muss aber an dieser Stelle festgehalten werden, dass das tiefere Leistungsniveau der Realschüler den erfolgreichen Abschluss der Lehre nicht in Frage stellt. *Nach* der Lehre hingegen haben die Realschüler geringere Chancen, in ihrem Beruf Karriere zu machen. Die "klassische" Aufstiegsvariante, die via Berufsmittelschule an die Ingenieurschulen führt, ist ihnen in der Regel versperrt.

Anschlussprojekte

Seit Abschluss dieses ersten Projektes laufen nun die Arbeiten auf zwei Ebenen weiter.

1. Der Entscheid, im Pilotprojekt nur mechanisch-technische Berufe zu berücksichtigen, hat sich als richtig erwiesen. Es ist allerdings unbefriedigend, dass keine Frauen in die Untersuchung einbezogen werden konnten. Um diesen Mangel zu beheben, haben die Projektbearbeiter eine Paralleluntersuchung konzipiert, bei der die mathematischen und zusätzlich auch die sprachlichen Leistungen von KV- und Bürolehrtöchtern erhoben werden. Diese Untersuchung wird zurzeit von zwei Studentengruppen im Rahmen des Forschungsseminars der Abteilung Angewandte Psychologie durchgeführt und von den Projektbearbeitern betreut. Sie wird bis Ende Juli 88 abgeschlossen sein.

2. Die Ergebnisse und gewonnenen Erfahrungen aus dem Pilotprojekt sind vor allem in die Planung eines grösseren Forschungsvorhabens geflossen. Dieses Projekt stellt die Frage nach der Entwicklung der kognitiven Leistungsfähigkeit der Jugendlichen im Verlauf des ersten Lehrjahres in Abhängigkeit vor allem des besuchten Volksschulniveaus und des gewählten Berufes. Das Konzept und die notwendigen Instrumente liegen vor, ab Mai 88 werden Datenerhebungen stattfinden. Im Vergleich zum Pilotprojekt umfasst dieses grössere Projekt Erweiterungen in drei Richtungen:

- Es werden mehr Berufe einbezogen. Dabei handelt es sich um häufig gewählte Ausbildungen aus verschiedensten Bereichen mit unterschiedlichen Anforderungen: Kaufmännische Angestellte, Büroangestellte, Verkäufer/-innen, Coiffeure/Coiffeusen, Automechaniker/-innen, Elektromechaniker/-innen, Elektroniker/-innen.
- Wurde in der ersten Untersuchung eine Algebra-Prüfung als Messinstrument verwendet, gehen wir nun weiter: erfasst werden grundlegende Fertigkeiten im mathematischen Bereich, zahlen- und figurengebundenes sowie sprachliches Denken. Ein Fragebogen erhebt zusätzlich Informationen zur Berufs- und Leistungsmotivation und zur individuellen Arbeitstechnik.
- Die Untersuchung findet in drei Kantonen (Zürich, Bern und Luzern) mit unterschiedlich organisierter Oberstufe der Volksschule statt. Dies, weil im gleichen Beruf das Verhältnis zwischen Real- und Sekundarschülern von Kanton zu Kanton zum Teil beträchtlich differiert.

Da Interesse vor allem an der *Entwicklung* kognitiver Leistungen besteht, ist eine Längsschnittuntersuchung vorgesehen. Eine erste Erhebung ist auf den Beginn des ersten Lehrjahres (Frühjahr 88) angesetzt, eine zweite wird zu Beginn des zweiten Lehrjahres (Frühjahr 89) an den gleichen Klassen durchgeführt.

Die Untersuchung wird voraussichtlich gegen Ende 1990 abgeschlossen sein.

Jürg Stadelmann

8. Projekt Französisch an der Primarschule

An dem im Jahresbericht 1986 wiedergegebenen Ausbildungsplan wurde in zwei Richtungen weiter gearbeitet: sämtliche organisatorischen Kursvorbereitungen konnten abgeschlossen werden, die Inhalte der Ausbildungseinheit A1 (dreiwöchiger Intensivkurs) und A2 (Didaktik) liegen druckfertig vor.

ORGANISATORISCHE MASSNAHMEN

1. Bildung von Ausbildungsregionen

Für die Durchführung der Ausbildungskurse wird der Kanton Zürich in zwei Regionen aufgeteilt. Ihre Grenze verläuft so, dass die Anzahl der Kursteilnehmer je ungefähr gleich gross ist und die Einzugsgebiete der Mittelschulen – soweit möglich – berücksichtigt sind.

Region I umfasst:

- die Bezirke Affoltern, Dietikon, Horgen und Zürich
- den Bezirk Meilen (ohne die Gemeinden Hombrechtikon und Oetwil a.S.) sowie die Gemeinden Fällanden, Maur und Egg des Bezirks Uster.

Region II umfasst:

- alle Bezirke und Gemeinden, die nicht zur Ausbildungsregion I gehören, d.h. der gesamte nördliche und östliche Kantonsteil.

2. Zeitlicher Ablauf der Kurse

In den Regionen I und II finden je drei Kurse (1–3 und 4–6) statt; jeder Kurs besteht aus 5 Ausbildungseinheiten von insgesamt 20 Wochen Dauer, verteilt auf drei Jahre.

Region I	Kurs 1:	Beginn im zweiten Quartal des Langschuljahres, d.h. nach den Sommerferien 1988; Dauer bis Ende Schuljahr 1990/91
	Kurs 2:	1989/90 bis und mit 1991/92
	Kurs 3:	1990/91 bis und mit 1992/93
Region II	Kurs 4:	1991/92 bis und mit 1993/94
	Kurs 5:	1992/93 bis und mit 1994/95
	Kurs 6:	1993/94 bis und mit 1995/96

Im Anschluss an die obligatorische Ausbildung der Mittelstufenlehrer werden für die Elementarlehrerinnen und -lehrer unter Vorbehalt der Zustimmung der Behörden Nachfolgekurse stattfinden.

3. Teilnehmer

In der Regel beginnt die Ausbildung in dem Jahr, in dem eine 4. Klasse geführt wird. Für Mehrklassenlehrer gelten besondere Bestimmungen.
Elementarlehrer und -lehrerinnen haben Zugang zur Französischausbildung, wenn sie vor einem Stufenwechsel stehen oder als Fachlehrer auf der Mittelstufe zum Einsatz gelangen.
Es werden Gruppen von höchstens 14 Teilnehmern gebildet. Wenn immer möglich bleibt die Gruppenzusammensetzung während der ganzen Ausbildungszeit unverändert.

4. Kursorganisation

Im September 1987 gelangte die Projektgruppe an sämtliche Schulpflegen der Ausbildungsregion I mit dem Ersuchen, die Mittelstufenlehrer zu melden, welche im Schuljahr 1988/89 eine 4. Klasse unterrichten. Die Antworten erfolgten termingemäss, wofür auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen werden soll. Die Projektgruppe war deshalb in der Lage, rechtzeitig die Ausbildungsgruppen (je 13 Kolleginnen und Kollegen) zu bilden und sie den Kursteilnehmern bekanntzugeben.
Schwierigkeiten bereiteten die Zustimmungen über die Dispensationen; in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Vereinigung Zürcherischer Schulpräsidenten, der Erziehungsdirektion und dem Vorstand der Mittelstufenkonferenz konnten schliesslich allseitig befriedigende Lösungen gefunden werden. Weitere Hindernisse ergaben sich wegen der Durchführung des Kurses A2 (Didaktik). Durch Besprechungen mit allen Beteiligten wurde es möglich, dass der Unterricht an den Kurstagen eingestellt werden kann, ohne einen "Spettdienst" einrichten zu müssen.

AUSARBEITUNG DER LEHRINHALTE DER AUSBILDUNGSEINHEITEN A1 UND A2

Für den dreiwöchigen Intensivkurs A1 wurde für jeden Tag ein Programm vorbereitet, das einem bestimmten Thema gewidmet ist und intensive Sprechgelegenheiten bietet. Es umfasst auch grammatikalische Übungen und die musisch-spielerischen Sequenzen, die im Französischunterricht an der Primarschule von wesentlicher Bedeutung sind. Die 15 Hefte sind nicht mit einem traditionellen Lehrgang zu vergleichen; sie wurden ausschliesslich für die spezifischen Anforderungen geschaffen, welche das Primarschulfranzösisch an den Lehrer stellt. Um das französische Element in die Kurse einzubeziehen, werden jede Woche Westschweizer und Franzosen aus der Re-

gion Zürich, die sich sehr gerne zur Verfügung stellen, halbtagsweise eingeladen.
Gleichzeitig wurde der Inhalt des Didaktikkurses (A2) ausgearbeitet. Er wird dank der Herstellung von Videoaufnahmen von bestimmten Unterrichtsabläufen sehr anschaulich gestaltet sein. Für beide Kurse konnten frankophone Lehrer gewonnen werden; sie haben sich in Pilotkursen mit freiwilligen Teilnehmern bestens ausgewiesen. Versuchsklassenlehrer werden den Unterricht begleiten und für den Transfer zur Praxis besorgt sein.
Es darf heute schon festgehalten werden, dass die Kurse dank der sorgfältigen Vorbereitung und der erfahrenen Lehrkräfte die an die Ausbildung gestellten Erwartungen erfüllen und die erforderlichen Hilfen für einen guten Unterricht bieten. Auch in den übrigen Einheiten (A3–A5) wird Gelegenheit zur intensiven Sprechschulung geboten, wird doch auf Literatur und Linguistik verzichtet und zielbewusst unterrichtsbezogen ausgebildet.

AUSSTELLUNG "FRANZÖSISCH AN DER PRIMARSCHULE"

Die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung wurde 1955 auf Anregung und Wunsch von Kanton und Stadt Zürich geschaffen und dem Pestalozzianum unter Zuweisung der erforderlichen finanziellen Mittel zur Bearbeitung aktueller Schulfragen mit der Erwartung entsprechender Informationen eingegliedert. Das Pestalozzianum ist seiner Informationspflicht durch Berichte, Vorträge, Ausstellungen und Publikationen stets nachgekommen. Es war naheliegend anzunehmen, dass die örtlichen Schulpflegen ein Interesse daran hätten, im besondern die Eltern der Schüler ihrer Gemeinde über das neue Fach Französisch an der Primarschule und die parallel verlaufende Sprachreform zu informieren. Das Pestalozzianum schuf deshalb eine Ausstellung *"Französisch an der Primarschule"*, die es den Schulpflegen auf Wunsch zur Verfügung stellt. Die Themen lauten: Ziele des Französischunterrichts / Grundsätze und Unterrichtsgestaltung / Warum Vorverlegung des Französischunterrichts? / Keine Überforderung der Schüler / Und die deutsche Sprache? / Die Westschweizer reichen uns die Hand / Koordinationsbestrebungen / Langjährige Erprobung / Lehrerausbildung / Alle Forderungen sind erfüllt – alles ist vorbereitet.

Hans Wymann

9. Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Die abteilungsübergreifenden Schulversuche (AVO) sollen im Auftrag des zürcherischen Erziehungsrates eine Reform der Oberstufe vorbereiten helfen. Das Pestalozzianum und die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion begleiten die Oberstufenversuche und unterziehen sie einer wissenschaftlichen Überprüfung.
Anstelle der bisherigen Dreiteilung der Oberstufe in Ober-, Real- und Sekundarschule (Abteilungen) tritt ein Stammklassenunterricht mit zwei Anforderungsstufen, einer grundlegenden (G) und einer höheren (H). Unabhängig von der Stammklassenaufteilung, also in etwas anderer Schülerzusammensetzung, besuchen die Schüler je nach individueller Leistungsfähigkeit in Mathematik und Französisch den Unterricht in Niveaugruppen, die in drei Schwierigkeitsgraden (einfach, mittel, hoch) abgestuft sind.
1987 wurden bereits in folgenden sieben Oberstufenschulgemeinden AVO-Schulen geführt: *Buchs-Regensdorf, Glattfelden, Niederweningen, Weisslingen-Kyburg, Meilen, Neftenbach* und *Turbenthal-Wildberg.*
Die abteilungsübergreifenden Versuche haben neben einer individuellen und gleichzeitig umfassenden Förderung der Schüler auch eine Verbesserung der Durchlässigkeit innerhalb der Oberstufe zum Ziel. Ein weiterer Grund, der zur Einrichtung von AVO-Schulen geführt hatte, war eine ungünstige Entwicklung der Schülerverteilung auf die drei Abteilungen der Ober-, Real- und Sekundarschule.
Wie eine Analyse der Schülerzahlen-Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigte, hat sich durch den Rückgang der Schüler um 28,3% und den Trend zum anspruchsvolleren Schultyp die Problematik teilweise noch verschärft. Nur noch in einem Viertel der Oberstufenschulgemeinden können reine Oberschulklassen geführt werden. In der Stadt Zürich und in weiteren 22 Gemeinden ist auch die Realschule stark in Bedrängnis geraten und anteilmässig auf unter 30% abgesunken. Demgegenüber stieg kantonal der Anteil der Sekundarschüler in 8 Schulgemeinden von 47,7% (1976) auf 49,5% (1987). Dass der AVO u.a. als möglicher teilweiser Lösungsansatz betrachtet werden kann, zeigt das verstärkte Interesse zahlreicher Gemeinden. So haben sich denn auch im Berichtsjahr zwei weitere Versuchsschulen in *Hirzel* und in *Stadel* zum AVO gesellt.
Die Versuchsorganistion für die Oberstufe *Stadel* im Zürcher Unterland richtet sich weitgehend nach der modifizierten Konzeption: Es werden nach

dem Übertritt zwei Stammklassen sowie in Mathematik Niveaugruppen (drei Schwierigkeitsgrade) gebildet. In Französisch erfolgt die Niveaueinstufung am Ende des 1. Quartals; eventuell wird das mittlere (m) mit dem einfachen (e) Niveau kombiniert, so dass nur zwei Niveaugruppen (h und m/e) geführt werden. Bei Bedarf kann ab Herbst der ersten oder zu Beginn der zweiten Klasse eine kleine Niveaugruppe des einfachen Schwierigkeitsgrades eröffnet werden. Für den AVO-Stadel soll eine ähnliche Stundentafel gelten, wie sie im Zusammenhang mit der Lehrplanrevision für die Oberstufe entwickelt wurde.
Auch in *Hirzel* werden zwei Stammklassen sowie in Mathematik und Französisch Niveaugruppen gebildet. Aufgrund der auf Frühjahr 1988 zu erwartenden kleinen Schülerzahl werden vorerst zwei Niveaugruppen, eine mit hohem und eine mit kombiniertem mittlerem/einfachem Schwierigkeitsgrad, geführt. Zudem erfolgt der Unterricht in den Fächern Naturkunde, Turnen, Zeichnen und Singen abteilungsübergreifend. Der Unterricht in Biblischer Geschichte und Sittenlehre der 1. und 2. Klasse wird auf je 2 Stunden erhöht, worin der Lebenskundeunterricht enthalten ist.
In *Bauma* wurde die Einführung eines AVO durch die Gemeindeversammlung mit einer Stimme Unterschied abgelehnt.
Nach längeren kantonsübergreifenden Kontakten wurde beschlossen, in der thurgauischen Gemeinde *Fischingen* einen Schulversuch gemäss dem AVO-Muster durchzuführen.
In der *Stadt Zürich* wurden ein schulkreisspezifisches und ein städtisches Projekt ausgearbeitet. Im Schulkreis Limmattal wurde ein AVO-Konzept erarbeitet, das sowohl den Schweizer Schülern als auch denjenigen der übrigen Nationen dieses Stadtteils u.a. mit obligatorischen Sprach- und Heimatkursen gerecht zu werden versucht. Französisch soll in der Stammklasse und dafür Deutsch im Niveau unterrichtet werden. Diese Möglichkeit sieht auch das städtische Projekt Durchlässige Oberstufe (DOP) des Stadtkonvents und des städtischen Schulamts vor, das im übrigen den Grundzügen des AVO entspricht.
Während des Berichtsjahres wurden durch das Team der wissenschaftlichen Begleitung verschiedene Untersuchungen durchgeführt. Anhand von Mathematik-Leistungstests wurde festgestellt, dass sich zwischen den beiden vergleichbaren Schulsystemen AVO und dreigliedrige Oberstufe keine statistisch bedeutsamen Unterschiede ergeben. Hingegen konnten erhebliche Unterschiede auf der Ebene der einzelnen Schulen, aber auch der Klassen festgestellt werden. Dies zeigt, dass weniger das Schulsystem als vielmehr andere Faktoren für die Streuung der Leistungen massgeblich sind.

Aufgrund schulstatistischer Analysen konnte aufgezeigt werden, dass im AVO rund die Hälfte aller Schüler infolge einseitiger Leistungsfähigkeiten von der flexiblen Einstufungsmöglichkeit in Stammklasse und Niveaus profitiert. Zudem kann die Durchlässigkeit als gewährleistet betrachtet werden, wurden doch rund 40% aller Schüler eines Schülerjahrganges im Laufe der Oberstufenzeit einmal oder mehrfach umgestuft.
Im Entwicklungsbereich ist, neben der Vorbereitung auf den Schulbeginn im Spätsommer, vor allem die Schaffung eines geeigneten Französisch-Lehrmittels für schwächere Schüler zu erwähnen. Dieses umfasst in Abstimmung auf die beiden bereits vorhandenen Versionen des Lehrmittels "On y va!" den Lehrstoff in vereinfachter, methodisch geeigneter Form für den Unterricht in Niveaus mit einfachen Anforderungen (sowie auch in Oberschulklassen).
Zwecks Überarbeitung des Wortzeugnisses wurden in einer ersten Arbeitsphase Hearings mit verschiedenen Vertretern von Industrie-, Gewerbe- und grossen Dienstleistungsbetrieben durchgeführt, um Informationen über den neusten Kenntnisstand im Qualifikationswesen zu gewinnen. In zahlreichen Besprechungen wurde anschliessend, ausgehend von den bisherigen Versuchserfahrungen, das AVO-Wortzeugnis einer inhaltlichen und formalen Modifikation unterzogen.
Insgesamt darf 1987 den erfolgreichen AVO-Jahren zugerechnet werden. Die zunehmend breitere Abstützung des Versuchs, die positiven Versuchsergebnisse und die Möglichkeit, auf unterschiedlich situative Anforderungen der einzelnen Gemeinden eingehen zu können, bilden eine wichtige Grundlage für die weitere Überprüfung des AVO.

Christian Aeberli/Jürg Handloser

10. Projekt Schulmuseum für den Kanton Zürich

Im Jahresbericht 1986 wurde über Ziel und Ausführung des Projektes informiert und darauf hingewiesen, dass dem Pestalozzianum gemäss seiner Zweckbestimmung u.a. die Darstellung der "Bildungsgeschichte" aufgetragen ist. Im Verlaufe der Zeit konnten vielfältige Materialien gesammelt werden; Kopfzerbrechen bereitete hingegen die Finanzierung des Projektes. Einem Gesuch an die Schweizerische Bankgesellschaft in ihrem Jubiläumsjahr war Erfolg beschieden. Es ist geplant, mit der gesprochenen Zuwendung

eine Stiftung zu errichten, hernach weitere Beiträge zu sammeln und schliesslich den Staat, der die Einrichtung eines Schulmuseums grundsätzlich bejaht, um die Restfinanzierung zu ersuchen. Das Pestalozzianum hofft, Schulpflegen und Lehrerorganisationen als Träger der neuen Institution gewinnen zu können.

Hans Wymann

V Pestalozziana

Das Jahr 1987 wird wegen eines ganz besonderen Ereignisses in die Geschichte der Pestalozziana eingehen. Mit Schreiben vom 11. Mai 1987 wandte sich *Frau Dr. M. Yen*, Lehrbeauftragte für die chinesische Sprache an der Universität Zürich, mit dem Ersuchen an mich, die Übersetzung und Herausgabe der Werke Pestalozzis in China zu unterstützen, da die wenigen früheren Übersetzungen nicht mehr existieren. Gleichzeitig teilte Frau Dr. M. Yen mit, dass *Prof. Yin De Xin* von der National Normal University in Beijing ihr die Förderung des Projektes zugesagt habe.

Die Möglichkeit, Pestalozzi in China bekannt zu machen, wurde von mir umgehend ergriffen. Wie von Frau Dr. M. Yen gewünscht, handelt es sich vorerst darum, eine geeignete Auswahl aus den Werken Pestalozzis zu treffen, weshalb ich mich an *Dr. A. Brühlmeier* wandte, der eine dreibändige Studienausgabe mit Schriften Pestalozzis verfasst und veröffentlicht hat. Bereits im Juli 1987 erhielt Prof. Yin De Xin eine Prioritätenliste sowie Photokopien der zur Übersetzung vorgeschlagenen Werke und Briefe.

Als sehr wertvolle Hilfe erwies sich die Verbindung zu *Frau R. Hirzel*, Studentin an der Universität Beijing. Sie war in der Lage, direkte Gespräche mit Prof. Yin De Xin zu führen und damit wesentlich zu einer reibungslosen Abwicklung der Korrespondenz und zur Klärung zahlreicher Fragen beizutragen.

Am 8. November 1987 wandte sich Prof. Yin De Xin persönlich an mich und beschrieb das Projekt aus chinesischer Sicht. Als Frau R. Hirzel in Zürich weilte und aufgrund einer Vorbesprechung mit Prof. Yin De Xin konkrete Auskünfte erteilen konnte, einigte man sich auf folgendes Vorgehen:

a) Geplant sind 2 Bände zu je ca. 350 Seiten in chinesischer Sprache. Das entspricht etwa 2 Bänden zu je 400 Seiten deutscher Textvorlage.
b) Das Schwergewicht soll auf der Pädagogik Pestalozzis liegen, aber auch philosophische, soziale und politische Schriften sind zu berücksichtigen.
c) Die Ausgabe soll eine Biographie Pestalozzis enthalten, welche die starke Persönlichkeit Pestalozzis zum Ausdruck bringt.
d) Die Biographie soll in einen engen Zusammenhang mit der damaligen geschichtlichen Situation gebracht werden.
e) Die Ausgabe soll eine systematische Darstellung der Grundgedanken Pestalozzis enthalten.
f) Die einzelnen Schriften sind mit einleitenden Kommentaren zu versehen.

Dr. A. Brühlmeier erarbeitete sodann im Auftrag des Pestalozzianums ein Konzept für die Edition von Schriften Pestalozzis in der Volksrepublik China. Zwei wichtige Ausschnitte davon sind nachstehend gekürzt wiedergegeben:

Zum Problem der Übersetzung

"Grundsätzlich ist es unvermeidlich, dass bei der Übersetzung von Texten in eine ganz andere Zeit, in einen völlig andern Kulturkreis und in eine grundlegend verschiedene Sprache viele Feinheiten des Ausdrucks und hintergründige Bezüge verlorengehen. Das Ziel, dass ein Chinese die Besonderheiten pestalozzischer Sprache, die ihn von andern deutschsprachigen Schriftstellern abhebt, spüren können müsste, ist auch insofern irreal, als man nicht voraussetzen darf, dass der potentielle Leser auch andere deutschsprachige Autoren kennt. Was sich folglich vermitteln lässt, sind die klar erfassbaren Gedankengänge und Fakten. Im Zuge der Übersetzung findet demgemäss in jedem Falle eine gewisse Vereinfachung im Sinne einer Abstraktion von solchen Details statt, die entweder unwesentlich sind oder nur von dem mit den damaligen schweizerischen Verhältnissen vertrauten Leser verstanden werden können.

Es scheint mir nun von entscheidender Bedeutung, dass diese Vereinfachung des Originals nicht durch den chinesischen Übersetzer, sondern durch einen Kenner der Materie im Rahmen der Ausgangssprache vorgenommen wird. Das bedeutet konkret, dass das pestalozzische Original zuerst in ein relativ parataktisches modernes Deutsch übertragen wird, damit die Übersetzung ins Chinesische einigermassen fehlerfrei geschieht. Mit anderen Worten: Mit diesem *zweistufigen Verfahren* vermeidet man jene Fehler, die nicht auf mangelnde Übersetzbarkeit bzw. Übersetzungskompetenz beruhen, sondern auf ursprünglichen Verständnisschwierigkeiten des Textes selbst."

Zum Zielpublikum

"Im deutschsprachigen Raum ist schon so viel über Pestalozzi geschrieben worden, dass sich die meisten neueren Publikationen an ein kundiges Fachpublikum wenden. In unserem Falle aber muss davon ausgegangen werden, dass der Leser durch die geplante Edition einen ersten Kontakt mit Pestalozzis Leben und Werken, aber auch mit den sozialen und politischen Gegebenheiten des 18./19. Jahrhunderts findet. Die ganze Edition muss demgemäss im eigentlichen Sinne *elementar* sein. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass diejenigen, die die Edition im heutigen China ermöglichen bzw. ermöglichen können, nicht ein rein wissenschaftliches, sondern insbesondere ein *pädagogisches Interesse* an Pestalozzi haben. Es geht also darum, dass die pestalozzischen Gedanken tatsächlich wirksam werden. Die Aufgabe muss daher so gestaltet werden, dass der Text von durchschnittlich gebildeten Lesern, insbesondere von Lehrern, verstanden werden kann."

Eine provisorische Disposition für die beiden Bände liegt vor. Dr. A. Brühlmeier gestaltet seine Arbeit derart, dass in Kürze mit der Übersetzung der ersten Schriften begonnen werden kann. Es ist vorgesehen, bis Herbst 1988 sämtliche Texte nach Beijing zu senden.

Neuerscheinungen über Pestalozzi

Erfreulicherweise kann vom Erscheinen zweier weiterer Publikationen im Verlag des Pestalozzianums berichtet werden:

Die 1986 angezeigte Schrift von *Prof. Dr. Heinrich Roth "J.H. Pestalozzi: Die andere Politik"* ist im Buchhandel erhältlich. Obwohl die politischen Verhältnisse zu Lebzeiten Pestalozzis mit dem gegenwärtigen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Geschehen kaum mehr Gemeinsamkeiten aufweisen, hat Pestalozzi eine aktuelle Antwort auf die Probleme seiner Zeit gegeben: Erziehung und Menschenbildung. Diesem Gedanken mangelt es nicht an grosser Aktualität: Menschenbildung als wichtigster politischer Akt. Der Autor vertritt die Auffassung, Pestalozzis Pädagogik der Menschenbildung sei nur im Zusammenhang mit seinen politischen Bestrebungen richtig zu sehen und zu verstehen, und die Menschenbildung auf dem Weg eines ethisch orientierten Lernens wäre auch heute eine politisch wirksame Antwort auf drängende Fragen der Zeit.

Ferner erschien die Schrift *"J.H. Pestalozzi in der polnischen Pädagogik"* von *Stanislaw Zielinski.* Schon zu Pestalozzis Lebzeiten entwickelten sich in Polen Interessen sowohl für seine Person als auch für seinen Bildungsgedanken. Der Autor hat in der vorliegenden Schrift versucht, den Nachweis zu erbringen, dass die Pädagogik von J.H. Pestalozzi die polnische Theorie und Praxis

der Erziehung und Bildung beeinflusst hat. Die Einflüsse betreffen verschiedene Zweige der Pädagogik: die Erziehungstheorie, die Bildungspädagogik, die Kinderbetreuung, die Sozial- und Milieupädagogik. Zahlreiche Elemente der pestalozzischen Pädagogik treten in den Erziehungsansichten hervorragender polnischer Pädagogen des 19. und 20. Jahrhunderts auf.

Das Pestalozzianum ermöglichte ferner durch einen finanziellen Beitrag sowie durch die Vermittlung zahlreicher Bilder, Stiche und Manuskripte die Herausgabe der Bildbiographie *"Johann Heinrich Pestalozzi, Sozialreformer, Erzieher, Schöpfer der modernen Volksschule"* von *Prof. Dr. Michael Soëtard*, verlegt im SV international / Schweizer Verlagshaus Zürich.
In der Beilage *"Pestalozzianum"* zur Schweizerischen Lehrerzeitung wurden die folgenden Aufsätze publiziert:

- Pestalozzi im französischen Sprachgebiet
  - *Michael Soëtard*: Neue Wege der Forschung.
  - *Jacqueline Cronaz-Besson und Irene Keller*:
    Das Pestalozzi-Dokumentationszentrum von Yverdon.
- *Werner Bachmann*: Berner Symposium über Pestalozzis Erbe.
- *Heinrich Roth*: Ignaz Scherr und das Normal-, Taubstummen- und Blindenschulwesen seiner Zeit bis 1832. (Rezession)
- *Hermann Potschka*: Das Phänomen der Individuallage in der Sprachpädagogik Pestalozzis.
- *Schriften von und über Pestalozzi (Literaturverzeichnis).*

Die umfassenden Bestände an Pestalozzi-Literatur wurden laufend ergänzt. Die Dokumentation erfuhr eine Bereicherung durch 10 Übersetzungen von Pestalozzis Schriften in fremde Sprachen und durch 28 Publikationen über Pestalozzi.

Hans Wymann

VI Bibliothek und Mediothek

COMPUTEREINSATZ IN DER MEDIOTHEK DES PESTALOZZIANUMS

Im Zuge einer immer weiter um sich greifenden Computerisierung zahlreicher Arbeitsbereiche blieb auch das Bibliothekswesen nicht ausgespart: Vor allem grosse Bibliotheken haben sich in den vergangenen Jahren trotz verhältnismässig hoher finanzieller und personeller Investitionen die unübersehbaren Vorteile eines Computersystems zunutze gemacht. Die eintönigen Arbeitsschritte, die bei einem konventionellen Ausleihsystem buchstäblich "von Hand" vorgenommen werden müssen, erledigt der Computer in Sekundenschnelle und zuverlässig; ausserdem bietet er zahlreiche Serviceleistungen, die im Normalfall nur mit grossem zeitlichen Aufwand erbracht werden könnten. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise die Ausleihstatistik zu erwähnen, die auf Wunsch wöchentlich oder gar täglich ausgedruckt werden kann und genaue Auskünfte über Wohnort der Benützer, Ausleihintensität, bevorzugte Mediengattungen etc. erteilt. Ebenso bietet der Computer beim Rechnungswesen (Gebühren und Porti), bei Reservationen oder im Mahnwesen höchste Gewähr für eine reibungslose Erledigung, mögen noch so viele Daten oder Fristen eingegeben sein.

Selbstverständlich gilt es beim Computereinsatz in der Bibliothek nicht nur die technische Seite zu beachten. Der Umgang mit dem Bildschirm verlangt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine persönliche Umstellung, die bei den Vorbereitungen sorgfältig einzuplanen ist. Dazu gehört nicht nur das Erlernen der Bedienungsvorschriften, sondern eine optimale Nutzung all der Informationen, die das Computersystem aufgrund seines Programmes zu liefern imstande ist.

Da der Computer zahlreiche administrative Aufgaben selbständig erledigt, wird Zeit frei, die vollumfänglich in eine kompetente Beratung der Benützer/-innen eingesetzt werden kann. Da Beratung trotz grosser Anstrengungen bisher stets zu kurz gekommen ist, darf daher der Einsatz eines Computers keinesfalls zu Personalabbau verleiten. Wenn heute vielen Bibliotheksbesuchern, namentlich Schülern, die Orientierung zusehends schwer fällt, ist dies nicht etwa eine Folge der Computerisierung, sondern hängt mit dem immer breiter und umfänglicher werdenden Angebot der Bibliotheken zusammen. Dies trifft in besonderem Masse auch auf das Pestalozzianum als Informationszentrum zu, welches neben Fachliteratur auch einen grossen Bestand

an AV-Medien für den Unterricht bereithält. Der Zugriff zum richtigen Medium zur richtigen Zeit am richtigen Ort bedarf deshalb zunehmend spezieller Kenntnisse und einer Gesamtübersicht. Beides weist aber gerade das Bibliothekspersonal aufgrund seines täglichen Umgangs mit den Beständen und Neuanschaffungen auf und ist froh um jede administrative Entlastung zugunsten einer intensiveren persönlichen Beratung des Publikums.
Im Berichtsjahr wurden die Abklärungen für den Einsatz eines Computersystems in der Mediothek des Pestalozzianums intensiviert. Davon ausgehend, dass auf dem Platz Zürich der engen Zusammenarbeit zwischen den grossen Bibliotheken – Zentralbibliothek, Pestalozzi-Bibliothek, Pestalozzianum – erste Priorität einzuräumen ist, soll der Austausch von bibliotheksrelevanten Informationen gewährleistet sein, führten erste Kontakte schon bald zu einer Übereinkunft zwischen Pestalozzi-Bibliothek und Pestalozzianum. Derzufolge wird sich das Pestalozzianum nach Erfüllung bestimmter Auflagen problem-, wenn auch nicht kostenlos dem bereits seit einiger Zeit mit Erfolg in der Hauptstelle der Pestalozzi-Bibliothek in Betrieb stehenden Computersystem anschliessen können. Dies wird allerdings nicht ohne gewisse Anpassungen abgehen, sollen einige Sonderwünsche des Pestalozzianums beispielsweise im Hinblick auf den umfangreichen postalischen Leihverkehr berücksichtigt werden.
Nach dem Stand der Dinge Ende des Berichtsjahrs kann mit Sicherheit die Umstellung der Mediothek auf EDV 1988 in Angriff genommen werden. Selbstverständlich ist auch bereits im Rahmen des Gesamtkonzeptes die anschliessende Automatisierung der Bibliothek (oder zumindest Teile von ihr) eingeplant worden.

NEUAUSGABE DES MEDIENKATALOGES

Da die Bibliothek und Mediothek von sehr vielen auswärtigen Benützern in Anspruch genommen werden, die nicht persönlich den Zettelkatalog einsehen können, gehört die Erstellung gedruckter Verzeichnisse des Bestandes seit langem zu den geschätzten Dienstleistungen des Pestalozzianums. Namentlich das rasch wachsende Angebot an AV-Medien bedingt verhältnismässig rasch aufeinander folgende Katalog-Neuausgaben. Im Berichtsjahr galt es, das Verzeichnis der "Diapositive, Schulwandbilder, Folien, Tonbildschauen und Videokassetten" auf den neuesten Stand zu bringen. Der stark überarbeitete und erweiterte Katalog ist im März 1988 erschienen und kann zum Preis von Fr. 10.– bezogen werden. Inhaltlich folgt er dem bewährten Ordnungsmuster: Alle Medien zum gleichen Thema finden sich am gleichen

Ort zusammengefasst. Es bleibt also der Entscheidung des Benützers überlassen, für welches Medium, ob Schulwandbild, Diaserie oder Folie, er sich entschliesst.
Wie immer wurde der Anlass eines Neudruckes des Kataloges dazu benutzt, die kommerziellen Medienangebote gründlich zu prüfen. Massgebend für die Anschaffung sind technische Qualität, Eignung des Themas für den Unterricht und didaktische Aufbereitung. Verhältnismässig gross war der Nachholbedarf im rasant wachsenden Bereich der Videokassetten. Diese sind im vorliegenden Verzeichnis in Form eines Nachtrages vertreten, der den Stammkatalog von 1986 (Fr. 3.50) ergänzt. Neben den Aufzeichnungen aller vom Schweizer Schulfernsehen ausgestrahlten Sendungen, die übrigens stets mit den in der Zeitschrift "Achtung Sendung" publizierten Begleitmaterialien ausgeliehen werden, sind zahlreiche Videokassetten aus den verschiedensten Wissensgebieten wie Geographie, Kunst, Medienpädagogik etc. dazugekommen.

KONTAKTE ZUM PUBLIKUM

Über die Notwenigkeit sachkundiger Beratung ist schon weiter oben die Rede gewesen; einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung eines besseren Bibliotheksverständnisses leisten die Führungen. Auch während des Berichtsjahres ergriffen zahlreiche Lehrerkollegien, aber auch Studentengruppen aus zürcherischen oder ausserkantonalen Lehrerbildungsanstalten die Gelegenheit, das Pestalozzianum und seine Angebote in persönlichem Augenschein kennenzulernen. Ganz besonders können auch Schulklassen von einer solchen Führung profitieren. Alle Interessierten wollen sich bitte im voraus bei *Rosmarie von Meiss*, Leiterin der Bibliothek und Mediothek, zur Vereinbarung einer Führung melden.
Neben den Katalogen, die sich heute aus Kostengründen ausschliesslich auf die Erfassung des Medienbestandes beschränken müssen, gelangt das Pestalozzianum mit seinem Literaturverzeichnis drei- bis viermal jährlich auch unmittelbar an seine Benützer. Dieses Verzeichnis – es kann für nur Fr. 4.50 (inkl. Versandkosten) abonniert werden – enthält alle Neuanschaffungen, die auf Empfehlung der Bibliothekskommission (Präsident: *Gustav Huonker*) im Laufe des Jahres getätigt worden sind. Für deren im Berichtsjahr geleistete Arbeit spricht die Direktion des Pestalozzianums ihren besten Dank aus.

AUSLEIHSTATISTIK

Wenn auch die Zahl der Benützer im Berichtsjahr leicht rückläufig gewesen ist, sind die Ausleihzahlen nur gerade bei den Diaserien und den Schulradiosendungen etwas zurückgegangen. Sie werden jedoch bei den Videokassetten durch einen markanten Anstieg beinahe wettgemacht. Solche Verlagerungen sind die natürliche Folge veränderter Benützergewohnheiten, die aber – was im Zeitalter elektronischer Mediendominanz besonders erfreulich ist – dem Buch weiterhin die Treue halten.

Jahr	1985	1986	1987
Bezüger	24 557	23 847	22 873
Bücher	23 562	24 362	24 342
Schulwandbilder	2 074	2 057	2 065
Folien	1 783	1 358	1 637
Diaserien	28 950	27 850	25 999
Tonbänder und Tonkassetten (Schulradio)	5 428	5 235	4 497
Musik- und Sprechkassetten	1 978	1 830	1 890
Videokassetten	809	1 200	2 254
Tonbildschauen	945	693	656
Medienpakete	17	15	20

Georges Ammann

AUSBAU VON BIBLIOTHEK UND MEDIOTHEK

Jeder Bibliothek ist es aufgetragen, ihren Bücherbestand à jour zu führen, d.h. Neuerscheinungen anzuschaffen und den Benützern zur Verfügung zu halten. Zusätzlich führt das Pestalozzianum eine reichhaltige Mediothek. Die jährliche Zunahme der Bestände beider Abteilungen hat zu einem akuten Raummangel geführt. In dem seinerzeit im Hauptgebäude eingerichteten Archiv mussten Bücher untergebracht werden, die vorher auf dem Estrich eingelagert und deshalb fast unzugänglich waren. Jedoch auch die Anschaffung von Compactusanlagen bedeutet nur eine Lösung auf Zeit. Die einzige, grössere Raumreserve, über die das Pestalozzianum noch verfügt, bildet der Keller des Herrschaftshauses. Dort wird sich Gelegenheit bieten,

Bestände der Mediothek (Mutterbänder von Schulradio- und Fernsehsendungen) sowie Abteilungen der Bibliothek in übersichtlicher Weise zu magazinieren. Ebenso kann die wertvolle Sammlung von Kinderzeichnungen, die ca. 14 000 Blätter umfasst, in Planschränken thematisch geordnet und Interessenten zugänglich gemacht werden. Heute sind die Bestände an mehreren Orten eingelagert, so dass jegliche Übersicht fehlt. Das Hochbauinspektorat und die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich haben sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, das Projekt zu prüfen. Sowohl die Pläne des Architekten *K. C. Wieland* als auch der revidierte Kostenvoranschlag liegen vor.

Hans Wymann

VII Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen

1. Jugendbibliothek

Bibliotheksstatistiken geben zumindest quantitativ Aufschluss über den Zuspruch, den ein Bücher- und Medienverleih bei seinem Publikum findet. Im Falle der Jugendbibliothek des Pestalozzianums setzt sich dieses Publikum aus den Kindern und Jugendlichen der näheren und weiteren Umgebung zu-

	1984	1985	1986	1987
Zeitschriften	1 456	872	837	766
Sachbücher	5 948	5 754	5 528	6 790
Unterhaltungsbücher	20 479	20 537	22 023	22 200
Bücher und Zeitschriften zusammen	27 883	27 163	28 388	29 756
Tonbandkassetten	6 658	8 259	9 541	10 359
Total ausgeliehene Einheiten	34 541	35 422	37 929	40 115
Benützer	6 868	6 775	6 625	6 988
Einschreibungen	229	208	184	183

sammen; ab und zu finden auch Erwachsene wie etwa an der Lektüre ihrer Kinder interessierte Mütter oder Kindergärtnerinnen, die sich über das neueste Bilderbuchangebot informieren möchten, den Weg in den Beckenhof. Der Zahlenvergleich mit den Vorjahren 1984–1986 fällt gesamthaft erfreulicherweise zu Gunsten des Berichtsjahres aus:
Ist gegenüber 1986 im Bereich der gedruckten Medien ein Anstieg von 4,8% zu verzeichnen, hat sich das Interesse bei den Tonbandkassetten gar um 8,5% erhöht.
Eine solche *positive Bilanz* kommt nicht von ungefähr: Angesichts der verlockenden Angebote des Fernsehens und der kommerziellen Videotheken muss den Benützern der Pestalozzianums-Bibliothek schon ein besonderer Anreiz geboten werden. Zum einen mag dieser in einer besucherfreundlichen Atmosphäre bestehen, zu der auch die persönliche Beratung gehört; zum andern hängt natürlich viel vom Bestand ab. An einem vielfältigen Angebot auf dem Kinder- und Jugendbuch-Sektor besteht gegenwärtig gewiss kein Mangel; umso wichtiger ist es deshalb, dass eine aktuelle Auswahl der wichtigsten Neuerscheinungen möglichst laufend den Weg in die Bibliotheksregale findet. Der Orientierung der jungen Benützer dient ein alljährlich vervielfältigtes Verzeichnis – 1987 lautete dessen Titel *"Futter für Leseratten"* und führte rund 800 neu eingereihte Bände auf.
Wie wird diese Auswahl getroffen? Nebst den eigenen Leseerfahrungen und Literaturkenntnissen der Bibliothekarin leisten verschiedene Rezensionsdienste wertvolle Hilfe. An erster Stelle bezüglich zahlenmässigen Umfangs und Speditivität sind die *"Besprechungen und Annotationen"* der Einkaufszentrale für öffentliche Bibliotheken in Reutlingen zu nennen, die wöchentlich als Kartensatz sowie monatlich in Heften zusammengefasst erscheinen.

Wesentlich bescheidener nehmen sich die *Informationskarten des Schweizer Bibliotheksdienstes* in Bern aus, die 2–3 mal jährlich zum Versand gelangen und deshalb vergleichsweise sowohl Aktualität als auch Breite des Angebotes vermissen lassen. Einigermassen brauchbar sind spezielle Verzeichnisse mit Empfehlungen von Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern wie *"Das Buch für Dich"* (Herausgeber: Schweizer Bund für Jugendliteratur, Kantonsgruppe Zürich), *"Neue Kinder- und Jugendbücher"* der Berner Jugendschriftenkommission sowie *"Gute Jugendbücher"*, ein Heft, für das die thurgauische Arbeitsgemeinschaft für das Jugendbuch verantwortlich zeichnet. Selbstverständlich werden auch Besprechungen von Jugendliteratur in Zeitungen und Zeitschriften zu Rate gezogen – wenn auch bekanntlich gerade diese Sparte im allgemeinen in der Presse wenig bis keine Beachtung findet.

Damit ist ein Umstand angesprochen, der nicht genug beklagt werden kann: Vergeblich sucht man in der weiteren Öffentlichkeit nach einem tieferreichenden Interesse für Kinder- und Jugendliteratur. Nur ein kleiner Kreis von Spezialisten und Liebhabern befasst sich engagiert mit den verschiedenen Aspekten der Jugendlektüre. Dabei werden gerade in Kindheit und Jugend die Grundlagen gelegt und eingeübt, von denen letzten Endes abhängt, ob die *Kulturtechnik des Lesens* weiterhin zur Selbstverständlichkeit jeder Grundausbildung zählt. Ernsthafte Zweifel sind erlaubt, wenn Untersuchungen selbst in der Schweiz bei jungen Erwachsenen erstaunliche Mängel in der Lesefertigkeit feststellen. Diese können leider auch durch eine noch so ausgeprägte Behendigkeit im Umgang mit elektronischen Medien wie Fernsehen, Video oder Computer nicht wettgemacht werden. Nach euphorischen Zukunftsvisionen wird heute niemand mehr ernsthaft bestreiten wollen, dass das Buch als handliches Transportmittel des gedruckten Wortes noch lange nicht ausgedient hat.
Zur *Förderung* und Erhaltung der Lesefertigkeit und -freude tragen Bibliotheken wesentlich bei; die "Jugi" des Pestalozzianums bildet da keine Ausnahme und ist aus dem Netz der Schul- und öffentlichen Bibliotheken der Stadt Zürich nicht wegzudenken, dessen Dichte und Leistungsfähigkeit einen wichtigen Pluspunkt im Kampf gegen den in jeder Haushaltung mit einem einzigen Knopfdruck einzuschaltenden TV- oder Videoapparat darstellt.

2. Jugendbuchausstellung – Präsenzjugendbibliothek

Die 30. Ausgabe des Jahresverzeichnisses *"Das Buch für Dich"* bot der Kantonsgruppe Zürich des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur als Herausgeberin Anlass, die Öffentlichkeit mit einer besonderen Attraktion auf das Kinder- und Jugendbuch aufmerksam zu machen. In Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum wurde die sonst alljährlich im Dachatelier stattfindende Jugendbuchausstellung auf das Schiff *"Wadin"* verlegt, welches während der Zürcher Buchwoche (21.–29. November) neben dem grossen Bücherschiff *"Linth"* am Bürkliplatz vor Anker lag. Ausser zahlreichen Schulklassen, die von Primarlehrer *Lorenz Lunin* fachkundig betreut wurden, nahmen auch viele Erwachsene die Gelegenheit wahr, sich über die neuste Buchproduktion für Leser vom Vorschulalter bis zum Schulaustritt zu informieren. Eine Veranstaltung zum Thema *"Kinder erzählen und spielen Märchen"* zog am Mittwochnachmittag eine ansehnliche Schar Kinder an, die sich nach

Überwindung einer gewissen Anfangsscheu vom Theaterpädagogen *Pius Huber-Walser* gerne zum Mitmachen animieren liessen.
Zusätzlich zum Literaturschiff mit seiner allzu kurzen Anlegedauer wurde im Auftrag des Pestalozzianums während zwei Wochen der *Ausstellungswagen "Das Buch für Dich"* des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur für je zwei Tage auf sechs verschiedenen städtischen Schulhöfen stationiert. In verdankenswerter Weise sorgten die Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich für die jeweils umständliche Dislokation. Die rund 1400 Bände, die Platz in den Wandgestellen des Bücherwagens finden, stiessen bei den Schülern der bedienten Schulhäuser *Entlisberg, Kappeli, Bläsi, Liguster, Herzogenmühle* und *Scherr* auf viel Interesse. Die Enge des Wagens liess freilich den Wunsch nach einem genügend grossen Ausstellungsraum mit zu beschaulicher Lektüre und ungehindertem Stöbern einladender Atmosphäre von Seiten der Lehrerschaft mehrfach laut werden – eine Rückkehr der Ausstellung in das Dachatelier des Pestalozzianums würde begrüsst, zumal auch das Schiff infolge der hohen Mietkosten leider keine Alternative darstellt.
Dennoch ist grundsätzlich zu überprüfen, inwieweit heute die Jugendbuchausstellung den finanziellen und personellen Aufwand im Vergleich mit ihrer tatsächlichen Nutzung rechtfertigt. Da immer mehr Schulhäuser in der Stadt Zürich über ihre eigene Schulbibliothek verfügen, ist ein Rückgang der Besucherzahlen kaum aufzuhalten. Ausserdem können von Interessenten während des ganzen Jahres die Bestände der permanenten *Präsenzjugendbibliothek* im Hauptgebäude des Pestalozzianums eingesehen werden. Diese umfasst Neuerscheinungen der letzten drei Jahre oder rund 1500 Titel. In der von der *Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich* finanzierten Präsenzjugendbibliothek fanden ausserdem im Berichtsjahr erneut verschiedene Veranstaltungen zum Thema *"Kinder- und Jugendliteratur"* statt. Frau *A. Klinger-Schorr* befasste sich mit *"Spannung als Qualität: Neuere Krimis für jüngere Erzähler", Anna Katharina Ulrich* stellte als Gast des Schweizerischen Jugendbuchinstituts Kinder- und Jugendbücher zum Thema "Ausländer" vor (*"Interkulturelle Verständigung durch Lektüre"*) und *Cuno Affolter* gestaltete einen ebenso unterhaltsamen wie lehrreichen Abend zum Thema *"Comics – Schund oder Kunst?"*. Die erfreulich grossen Teilnehmerzahlen lassen darauf schliessen, dass solche Abende zumindest bei einem Teil der Lehrerschaft einem Bedürfnis entsprechen und auf ihre Weise zum besseren Verständnis der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Einsatzmöglichkeiten beizutragen vermögen.

3. Autorenlesungen in Stadt und Kanton Zürich 1987/88

Besuche von Schriftstellerinnen und Schriftstellern in Schulklassen tragen dann am meisten zur *Leseförderung* – ihrem erklärten Ziel – bei, wenn sie nicht nur als isoliertes Ereignis stattfinden, sondern in einen grösseren Zusammenhang gestellt werden. Um diese Wirkung zu erzielen, sind freilich verschiedene Voraussetzungen zu erfüllen:

- Der *Autor* hat ein Werk vorzuweisen, das aus mehreren Titeln besteht, welche Gelegenheit zu vielfältiger Auseinandersetzung (mit Sprache, Stil, Inhalt, Problemstellung und Problemlösung etc.) bieten.
- Die *Lesung* unterscheidet sich von einer normalen Schulstunde in Deutsch dadurch, dass sie durch die Persönlichkeit und das Auftreten der Autorin/des Autors in besonderer Weise geprägt wird. Die Begegnung mit einem Schriftsteller hat gegenüber rein didaktischer Präsentation Vorrang.
- Der *Lehrer* stellt seinen Schülern die Autorin/den Autor schon Wochen vor deren/dessen Besuch vor; alle verfügbaren Titel aus der Bibliothek (oder nachdem sie eigens in der Buchhandlung bestellt worden sind) liegen zur *freiwilligen Lektüre* auf.
- Der Lehrer geht in seiner *Vorbereitung* noch einen Schritt weiter und behandelt ein *ausgewähltes Werk* (ev. als Klassenleseserie ausleihbar) gründlicher. Aufgrund dieser gemeinsamen Lektüre erarbeitet die Klasse spezielle Fragen an den Autor (z.B. Wie ist das Buch entstanden? Was will der Autor damit aussagen? Welche Erfahrungen hat der Autor damit gemacht? etc.)

Wie persönlicher Augenschein und verschiedene Rückmeldungen von Seiten der eingeladenen Autoren im Berichtsjahr ergeben haben, spielen sich heute erfreulich viele und immer mehr Lesungen in einem Rahmen ab, der diese hohen Erwartungen zu erfüllen vermag. Entsprechend eingestimmt und voller Spannung sehen die Schüler dem Besuch des Autors entgegen, der sich – namentlich in höheren Klassen – auf ebenso interessante wie präzise Fragen gefasst machen darf. Dem Vortrag aus dem eigenen Werk wird mit grosser Aufmerksamkeit gelauscht – ist das Eis einmal gebrochen, entwickelt sich fast immer ein Gespräch, das Autor, Lehrer und Schüler gleichermassen befruchtet und befriedigt.

Von organisatorischer Seite sind es vor allem zwei Massnahmen, die zum guten Gelingen einer Autorenlesung beitragen. Einerseits werden die Lehrer/-innen bereits im September, also viele Wochen vor dem Besuchsdatum, über das Kommen des Autors orientiert. Dazu gehört der Versand einer klei-

nen Dokumentation mit den wichtigsten Angaben über das bisher veröffentlichte Werk. Anderseits wird strikt darauf geachtet, nur solche Autorinnen und Autoren zu vermitteln, die von den Lehrern in erster bis vierter Präferenz gewünscht werden. Wenn dadurch auch der Tendenz Vorschub geleistet wird, dass vor allem die bekannten Autorennamen entsprechend häufig auf der Wunschliste stehen, wird jegliche unter Umständen kontraproduktive "Zwangszuteilung" vermieden. Dennoch wird bei der jedes Jahr neu zusammengestellten Autorenliste darauf geachtet, nach Möglichkeit neue Namen einer jüngeren Generation einzubeziehen. Dies gilt vor allem auch für Schweizer Kinder- und Jugendbuchautoren, allerdings stets unter der Voraussetzung, dass von einem bestehenden, kontinuierlich wachsenden Werk ausgegangen werden kann (keine "Gelegenheitsautoren"!).

Nachdem 1986 die Organisation/Administration der Autorenlesungen in Stadt und Kanton zusammengelegt und zur Gänze dem Pestalozzianum übertragen wurden, bot sich Gelegenheit, die Erfahrungen der 1. Durchführung auszuwerten und namentlich einige Änderungsvorschläge der mitverantwortlichen *Schulbibliothekarenkonferenz der Stadt Zürich* bei der neuen Ausschreibung im Juni 1987 zu berücksichtigen. Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Mitarbeit von *Martha Böni-Peter*, die als Vertreterin der Schulbibliothekarenkonferenz mit ihren fundierten Kenntnissen der aktuellen Kinder- und Jugendliteraturszene wesentlich zur Auswahl, schriftlichen Präsentation und persönlichen Betreuung der Autorinnen und Autoren beitrug. Dafür sei ihr der herzliche Dank des Pestalozzianums und der gleichfalls mitverantwortlichen *Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich* (Präsident: *Prof. Dr. Egon Wilhelm*) ausgesprochen.
Übernehmen die Schulgemeinden jeweils das Lesungshonorar (gegenwärtig Fr. 140.– pro Lesung für 2 Schulklassen), gehen die Übernachtungs- und Fahrspesen der Autoren zu Lasten der Kantonalen Kommission, die auch für einen Teil der Sekretariatskosten aufkommt.

Wenn organisatorische Pannen nach Möglichkeit vermieden werden sollen, sind gewisse administrative Vorkehrungen unumgänglich, die ebenso arbeitsintensiv wie zeitaufwendig sind. 1987 waren es nicht weniger als 284 Lesungen (davon deren 92 in der Stadt Zürich), die von insgesamt 17 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz bestritten wurden. Das sind gegenüber dem Vorjahr 24 Lesungen oder annähernd 10% mehr, wobei erst noch 33 schon vorbereitete Lesungen infolge Erkrankung zweier Autoren ausfallen mussten.

Ohne nennenswerte Zwischenfälle trugen im Berichtsjahr folgende Schriftstellerinnen und Schriftsteller zum reibungslosen Verlauf der 284 Lesungen bei: *Armin Bollinger, Fritz Brunner, Federica de Cesco, Heiner Gross, Elisabeth Heck, Doris Jannausch, Ruedi Klapproth, Othmar Franz Lang, Paul Maar, Hans-Georg Noack, Gudrun Pausewang, Mirjam Pressler, Marbeth Reif, Rafik Schami, Renate Welsh, Klaus-Peter Wolf und Katharina Zimmermann*. Sie alle, aber auch die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer, die sich bei Bedarf ihrer Gäste persönlich annahmen (Weitertransport, Einladung zum Essen) seien an dieser Stelle ganz herzlich bedankt.

Georges Ammann

VIII Jahresrechnung 1987

EINNAHMEN	Fr.
Subvention Kanton Zürich	1 394 400.—
Einmaliger Beitrag Kanton Zürich	83 100.—
Subvention Stadt Zürich	372 600.—
Einmaliger Beitrag Stadt Zürich	24 200.—
Mitgliederbeiträge	62 716.05
Leihgebühren	44 577.50
Katalogverkauf	7 336.30
Portovergütungen	3 726.20
Verkauf Spielberater	2 298.65
Verkauf Publikationen	25 225.75
Verschiedenes	5 551.50
Untermieter, inkl. Heizung, Reinigung	68 197.—
Total Einnahmen	2 093 928.95

AUSGABEN	
Miete	155 856.—
Reinigung, Heizung, Beleuchtung	55 236.75
Buchbinder, Klebefolien	5 789.05
Büro- und Packmaterial	19 128.40
Publikationen und Drucksachen	129 787.95
Katalogdruck, Literaturlisten	2 324.—
Personal	1 277 404.90
AHV- und ALV-Ausgleichskasse	66 996.35
Städtische Versicherungskasse und kantonale Beamtenversicherungskasse	132 876.40
Unfallversicherung	7 059.30
Porti und Telefon	29 582.90
Versicherungen	6 933.90
Verschiedenes	22 860.85
Einführung EDV	12 000.—
Bücher und Zeitschriften	52 613.85
Übertrag	1 976 450.60

	Übertrag	1 976 450.60
Videobänder		10 718.40
Dias, Kassetten und Tonbänder		54 725.55
Schul- und Jugendtheater		6 266.80
Mobiliar und Maschinen, Unterhalt, Umbauten		35 713.30
Ausstellung Französisch an der Primarschule		18 075.10
Total Ausgaben		2 101 949.75

BILANZ

Total der Einnahmen	2 093 928.95
Total der Ausgaben	2 101 949.75
Passivsaldo 1987	8 020.80

BETRIEBSFONDS

Bestand am 31. Dezember 1986	143 182.63
Zinsertrag 1987	9 968.80
	153 151.43
Ausgabenüberschuss 1987	8 020.80
Bestand am 31. Dezember 1987	145 130.63

JUGENDBIBLIOTHEK

Einnahmen	
Stadt Zürich	118 900.—
Kanton Zürich	3 225.—
Diverse Einnahmen	1 153.85
Total Einnahmen	123 278.85
Ausgaben	
Personal	70 313.35
Miete	22 623.—
Bücher und Kassetten	28 537.85
Verschiedenes	1 804.65
Total Ausgaben	123 278.85

BILANZ

Total Einnahmen	123 278.85
Total Ausgaben	123 278.85
	–.—

Nebst den *alljährlichen Subventionen* an das Pestalozzianum bewilligten der *Regierungsrat* und der *Kantonsrat* im Rahmen von Krediten der Erziehungsdirektion *zusätzliche Mittel* für besondere, dem Pestalozzianum übertragene *pädagogische Aufgaben*. Sie sind nachstehend aufgeführt; über ihre Verwendung orientieren die entsprechenden Abschnitte des Tätigkeitsberichtes. Die Verrechnung der Auslagen erfolgt direkt zwischen Pestalozzianum und Erziehungsdirektion.

Lehrerfortbildung	2 498 500.—
Intensiv-Fortbildung	993 000.—
Audiovisuelle Zentralstelle	353 530.—
Programmierter Unterricht	147 470.—
Informatik	139 228.—
Projekte «Einführung der Lebenskunde auf der Oberstufe» und «Lebenskundlich integrierte Sexualerziehung»	82 900.—
Zusammenarbeit in der Schule zwischen Lehrern, Eltern und Behörden	313 900.—
Beratungsstelle für Volksschullehrer	162 800.—
Beratungs- und Fortbildungsstelle Suchtprophylaxe	271 600.—

IX Mitarbeiterverzeichnis (Stand März 1988)

A. LEITUNG UND VERWALTUNG

Direktor	Dr. h. c. Hans Wymann
Direktionssekretariat	
Leitung	Rosmarie von Meiss
Mitarbeit	Vera Honegger
Sekretariat des Verwaltungschefs	
Verwaltungschef	Hans Schweizer
Mitarbeit	Eugen Sauter
	Anna-Maria Faisst
Rechnungssekretariat für das Kurswesen der Abteilung Lehrerfortbildung	
Leitung	Erika Häusermann
Mitarbeit	Monika Spörri
Mitgliederdienst	Margrit Hausmann
Zentraler Telefondienst	Anna-Maria Boffa
Betriebsdienst	Gertrud Köppel
Technischer Dienst und Hausdienst Beckenhofstrasse 35	Karl Diethelm
Hausdienst Beckenhof	
Hausmeister	Heinrich Sundermann
Mitarbeit	Elsbeth Sundermann
	Maria Ribeiro
	Agostino Sabatella

B. BETRIEBSWESEN DER STIFTUNG

Bibliothek und Mediothek	
Leitung	Rosmarie von Meiss
Bibliotheksdienst	Barbara Grassi
	Barbara Händler
	lic. phil. I Bernadette Regli
	lic. phil. I Ruth Villiger
	Eugen Werner
Administration, Versand	Franziska Baumann
	Carla Boz
	Annie Tona

Magazindienst	Frank Gross Anita Trottmann
Jugendbibliothek	
Leitung	Lily Rohrbach
Autorenlesungen	
Leitung	Georges Ammann
Sekretariat	Gilda Peters
Fachstelle Schule und Museum	
Leitung	Georges Ammann
Mitarbeit	lic. phil. I Claudia Cattaneo
Sekretariat	Gilda Peters
Beratungsstelle für das Schultheater	
Leitung	Marcel Gubler
Fachstelle für Schüleraufführungen	
Leitung	Franco Sonanini
Fachstelle Musikerziehung	
Leitung	Peter Rusterholz
Lebens- und sozialkundliche Fachstelle	
Leitung	Dr. Jacques Vontobel
Mitarbeit	Werner Tobler Barbara Gugerli
Sekretariat	Gilda Peters
Fachstelle Schule und Berufswelt	
Leitung	Elsbeth Zeltner
Mitarbeit	Christine Borer Jürg Stadelmann

C. BETRIEBSWESEN DER KANTONALEN AUFTRÄGE

Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ)	
Leitung	Prof. Dr. Christian Doelker
Mitarbeit	Roberto Braun, Georges Ammann
Sekretariat	Judith Bino
Fachstelle Informatik und Programmierter Unterricht	
Leitung Informatik	Prof. dipl. math. Werner Lüdi
Leitung Programmierter Unterricht (PU)	dipl. math. Christian Rohrbach
Mitarbeit PU, Versand	Ellinor Hiestand
Sekretariat	Vera Honegger

Beratungsstelle für Zusammenarbeit in der Schule

Leitung	lic. iur. Hans Frehner
Mitarbeit	Dr. Ruedi Fehlmann
	Ruth Jahnke
Sekretariat	Doris Grünhut

Beratungsstelle für Volksschullehrer

Leitung	Viktor Lippuner

Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe

Leitung	lic. phil. I Walter Kern
Mitarbeit	lic. iur. Katrin Kroner
	Barbara Meister

Abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe (AVO)
(Projekt der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion)

Sachbearbeiter	lic. phil. I Christian Aeberli*
	lic. phil. I Jürg Handloser*
Sekretariat	Gilda Peters

* Angestellte der Erziehungsdirektion

D. ABTEILUNG LEHRERFORTBILDUNG

Abteilungsleitung	Jörg Schett
Geschäftsstelle der erziehungsrätlichen Lehrerfortbildungskommission	
Geschäftsstelle der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)	Arnold Zimmermann
Koordinationsstelle für die Zusammenarbeit mit der ZAL	
Erziehungswissenschaftliche Mitarbeit	PD Dr. Ivo Nezel
Sozialwissenschaftliche Mitarbeit	lic. phil. I Moritz Rosenmund
Abteilungssekretariat	Rosmarie Jenny
Sekretariatsdienste für die Aufsichtskommission Intensivfortbildung	Gertrud Aerni
Sekretariat für die erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Mitarbeiter	
Leitung des Kurswesens: Kurse des Pestalozzianums und Dienstleistungen für die schulinterne Lehrerfortbildung	Hugo Küttel
Vertretung des Pestalozzianums in der ZAL	

Planung und Betreuung der Informatikkurse	Hanspeter Brüesch Werner Thöny
Kustodie der Computerwerkstätte	Urs Hiestand
Sekretariatsdienste für das Kurswesen	Brigitte Pult Paul Mettler Marianne Egli
Hilfs- und Hausdienste	Maria Sabatella Marcelino Alonso Emilio Franco

Der Abteilung Lehrerfortbildung zur Veranstaltung übertragene Projekte:
Intensivfortbildung für Lehrer und Kindergärtnerinnen mit längerer Berufserfahrung

Betriebsleitung	Jörg Schett
Sekretariat	Gertrud Aerni
a) Elementarlehrer:	
Kursleitung	Christine Erni Marianne Frosch Heidi Schmid Prof. Dr. Urs Bühler Prof. Dr. Peter Wanzenried PD Dr. Ivo Nezel
b) Sekundarlehrer:	
Kursleitung	Alfred Hagger Hans Wachter
c) Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen:	
Kursleitung	Monika Ritter Trudi Sailer Marianne Spörri Prof. Dr. Silvio Biasio Prof. Dr. Bruno Hugentobler PD Dr. Ivo Nezel

Ausbildungskurse für Lehrkräfte der Sonderklassen E, des Deutschnachhilfeunterrichts für Fremdsprachige und des Deutschunterrichtes an den italienischen Schulen

Betriebsleitung	Jörg Schett
Projektleitung	Dr. Gita Steiner-Khamsi, Pädagogische Abteilung
Projektgruppe Feinplanung	Tiziana Harzenmoser-Locati Doris Hofmann Yvonne Steinemann

Obligatorische Fortbildung für die an der Erprobung des gemeinsamen Handarbeitsunterrichts für Mädchen und Knaben auf der Mittelstufe beteiligten Handarbeitslehrerinnen und Primarlehrer

Betriebsleitung	Jörg Schett
Sachbearbeitung	Peter Ryffel
	Armin Rosenast
Gruppenleiter: (Papier)	Barbara Mora
(Ton)	Susi Müller
(Holz)	Peter Nell

Obligatorische Fortbildung Langschuljahr

Projektgruppe	K. Angele, Erziehungsrat
	Jörg Schett
	Arnold Zimmermann

Projekt Französisch an der Primarschule
(Planung der Kaderausbildung und der Fortbildung [Einführung] der im Amt stehenden Primarlehrer)

Leitung	Dr. Hans Wymann
Mitarbeit	Dora Montanari
	Hansrudolf Müller
	Prof. Dr. Jean Racine
	Gerhard Schmid
	Prof. Dr. Beat Vonarburg
Sekretariat	Lea Sauter

Das Pestalozzianum und seine verschiedenen Standorte

(Die Numerierung entspricht den Zahlen auf dem rückseitigen Plan)

1 *Beckenhofstrasse 31*
Bibliothek/Mediothek, Anmeldung, Direktion, Arbeitsstelle Mathematik und Informatik, Verwaltung, Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen, Fachstelle Schule und Museum, Autorenlesungen, Audiovisuelle Zentralstelle

2 *Beckenhofstrasse 33*
Hausmeister, Kursraum/Sitzungszimmer

3 *Beckenhofstrasse 35*
Hauptgebäude des Beckenhofs: Pestalozzi-Zimmer, Beratungsstelle für das Schulspiel, Präsenzjugendbibliothek, AV-Raum/Computerraum, Lebens- und sozialkundliche Fachstelle, Fachstelle Musikerziehung, diverse Kursräume, Dachatelier, Technischer Dienst

4 *Beckenhofstrasse 37*
Jugendbibliothek, Rechnungswesen Lehrerfortbildung

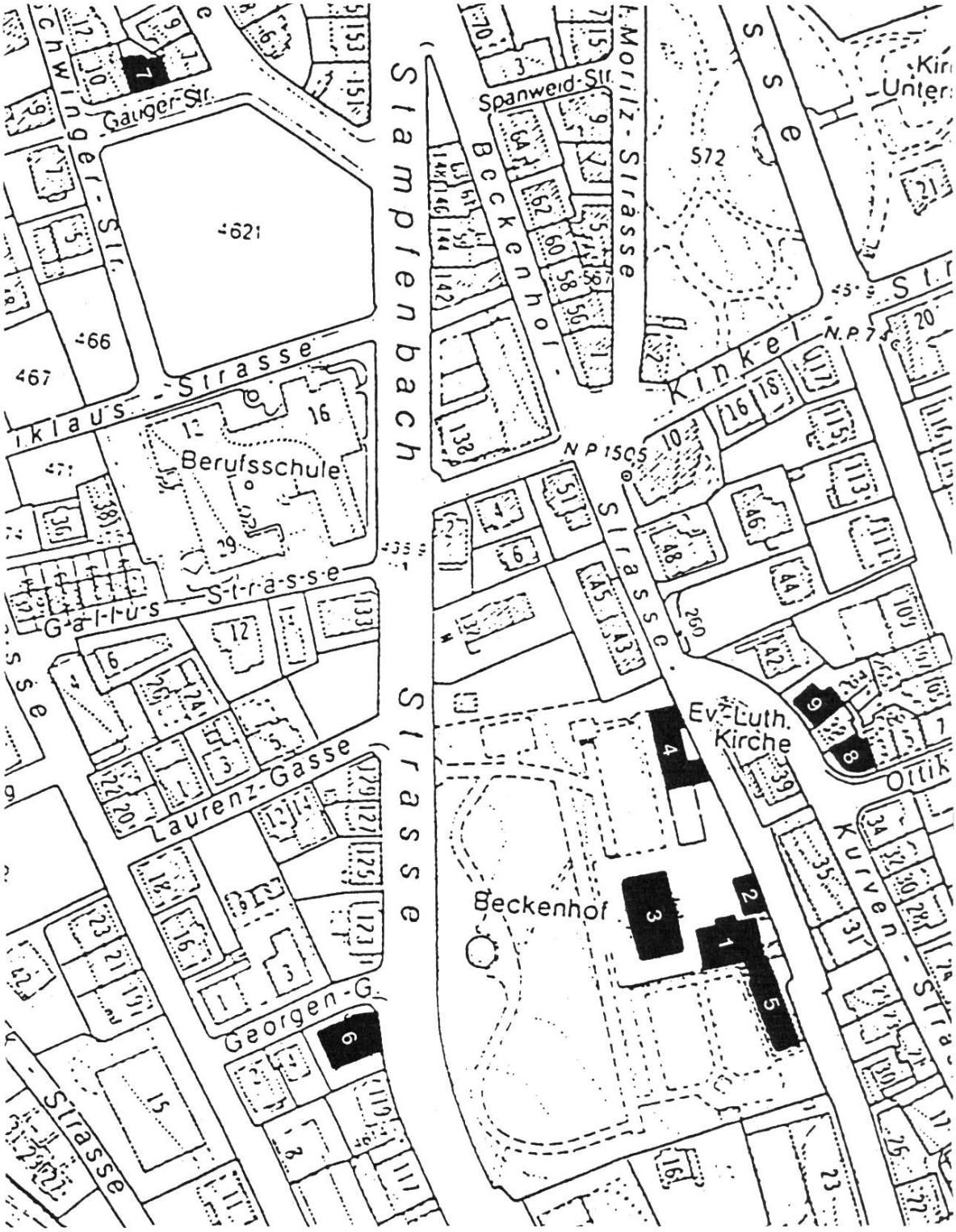
5 *Beckenhofstrasse 31, rückwärtig*
Neubausaal, Computerraum, PU-Ausleihe

6 *Stampfenbachstrasse 121*
Abteilung Lehrerfortbildung

7 *Gaugerstrasse 3*
Beratungsstelle für Volksschullehrer, Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe, Intensivfortbildung, Französisch an der Primarschule

8 *Kurvenstrasse 36*
Beratungsstelle Zusammenarbeit in der Schule

9 *Kurvenstrasse 40*
Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)



Postadresse für alle im Pestalozzianum zusammengeschlossenen Stellen:

Beckenhofstrasse 31–37
Postfach
8035 Zürich Telefon: 01 362 04 28 oder 01 362 04 43